Vossische Zeitung

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Gegründet 1704

Verlag Ullstein. Fernsprech-Zentrale Ullstein: Dönhoff (A 7) 3600—3665. Fernverkehr: Dönhoff 3686—3698. Telegramme: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheck-Konto: Berlin 660. Monatlich 3,90 M (einschl. 70 Pf. Zustellkosten oder 1,24 M Postgebühren), bei Postbestellung außerdem 72 Pf. Bestellgeld

Berlin

Verantwortlich für den Gesamtinhalt (außer dem Handelsteil) Dr. Carl Misch, Berlin. Anzeigen-Preise: mm-Zeile 32 Pfennig. Familien-Anzeigen: mm-Zeile 20 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

10 Pf. [Auswärts 15 Pf.] . Nr 304 — SONNABEND, 25. JUNI 1932 — ABEND-AUSGABE

Bayerns Appell an Hindenburg

Landtagsvotum für die Regierung

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

MÜNCHEN, 25. JUNI

Die Regierungserklärung, mit der Ministerpräsident Held heute vor dem Landtag trat — die 43 Nationalsozialisten sind wegen Uniformtragens ausgeschlossen worden und die drei Deutschnationale fehlen freiwillig — gipfelte in der Mitteilung, daß Bayern sich direkt an den Reichspräsidenten von Hindenburg gewandt habe, um zu zeigen, daß lediglich die Sorge um den inneren Frieden für die Aufrechterhaltung des Demonstrations- und Uniform-Verbots maßgebend seien.

Die Regierungserklärung lautet wörtlich: „Nach den vorausgegangenen, mit dem Reich gepflogenen Verhandlungen, war die bayrische Staatsregierung zu der Annahme berechtigt, daß auch im Sinne der Rechtsauffassung des Reiches die auf Grund der landespolizeilichen Hoheit getroffenen Maßnahmen nicht zu beanstanden sind. Der Wille des Reiches kam bei diesen Verhandlungen übereinstimmend dahin zum Ausdruck, daß die von Reichs wegen erlassenen Verbote aufgehoben werden, daß aber der ausdrücklich anerkannten Polizeihoheit der Länder kein Abbruch geschehen solle.

Diese Auffassung allein wird auch der tatsächlichen Lage der Verhältnisse und den gesetzlichen Erfordernissen gerecht. Die Verhältnisse sind in den einzelnen Reichsteilen sehr verschieden. Sie verlangen eine Anpassung der behördlichen Mittel und Maßnahmen an die Verhältnisse der einzelnen Länder. Von allen ruhig und ohne Voreingenommenheit Denkenden aus den verschiedenen politischen Lagern in Bayern muß zugegeben werden, **daß es der bayerischen Regierung in den letzten acht Jahren gelungen ist, trotz der Zuspitzung der politischen Gegensätze Gewalttaten in größerem Umfange zu verhindern und vor allem auch die Straße als das öffentliche Verkehrsmittel für alle von größeren Ausschreitungen und Ordnungsstörungen freizuhalten. Als besonders wirksames Mittel zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Vermeidung von Aufreizungen hat sich in Bayern der Ausschluß der Parteiuniform aus der Oeffentlichkeit bewährt.**

Das Uniformverbot ist gleichzeitig für alle Verbände erlassen und ebenso trifft das Aufzugsverbot, das übrigens von der Reichsverordnung vom 14. Juni 1932 in seinem Bestand nicht berührt wird, alle Verbände und Richtungen gleichzeitig. In keinem anderen Gebiet des Reiches sind dank der Maßnahmen der bayrischen Staatsregierung so wenig blutige Zusammenstöße vorgekommen wie grade in Bayern. Ordnung und Sicherheit waren gewährleistet und nirgends war den kommunistischen Umsturzversuchen und Gewalttätigkeiten ein so starker Riegel vorgeschoben wie in Bayern. **Nun soll dieser Zustand beseitigt werden durch die Aufhebung des Aufzugs- und Uniformverbotes, was die Leidenschaften aufwühlen und zu Gewalttätigkeiten führen wird, und das Herumlaufen der politischen Verbände auf der Straße zugelassen und damit eine der wichtigsten Grundlagen für den Bestand der öffentlichen Sicherheit erschüttert werden.**

Die Bayrische Regierung weist den Vorwurf weit von sich, daß sie durch polizeiliche Verbote eine nationale Bewegung unterdrücken möchte. **Der weitaus größte Teil der bayerischen Bevölkerung, der an seiner im Krieg und Frieden erprobten nationalen Gesinnung nichts deuteln läßt, will aber in der jetzigen schweren Zeit von einer Austragung der politischen Gegensätze auf der Straße nichts wissen, weil dadurch Leben und Sicherheit der Staatsbürger gefährdet, das Wirtschaftsleben noch schwerer erschüttert und die Not der Massen noch mehr vergrößert wird. Aus diesem Grunde müssen von allen politischen Richtungen gewisse Opfer bei der Betätigung und dem Bekenntnis ihrer Gesinnung auf öffentlichen Straßen und Plätzen gebracht werden.**

Die Gefahr eines gewaltsamen Umsturzes, durch den das Reich in seiner schweren Lage tödlich getroffen werden müßte, könnte sonst auch gegen den Willen der politischen Führer heraufbeschworen werden. Die Verantwortung für Entschlüsse, wie sie die Reichsregierung verlangt, ist vor dem Gewissen und vor der Geschichte außerordentlich schwer, so schwer, daß es die bayrische Staatsregierung ausschließlich denjenigen überlassen muß, die ungeachtet der von fast allen Ländern geäußerten schweren Bedenken auf der Durchführung solcher Entschlüsse bestehen wollen.

Wegen der außergewöhnlichen Bedeutung der Angelegenheit habe ich an den Herrn Reichspräsidenten heute die Stellungnahme Bayerns in einem besonderen Schreiben mitgeteilt. Ich habe dabei ausdrücklich betont und betone es auch hier, daß die bayrische Regierung auf dem Boden der Reichsverfassung ist und bleibt, so wie sich das bayrische Volk in seiner Treue zum deutschen Vaterland von keinem anderen Reichsteil übertreffen läßt.

Wie immer auch die Entscheidung der Reichsregierung ausfallen wird, möchte ich doch darüber keinen Zweifel aufkommen lassen, daß die bayerische Regierung, auch wenn sie die Verantwortung für die beabsichtigten Maßnahmen des Reichs ablehnen muß, entschlossen ist, im Rahmen der Reichsverfassung und des Reichsrechtes mit allen Mitteln und mit aller Schärfe gegen jeden Bruch der Rechtsordnung und insbesondere gegen alle Versuche einzuschreiten, die öffentliche Ordnung und Sicherheit zu gefährden.

Die Last der Verantwortung

Die bayrische Regierung hat einstimmig beschlossen, das Ersuchen des Reichsinnenministers abzulehnen, von sich aus das bayrische Uniformverbot aufzuheben. Dieser Beschluß ist vom Landtag mit allen gegen acht kommunistische Stimmen ausdrücklich gebilligt worden. Hinter der Regierung stehen geschlossen Bayrische Volkspartei, Bayrischer Bauernbund und Sozialdemokratie, die nach den Wahlen vom 24. April 74 Mandate haben und damit fast Zweidrittel der Bevölkerung vertreten.

Angesichts dieser Tatsache bedeutet es einen frevelhaften Leichtsinn, wenn die rechtsradikalen Schaumacher den Eindruck erwecken wollen, als handle es sich bei dem Vorgehen der bayrischen Regierung lediglich um Parteimanöver, die man mit einer verächtlichen Handbewegung beiseite schieben könne. Die Reichsregierung hat dem starken Druck, der durch die Nationalsozialisten und Deutschnationalen hinter den Kulissen sowie durch eine skrupellose Pressemache ausgeübt wird, nicht ohne Hemmungen nachgegeben. Es ist ein Streit um Worte, ob man die Drohungen mit Selbsthilfe als ein Ultimatum bezeichnen will. Tatsächlich ist die Reichsregierung in einer bedenklichen und gefährlichen Abhängigkeit von Kräften, die jeder geordneten Staatsführung die größten Schwierigkeiten bereiten müssen, da ihr innerer Gärungsprozeß noch in vollem Gange ist.

Die bayrische Regierung hat es für richtig gehalten, sich mit einem Appell unmittelbar an den Reichspräsidenten zu wenden, dem grade das bayrische Volk bei den Frühjahrswahlen mit überwältigender Mehrheit sein Vertrauen bekundet hat. Dieses Vertrauen galt seiner Verschierung, daß er ein Treuhänder der ganzen Nation sein wolle. Daß man in München an dieses Vertrauensverhältnis anknüpft, widerlegt die Behauptung, daß es sich um partikularistische oder gar separatistische Pläne handle. Die Bayern sind gute Deutsche und wollen es bleiben. Aber die Gefahr darf nicht übersehen werden, daß der Ton brutalen Herrentums, den in der letzten Zeit nationalsozialistische Redner gegenüber Süddeutschland mit Vorliebe anschlagen, gefährliche Reaktionen auslösen muß. Man darf nicht verkennen, welche verhängnisvolle Rolle dabei auch der konfessionelle Gegensatz spielt, der unter nationaler Flagge bedenkenlos geschürt und skrupellos ausgenützt wird. Hat doch ein nationalsozialistisches Blatt offen eingestanden, daß man den Siedlungsplan mit der Behauptung zu hintertreiben versuche, die Heranziehung westdeutscher Bauern gefährde den protestantischen Charakter Ostelbiens ...

In der inneren wie in der äußeren Politik sind Entscheidungen von schicksalsschwerer Bedeutung zu treffen. Nie war die Zusammenfassung aller Kräfte so sehr ein Gebot der Stunde wie grade jetzt. Wer dazu drängt, Macht-

Unterredung zwischen Severing und Gayl

Aussprache über das Demonstrationsverbot

Heute mittag hat zwischen dem Reichsinnenminister Freiherrn von Gayl und dem preußischen Innenminister Severing eine Aussprache über die nationalsozialistischen Beschwerden gegen die preußische Polizei stattgefunden.

Die Nationalsozialisten hatten gestern abend vom Reichsinnenminister ein beschleunigtes Eingreifen des Reiches mit dem Ziel einer Aufhebung der Demonstrationsverbote verlangt. Der preußische Innenminister hatte schon in der Konferenz der deutschen Innenminister am Mittwoch erklärt, daß Preußen vom 2. Juli ab eine Milderung des Demonstrationsverbots bekanntgeben werde. Diese Stellungnahme entspricht der Haltung, die Preußen stets vor Wahlen eingenommen hat. Es war immer üblich, etwa vier Wochen vor einer Wahl den Parteien die Möglichkeit zu Aufzügen dadurch zu geben, daß man das allgemeine Demonstrationsverbot ersetzte durch die Vorschrift, die Demonstrationen vorher polizeilich anzumelden und sie den polizeilichen Anordnungen zu unterwerfen. Eine ähnliche Regelung, die der Polizei Ueberwachungsmöglichkeiten gibt, wird auch jetzt eintreten.

Unabhängig von dieser preußischen Regelung bestehen aber die Pläne des Reichsinnenministers, für das ganze Reich eine einheitliche Regelung der Demonstrationsfrage herbeizuführen. Von den Nationalsozialisten ist gestern diese Forderung in sehr bestimmter Form erhoben worden. Herr von Gayl hat den Nationalsozialisten entsprechende Zusagen gemacht, ausgehend davon, daß er auch schon den Innenministern der Länder eine reichsrechtliche Regelung angekündigt hatte.

Beabsichtigt ist nunmehr, auf Grund des § 4 der letzten Notverordnung des Reichspräsidenten Verordnungen zu erlassen, die alle Parteien verpflichten, geplante Demonstrationen vorher polizeilich anzumelden und die Vorschriften der Polizei bei der Durchführung dieser Demonstrationen zu befolgen. Nur wenn diese Einschränkungen der Demonstrationsfreiheit von Reichswegen zugesichert werden, glauben die Länder, daß eine Lockerung der jetzigen Bestimmungen erfolgen kann, ohne daß der polizeiliche Ueberwachungsdienst allzu großen Schaden leidet. Durch die geplante Maßnahme des Reichs werden einzelne Demonstrationsverbote der Länder wahrscheinlich hinfällig werden und hier entsteht, abgesehen von der Uniformfrage, einer der Konfliktpunkte zwischen Reich und Bayern.

Die bayrische Antwort auf die Forderung des Reiches nach Aufhebung der Uniform- und Demonstrationsverbote ist amtlich dem Reichsinnenminister noch nicht zugegangen. Da der Reichsinnenminister den Ländern bis zum Dienstag eine Frist gegeben hat, wird vor Mittwoch der nächsten Woche eine Entscheidung des Reiches nicht getroffen werden. Zweifellos spielt bei dieser Verzögerung auch der Gesichtspunkt eine Rolle, daß man nicht während des entscheidenden Stadiums der Lausanner Konferenz allzu starke innerpolitische Konflikte hervorrufen will.

Kabinettssitzung mit Papen

Reichskanzler von Papen ist heute mittag um ½2 Uhr in Berlin eingetroffen. Unmittelbar nach seiner Ankunft begann in der Reichskanzlei eine Kabinettssitzung, in der Herr von Papen eingehend seine Verhandlungen in Lausanne schildern will.

Die Reise des Kanzlers nach Berlin hat den Zweck, eine einheitliche Auffassung darüber herbeizuführen, in welcher Weise Deutschland auf die Pläne einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit der europäischen Staaten eingehen kann, die für Frankreich einen gewissen Ausgleich für den Fortfall der Reparationen darstellen sollen und bei denen deshalb die spezielle deutsch-französische Zusammenarbeit eine Hauptrolle spielt.

Am Spätnachmittag wird Herr von Papen dem Reichspräsidenten Bericht erstatten. Er wird schon morgen mittag wieder Berlin verlassen, um zu der verabredeten Zusammenkunft mit Herriot am Montag nachmittag in Lausanne zu sein.

kämpfe auszufechten, um den innerpolitischen Gegner zu vergewaltigen und zu majorisieren, gefährdet Gegenwart und Zukunft der Nation, setzt alles aufs Spiel, was aus dem Zusammenbruch und der steten Bedrohung der letzten vierzehn Jahre als gemeinsame Grundlage gerettet wurde.

Auf der Reichsregierung liegt die ganze Verantwortung. Sie hat mit Kraftworten und Kraftgesten nicht gespart, als sie sich in den Sattel setzte. Das Ergebnis war eine unheilvolle Verschärfung und Zuspitzung aller Gefahren. Wird sie im entscheidenden Augenblick doch noch die moralische Kraft aufbringen, den Vorwurf der Schwäche nicht zu scheuen, dem kein Staatslenker entgehen kann, der in verworrener Zeit über den nächsten Augenblick und den nächsten Umkreis hinaus denkt, sieht, handelt?

J. E.

Der Beschluß des Landtags

Ohne Debatte stimmte der Landtag mit allen gegen acht Stimmen der Kommunisten (in Abwesenheit der 43 ausgeschlossenen Nationalsozialisten und der drei Deutschnationalen) einer Resolution zu, in der die Haltung der Regierung entschieden gebilligt und ihr die volle Unterstützung des Landtages bei ihrem Bestreben zugesichert wird, **die innere Freiheit zu gewährleisten, Terror abzuwenden, die Gefährdung von Menschenleben zu unterbinden und die öffentliche Ruhe und Ordnung zu sichern.** Das Vorgehen der bayerischen Regierung bewege sich auf rechtlich unbestreitbarer Grundlage und stehe weder zur Reichsgesetzgebung noch zu den Notverordnungen irgendwie in Widerspruch. Ein Eingriff des Reiches aber, der die bayerischen Schutzmaßnahmen zerschlagen würde, wäre weder vom Standpunkt des Rechts aus verfechtbar noch würde er der staatlichen Verpflichtung entsprechen, Unruhen und Gefährdung von Menschenleben zu verhindern. Er könne auch nur als Rücksichtnahme auf parteipolitische Wünsche einer einzelnen Gruppe angesehen werden, die höher eingeschätzt würden als die polizeilichen Hoheitsrechte der Länder und als ihre Pflicht, für den Schutz der öffentlichen Ordnung und Sicherheit zu sorgen.

„Der Landtag billigt und begrüßt es“, so heißt es zum Schluß, **„daß die Staatsregierung an den von ihr erlassenen Verboten festhält und entschlossen ist, Terror und Gewalttat mit allen staatlichen Machtmitteln entgegenzutreten. Er weiß sich mit der Staatsregierung darin einig, daß die Erfüllung dieser Aufgabe nicht nur zum Schutz der staatsbürgerlichen Freiheit in Bayern notwendig ist, sondern auch im wohlverstandenen Interesse des ganzen deutschen Vaterlandes liegt.** Diese Willenskundgebung des bayerischen Landtages entspringt dem ernsten Bewußtsein der schweren Verantwortung, die dem Lande Bayern und der Staatsregierung gegenüber dem Volk obliegt. Sollte trotzdem die Reichsregierung der bayrischen Regierung die notwendigen Maßnahmen zum Schutz des inneren Friedens unmöglich machen, **so fällt die volle Verantwortung in ihrer ganzen Schwere auf die Reichsregierung.“**

Auch Hessen appelliert an Hindenburg

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

DARMSTADT, 25. JUNI

Auf Anfrage von journalistischer Seite äußerte sich heute der hessische Staatspräsident Dr. Adelung über die innerpolitische Krise folgendermaßen:

In Hessen besteht ein Uniformverbot nicht mehr. Das Demonstrationsverbot hat sich, mit Rücksicht auf die blutigen Zusammenstöße während der Hessenwahl, wieder notwendig gezeigt. Die Befürchtungen, die auch die hessische Regierung an die Aufhebung der S. A. und des Uniformverbots durch das Reichskabinett geknüpft hat, sind leider in Erfüllung gegangen. **In der Zeit politischer Siedehitze, in der die Bevölkerung durch rednerische und journalistische Zügellosigkeit und Beschimpfungen der Staatsorgane unrechtsetzerweise provoziert wird, mußte die Wiederzulassung der verbotenen Parteiuniformen usw. natürlich aufreizend wirken und die Zustände noch verschärfen.**

Es ist charakteristisch, daß die nationalsozialistischen Kreise, die sich in heuchlerischer Weise hervortun, für ihre Privatarmee das Recht des „Selbstschutzes“ verlangen. Selbstverständlich würden dann auch alle anderen Organisationen dieses Recht für sich in Anspruch nehmen. Ein ganz unmöglicher Zustand!

Der Herr Reichspräsident von Hindenburg hat die Aufhebung des Uniform- und S.A.-Verbots an die Voraussetzung geknüpft, daß die Meinungskämpfe sich dann in ruhigeren Bahnen abspielen und Gewalttätigkeiten vermieden würden. Die Hoffnungen des Herrn Reichspräsidenten haben sich nicht erfüllt. Man darf nunmehr erwarten, daß der Herr Reichspräsident, der parteipolitisch nach keiner Seite hin gebunden ist, die Gefahr erkennt und seine Maßnahmen trifft.

Der neue Vorstand der Reichsanstalt

Nach der Verordnung zur Vereinfachung und Verbilligung der Arbeitslosenversicherung mußten die Selbstverwaltungskörper der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung neu gebildet werden. Der nunmehr bestellte neue Verwaltungsrat, der statt bisher 48 nur noch 39 Beisitzer zählt, entkendet aus seinen Reihen zugleich die 15 Beisitzer des Vorstandes. Zu Beisitzern sind folgende Persönlichkeiten gewählt: Dr. Erdmann von der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, Regierungsassessor a. D. von Schweinitz vom Reichsverband der land- und forstwirtschaftlichen Arbeitgebervereinigungen, Generalsekretär Hermann vom Reichsverband des Deutschen Handwerks, Dr. Engel vom Reichsverband des deutschen Groß- und Ueberseehandels, Verbandsdirektor Dr. Haessner vom Reichsverband der Bankleitungen, Franz Spliedt und Dr. Bruno Broecker vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, Fritz Schroeder vom Afabund, Clara Mleinek vom Deutschen Gewerkschaftsbund, Maria Hellersberg vom Gewerkschaftsring, Ministerialrat Dr. Kügler als Vertreter Preußens, Ministerialrat Dr. Ziegler als Vertreter Bayerns, Ministerialrat Hardraht als Vertreter Sachsens, Beigeordneter Dr. Memelsdorff vom Deutschen Städtetag, Vizepräsident Schlüter vom Deutschen Landkreistag.

Papens Angebot an Frankreich

Wirtschaftliche Zusammenarbeit in Mitteleuropa

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 25. JUNI

Vor seiner Abreise von Lausanne nach Berlin hat Reichskanzler von Papen einem Vertreter des „Matin“ Erklärungen abgegeben, die ungefähr die Richtung erkennen lassen, in der die deutsche Delegation die Möglichkeit einer Lösung der deutsch-französischen Interessengegensätze sieht. Daß es sich dabei nicht um die Unterschrift unter irgendwelche Schuldscheine für die Zukunft handelt, geht aus dem Wortlaut der Erklärung deutlich hervor. Der Reichskanzler sagte folgendes:

„Ich bin glücklich über diesen Tag, den ich mit gewisser Ungeduld erwartet hatte, und der mir und der deutschen Delegation eine offene und direkte Aussprache mit dem französischen Regierungschef und der französischen Delegation ermöglichen sollte. Ich kann Ihnen nur wiederholen, was ich schon Herriot gesagt habe: „Ich bin der erste, um anzuerkennen, daß bei der sogenannten Liquidation der Reparationen Frankreich Anrecht auf eine Kompensation hat.“

Wenn es mir materiell möglich wäre, diese Kompensation in einer pekuniären Form anzubieten, würde ich es aus vollem Herzen tun. Aber da es mir unmöglich ist, schlage ich vor, daß wir sie zusammen auf andern Gebieten suchen, auf dem wirtschaftlichen Gebiet, und zwar im Rahmen der wirtschaftlichen Reorganisation Mitteleuropas.

Wenn man mir sagt: Aber Amerika . . . ?, dann kann ich nur antworten, daß, wenn wir dahin kommen, in gemeinsamer Einigung Ordnung im Haus Europas zu schaffen, es unmöglich ist, daß Amerika sich weigert, seinen Baustein zu unserer loyalen Wiederaufbaubemühung beizutragen. Ich füge hinzu, daß ich — was meine Vorgänger nicht von sich sagen konnten — alle nationalen Kräfte Deutschlands vertrete. Frankreich hat also in meiner Person für den Abschluß einer deutsch-französischen Einigung diese Garantie, daß ganz Deutschland das unterzeichnet, was ich unterzeichne. Frankreich hat bisher bei allen unserer gegenseitigen Annäherungsbemühungen nur die deutsche Linke für sich gehabt. Hat es nicht ein Interesse daran, heute die Rechte für sich zu haben, das heißt ganz Deutschland?“

Eine inhaltlich ganz ähnliche Erklärung gab Reichsaußenminister Freiherr von Neurath dem „Petit Parisien“:

„Alle Welt erkennt an, daß Deutschland nicht zahlen kann. Das ist eine so offen zutage liegende wirtschaftliche Tatsache, daß sie nicht zu leugnen ist. Unter dem Druck der Krise ist unser Volk nicht nur außerstande, diese finanzielle Anstrengung zu leisten, sondern es ist auch überzeugt, daß es dies niemals wieder tun kann. **Jeder Staatsmann, der dem deutschen Volk noch von Reparationen sprechen wollte, stellt für eine mehr oder weniger entfernte Zukunft, diese Gefahr, sofort hinweggefegt zu werden. Aus diesem Grund sieht sich die deutsche Delegation in Lausanne genötigt, die These der absoluten Annullierung zu vertreten.**

Der Youngplan ist bei uns in Deutschland so unpopulär geworden, daß jede selbst sehr verminderte Wiederaufnahme der Zahlungen von unserer öffentlichen Meinung als unannehmbar angesehen würde. Daher muß man, wenn man nicht in einem Engpaß landen will, etwas anderes suchen. Die Lösung des Problems von Lausanne kann nicht in dem engen Rahmen der Reparationen gefunden werden. Aber es wäre vielleicht möglich, sie in einer sehr breiten wirtschaftlichen Zusammenarbeit der deutschen Gläubigernationen zu finden. Das wäre eine fruchtbringende Lösung, die imstande wäre, zu Resultaten zu führen, und durch die die dornenvolle Frage der Reparationen, die man vergeblich von der Front her anpacken wollte, in ein breites Ganzes eingegliedert würde. **Diese wirtschaftliche Zusammenarbeit könnte sich auf verschiedenen Gebieten ausüben und könnte greifbare Kompensationen bringen.“**

Neurath verhandelt weiter

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LAUSANNE, 25 JUNI

Der deutsche Außenminister, Freiherr von Neurath, hat heute vormittag dem englischen Präsidenten der Konferenz MacDonald einen Besuch abgestattet, um ihn seinerseits von den französisch-deutschen Besprechungen zu unterrichten, nachdem MacDonald schon gestern abend bei seinem Diner mit dem französischen Ministerpräsidenten Herriot von der Auffassung der französischen Delegation unterrichtet worden war.

Nach seinem Besuch bei MacDonald empfing Freiherr von Neurath den Besuch des italienischen Außenministers Grandi, der sich u. a. auch über die deutsch-französischen Besprechungen des gestrigen Tages informieren wollte.

Aus Kreisen der belgischen Delegation hören wir, daß man dort den Standpunkt vertrete, der belgische Wiederaufbauplan, von dem schon mehrfach die Rede war, **sei erst nach der Regelung der Reparationsfrage durchführbar.** Daß man in der belgischen Delegation mit der vorherigen Streichung der Reparationen zu rechnen scheint, zeigt die Tatsache, daß man den belgischen Anspruch auf die Markzahlungen unbedingt aufrecht erhält, dagegen stillschweigend über die Frage des Reparationsüberschusses hinweggeht.

*

Ueber die Einzelheiten des belgischen Planes läßt sich die „Frankfurter Zeitung“ noch folgendes melden:

„Was Deutschland betrifft, so geht der Vorschlag von der Vorstellung aus, daß eine Gesellschaft nach Art der Berliner Städtischen Elektrizitätswerke gegründet werden solle, in die die Elektrizitäts-, Wasser- und Gaswerke sowie die Straßenbahnen der Länder und Gemeinden eingebracht würden, entweder ganz oder teilweise. Das Kapital dieser Gesellschaft würde gezeichnet von einer anderen ausländischen Gesellschaft, die von einer französischen, englischen, amerikanischen, italenischen, belgischen und anderen Gruppen zu gründen wäre. Die deutsche Gesellschaft bekäme auf diese Weise Valuten herein, die sie unter die beteiligten Länder und Gemeinden aufteilen würde, die sie bei der Reichsbank gegen Mark zu konvertieren haben würden.

Die Länder und Gemeinden würden diese Markbeträge verwenden, um damit ihre Schulden gegenüber Banken und Sparkassen zu tilgen. Gleichzeitig käme die Reichsbank in den Besitz neuer Devisen. Die ausländische Gesellschaft, in deren Händen das Kapital der deutschen Spitzengesellschaft dieser öffentlichen Betriebe sich befinden würde, würde ferner auf einige Jahre den Ertrag in Devisen bevorschussen, um auf diese Weise die beiden Ziele einer Schuldenentlastung der Länder und Gemeinden und einer vermehrten Devisenreserve der Reichsbank zu verstärken.“

Simson dankt Paul-Boncour

PARIS, 25. JUNI

Heute vormittag fand unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik ein außerordentlicher Ministerrat statt. Herriot, der heute von Lausanne zurückgekehrt ist, erstattete den Bericht über die Reparationsverhandlungen und der Kriegsminister Paul-Boncour über die Abrüstungsverhandlungen in Genf.

Der Ministerrat billigte die Haltung der französischen Delegationen. Im Anschluß verlas Paul-Boncour ein an ihn gerichtetes Danktelegramm des amerikanischen Staatssekretärs Stimson für seine Rede über den Hoover-Vorschlag.

Stimson drückte den Wunsch aus, daß die gemeinsamen Bemühungen der französischen und amerikanischen Delegation dazu beitragen werden, die Arbeiten der Genfer Konferenz zu einem glücklichen Abschluß zu bringen.

Englisch-amerikanische Vereinbarungen?

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 25. JUNI

Die in Paris erscheinende Ausgabe des „Newyork Herald“ verbreitet eine Londoner Meldung der „United Preß“, wonach England und die Vereinigten Staaten ein sehr weitgehendes mündliches Abkommen über Reparationen und Abrüstung getroffen hätten. Der amerikanische Botschafter Mellon und der englische Außenminister Sir John Simon hätten sich in diesem Gentlemen Agreement verpflichtet, die gleiche Abrüstungspolitik zu verfolgen. Außerdem hätten sich beide darauf festgelegt, daß die Reparationen aufhören müßten. Das Abkommen soll aber nur Eventual-Charakter haben und zwar für den Fall, daß die Konferenzen in Lausanne und Genf scheitern.

Das Gentleman Agreement sieht weiter vor, daß die Vereinigten Staaten England besondere Schuldenreduktionen garantieren oder ein Moratorium nach den amerikanischen Präsidentenwahlen — unter der Voraussetzung, daß Hoover wiedergewählt wird.

Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht, fügt der „New York Herald“ hinzu, war weder in Whaßhington noch in London zu erhalten. In französischen Regierungskreisen erklärt man, von dem Bestehen eines solchen Abkommens nichts zu wissen.

Ein Block der kleinen Mächte

LAUSANNE, 25. JUNI

In Genf ist, wie wir hören eine Aktion mehrerer Delegationen kleinerer Staaten im Gange, die mit dem neuesten Verlauf der Dinge auf der Abrüstungskonferenz unzufrieden sind. Tatsache ist, daß vorgestern abend bereits eine Vorbesprechung der Delegationen Hollands, Belgiens, Spaniens und der Tschechoslowakei stattgefunden hat, die vorläufig rein informatorischer Art gewesen sein soll. Man will aber noch einen größeren Kreis der kleinen Delegationen zusammenbringen, um einen aktionskräftigen Block zu bilden, der gegenüber den Großmächten selbständig vorzugehen in der Lage wäre.

Daß Belgien und die Tschechoslowakei an führender Stelle beteiligt sind, wird alle diejenigen vielleicht überraschen, die immer noch daran glauben, daß die unbedingte Gefolgschaft der Kleinen Entente und Belgiens in jedem Falle der französischen Politik gesichert sei.

In dem kleinen Staatenblock soll auch, wie weiter mitgeteilt wird, eine gemeinsame Stellungnahme zu dem Hooverschen Abrüstungsplan beabsichtigt sein.

Oesterreich zahlt Gehaltsraten

Der österreichische Finanzminister hat den Vertretern der Bundesbeamten mitgeteilt, daß vom 1. Juli an bis auf weiteres wegen der ungünstigen Lage der Staatskasse die Gehälter und Pensionen in Raten ausbezahlt werden, und zwar sechzig Prozent am 1. und vierzig Prozent am 15. jedes Monats.

18 Stunden Landtags-Sitzung

Agitationsanträge gelangen zur Annahme

Der Preußische Landtag hat eine achtzehnstündige Dauersitzung abgehalten, die sich bis heute morgen um 6 Uhr hinzog. Das Resultat? Eine Debatte, die völlig von dem beginnenden Wahlkampf beherrscht wurde und eine Fülle von Anträgen, die lediglich dazu dienten, das nötige Material für diesen Wahlkampf zu liefern. Unnötig zu betonen, daß die meisten dieser Anträge praktisch wirkungslos sind, da sie sich entweder an die falsche Adresse richten oder von Voraussetzungen ausgehen, die nicht zu erfüllen sind.

So wurde u. a. mit den Stimmen der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen und Kommunisten die Aufhebung des Verbotes von politischen Aufzügen und Versammlungen unter freiem Himmel beschlossen, entsprechend einem nationalsozialistischen Antrag, der von dem Abgeordneten Freisler (Natsoz.) mit wüsten Angriffen auf den Berliner Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß begründet wurde. Es fand ferner Annahme ein nationalsozialistischer Antrag zugunsten „deutschstämmiger Künstler an den preußischen Theatern", der sich auch gegen „antinationale, pazifistische und sittenzerstörende Bühnenstücke" wendet. Es wurde beschlossen, das Reichsmilchgesetz in Preußen nicht durchzuführen. Es wurde beschlossen, Steuerschuldner mit Einkommen bis zu 3000 Mark von der Gewerbesteuer zu befreien, den Siebenstundentag für die Staats- und Gemeindearbeiter bei vollem Lohnausgleich einzuführen und die Löhne auf den Stand vor dem Abbau zu erhöhen.

Bei den Abstimmungen über die Steueranträge ereignete sich ein kleines politisches Intermezzo, dessen Kosten die Nationalsozialisten zu bestreiten hatten. Wie wir bereits mitteilten, wurde der kommunistische Antrag auf Wegsteuerung aller Einkommen über 12 000 Mark mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. Es war für die Nationalsozialisten nicht leicht, sich der Absicht dieses Antrages, der Entlarvung der nationalsozialistischen Demagogie zu entziehen. Ihr Sprecher versuchte daher auch die Lage dadurch zu retten, daß er die Rückverweisung des Antrages an den Ausschuß beantragte. Sofortige namentliche Abstimmung war der Gegenantrag der Sozialdemokraten, der mit den Stimmen der gesamten Linken und eines Teiles der Zentrumspartei angenommen wurde. Große Verlegenheit bei den Nationalsozialisten. Ergebnis ihrer taktischen Ueberlegungen: **sie beteiligten sich nicht an der Abstimmung, obwohl die Nationalsozialisten in Württemberg einen ähnlichen Antrag eingebracht und angenommen haben. Nur 45 Abgeordnete stimmten gegen den Antrag und 34, meist Zentrumsangehörige, enthielten sich der Stimme.**

Es ist verständlich, daß die Nationalsozialisten nach dieser Bloßstellung das Bedürfnis hatten, die Scharte wieder auszuwetzen. Also stellten sie auch einen Steuerantrag, der immerhin etwas zahmer ausfiel als der kommunistische. Danach wird die Staatsregierung ersucht, „bei der Reichsregierung aufs Dringlichste vorstellig zu werden, sofort durch Notverordnung die Einkommensteuerstaffelung grundlegend zu verändern." Der steuerfreie Einkommensteil soll wesentlich erhöht, die Einkommensteuer in den unteren Klassen ermäßigt und in den oberen verschärft werden. Die Gelegenheit wurde auch gleich benutzt, um die Ostjuden, die Bonzen und überhaupt die „Parasiten der deutschen Volkswirtschaft" ordentlich heranzunehmen. Die Vermögen der „seit Kriegsbeginn aus dem Osten eingewanderten Juden" sollen beschlagnahmt werden, ebenso wie das Vermögen „sämtlicher sogenannter Parteibuchbeamter", die anonymen Kapitalgesellschaften sollen beseitigt werden. Der Antrag fand Annahme.

In der Debatte beschäftigte sich der Abg. **Peperkorn** (Nat.-Soz.), die schärfere Tonart anzuschlagen: die deutsche Seele werde verhetzt durch Juden, Juden und immer wieder Juden. Deshalb sind wir Nationalsozialisten Antisemiten und bleiben in alle Ewigkeit Antisemiten. **Wir wollen der deutschen Seele ihr Lumpengewand abreißen. Erst dann in einem neuen Staat der Autorität und des Gehorsams auch für den deutschen Leib sorgen.** (Starker Beifall bei den Natsoz.)

Abg. Frau Dr. **Wegscheider** (Soz.) antwortete gleich darauf: „Ich bin ein Deutscher jüdischen Glaubens; meine Sprache ist deutsch, meine Kultur ist deutsch und mein Glaube ist deutsch, und dieser Glaube ist stärker als jeder andere Glaube!" Diese Sätze Walther Rathenaus, den heute vor zehn Jahren Nationalisten gemeuchelt haben, erledigen die antisemitischen Tiraden des Herrn Peperkorn. (Großer Lärm bei den Nationalsoz.) **Das deutsche Volk erträgt mit Heldenmut das schwere Schicksal der sechs Millionen Arbeitslosen. Wir verbitten uns, daß Herr Peperkorn dieses Volk als innerlich verlumpt bezeichnet. Verlumpung droht dem deutschen Volk höchstens von der nationalsozialistischen Agitation. (Sehr wahr, bei den Soz.)**

Abg. Dr. **Lanscher** (Ztr.) betonte, daß nicht nur katholische Geistliche Teile des nationalsozialistischen Programms als unvereinbar mit der christlichen Religion bezeichnet hätten, sondern auch evangelische Geistliche. Was die Klagen über mangelnde Parität anlange, so könne man z. B. feststellen, daß von 407 preußischen Landräten Ende 1931 62 Sozialdemokraten, 48 Staatsparteiler und 85 Anhänger des Zentrums gewesen seien. Alle übrigen, also mehr als die Hälfte, entfielen also auf die Rechtsparteien. (Lachen und Zurufe b. d. Nat.-Soz.) Es werde nie zu einer friedlichen Zusammenarbeit zwischen den Konfessionen kommen, wenn nicht ein gegenseitiges Vertrauen zu den hohen Beamten der anderen Konfessionen bestehe, wie es das Zentrum zu den evangelischen Beamten im Kultusministerium immer gehabt habe.

Um ½3 Uhr morgens sollte die Abstimmung über den von den Nationalsozialisten eingebrachten Entschließungsantrag stattfinden, der sich gegen die rituelle Schlachtungsmethode der Juden (Schächten) richtet. Die Kommunisten beantragen namentliche Abstimmung. Als die Nationalsozialisten, in deren Reihen schon einige Abgeordnete fehlen, bemerken, daß sich Kommunisten und Sozialdemokraten an der Abstimmung nicht beteiligen, erkennen sie, daß sie die Feststellung der Beschlußunfähigkeit des Hauses nicht verhindern können. Sie beteiligen sich deshalb ebenfalls nicht an der Abstimmung, und unter stürmischer Heiterkeit des gelichteten Abgeordnetenparketts stellt **Präsident Kerrl** fest, daß sich nur eine Stimmkarte in der Urne befindet. Damit ist das Haus beschlußunfähig. Der Präsident schließt die Sitzung, beruft aber sofort eine neue mit dem Rest der Tagesordnung.

Dieses Verfahren findet nicht die Zustimmung des Abg. Dr. **Zuhke** (Dnat.), denn er unterbricht die Aussprache über das Reichsmilchgesetz mit folgenden, wie er sagte, interessanten juristischen Ausführungen: Wie fand am 24. Juni zu einer Sitzung geladen worden. Diese Sitzung hat bis über Mitternacht hinaus gedauert, und noch nach 12 Uhr nachts zeigte das Schild unter dem Rednerpult den 24. Juni an, als es in Wirklichkeit schon der 25. Juni war. Nach 2 Uhr nachts stellte sich die Beschlußunfähigkeit der Sitzung des Landtages heraus. Der Präsident berief sofort eine neue Sitzung, für die er als Verhandlungsgegenstand den Rest der Tagesordnung bestimmte. Es ist dies nach der Geschäftsordnung nur möglich, wenn die zweite Sitzung am gleichen Tage stattfindet, an dem die erste war. Wir sind also gar nicht mehr rechtmäßig hier (große Heiterkeit).

Präsident Kerrl erklärt, er stelle fest, daß die Sitzung zu Recht als eine Verlängerung der Sitzung vom Vortag andauere. Alle Abgeordneten, die sich am Freitag in der Anwesenheitsliste eingetragen hätten, erhielten auch ihre Diäten für den Sonnabend. (Ein SA.-Abgeordneter ruft Zuhke zu: Na, dann is ja gut!)

Um 5.30 Uhr morgens erfolgen die Abstimmungen. Schluß der Sitzung: **Präsident Kerrl** erbittet die Ermächtigung, die Tagesordnung der nächsten Sitzung, die am 6. Juli stattfinden soll, im Einvernehmen mit dem Aeltestenrat festzusetzen.

Marinkowitsch auf schwankendem Boden

Das brodelnde Jugoslawien ringt um die großen Linien seiner Politik

Bericht der Vossischen Zeitung

BELGRAD, ENDE JUNI

Die Gerüchte von der Demission der Regierung Marinkowitsch wurden prompt von allen zuständigen jugoslawischen Stellen dementiert. Es ist aber kein Zweifel, daß eine Klärung nicht mehr lange verzögert werden kann.

Auf der einen Seite steht die Opposition außerhalb des Parlamentes, die alle alten politischen Parteien umfaßt und eine radikale Lösung aller politischen Fragen fordert. Diese Opposition ist von Tag zu Tag radikaler, hat aber kein einheitliches Programm für die Lösung der politischen und staatsrechtlichen Fragen. Sie ist aber darin einig, daß die ganze Erbschaft der Diktatur schleunigst liquidiert, freie Wahlen durchgeführt und eine Nationalversammlung einberufen werden müsse, um über die künftige Form des Staates zu entscheiden. Ueber diese Neueinrichtung des Staates gehen ihre Ansichten auseinander. Während die serbischen Parteien eine Form suchen, in der der einheitliche Staat gewahrt bleiben würde oder eine dualistische oder höchstens trialistische Lösung als weitestgehende Konzession einräumen, fordern die Kroaten und die mit ihnen verbundenen Parteien der Serben aus der früheren Habsburger-Monarchie ein Föderation oder Konföderation der historischen Provinzen, was die Bildung von sechs oder sieben selbständigen Staatsgebilden innerhalb der Grenzen Jugoslawiens zur Folge hätte. Gar nicht zu sprechen von gewissen Strömungen unter den Kroaten und Slowenen, die Lösungen außerhalb der Grenzen Jugoslawiens suchen wollen.

Diesem Druck von links steht die Regierung und das Parlament bzw. die Regierungspartei nicht geschlossen und einheitlich gegenüber. In der letzten Zeit hat sich innerhalb der Partei eine Gruppe von 163 Abgeordneten (von 305) gebildet, die der Regierung Marinkowitsch vorwerfen, keinen genügend national-jugoslawischen Kurs zu steuern und die eine starke Regierung fordern, die weder auf die nationalen serbischen noch kroatischen Ansprüche Rücksicht nehme. Diese Gruppe will die andere Gruppe der Einheitspartei, die hinter dem Justizminister Makimowitsch steht und serbisch gefärbt ist (meist frühere Mitglieder der serbischen Radikalen Partei) aus der Regierung und der Partei hinausstoßen. Diese zweite Gruppe zählt etwa 80 Abgeordnete. Außerdem gibt es noch 60—65 „neutrale" Abgeordnete, die die Entwicklung abwarten wollen. Doch auch die sogenannte jugoslawische Gruppe scheint nicht einheitlich zu sein.

Für die Regierung Marinkowitsch ist die Palastrevolution in der Einheitspartei eine unmittelbarere Gefahr als die Opposition außerhalb des Parlamentes, obwohl die letzte im Volke viel größeren Anhang hat. Besonders aktiv sind die jugoslawischen Nationalisten. In der Belgrader Zeitung „Vreme", die angeblich vom früheren Diktator General Zivkowitsch unterstützt ist, wird eine heftige Kampagne geführt, für diese neue Bewegung, die sich den Namen „Eiserne Garde" beigelegt hat. Dieser kriegerische Nationalismus wird von einer Gruppe der Intellektuellen unterstützt, die sich „Jugoslawische Aktion" nennt und ein gemäßigtes national-sozialistisches Programm propagiert. Wie verlautet, werden bereits auch Fühler ausgestreckt, um mit den nationalistischen Kreisen in Deutschland in Verbindung zu treten. Man denkt auch an eine Anknüpfung der Beziehungen zu Sowjetrußland.

M. M.-D.

Der „Angriff" verboten

Auf fünf Tage

Der Berliner Polizeipräsident hat auf Grund des § 6 Ziffer 1 und 2 der Notverordnung vom 14. Juni 1932 das nationalsozialistische Berliner Parteiorgan „Der Angriff" bis zum 30. Juni einschließlich verboten. Gleichzeitig hat der Polizeipräsident das Verbot der „Sozialistischen Arbeiterzeitung" auf fünf Tage wegen Verächtlichmachung des Reichspräsidenten verfügt.

Zur Begründung des Verbots des „Angriffs" dient zunächst der gestrige Artikel des Blattes: „Vize Weiß auf der Flucht nach Paris?" Im ersten und dritten Absatz dieses Artikels wird der Berliner Polizeipräsident als leitender Beamter des Staates beschimpft und böswillig verächtlich gemacht. Der zweite Absatz enthält schwere Beleidigungen der Justiz, der dritte überdies Beleidigungen des Polizeipräsidiums als Behörde.

In einer anderen Nummer des „Angriffs" werden unter dem Schlagtitel „Korruptionssumpf im Berliner Polizeipräsidium" Behauptungen wiedergegeben, die Beschimpfungen und böswillige Verächtlichmachung des Polizeipräsidiums und der Justiz darstellen.

Der Artikel „Goebbels Ultimatum an die Reichsregierung" fordert zu Angriffen gegen Leib und Leben Andersgesinnter und damit zum Ungehorsam gegen die Gesetze auf.

Das Verbot der „Sozialistischen Arbeiterzeitung" erfolgte, weil dem Reichspräsidenten vorgeworfen wurde, er habe unter Bruch der Verfassung ein Junkerregiment eingesetzt.

Sammelpartei vertagt

Die Bestrebungen zur Bildung einer Sammelpartei, die am 14. Juni in der Deutschen Gesellschaft in Berlin zu der Einsetzung eines Arbeitsausschusses führten, sind bis nach den Wahlen vertagt worden. In einer Erklärung des Arbeitsausschusses wird gesagt:

„Die Feststellungen des Arbeitsausschusses haben zu der Erkenntnis geführt, daß unter dem Druck der bevorstehenden Reichstagswahl das weit gesteckte Werk der angestrebten Sammlung nicht zu einer der Zukunftsbedeutung der Aufgabe entsprechenden Durchführung gebracht werden kann.

Weit über die Notwendigkeiten des Augenblicks aber steht dauernd das große Ziel der bürgerlichen Sammlung, die den Wählern eine geschlossene und kraftvolle Anteilnahme am politischen Leben ermöglichen soll.

Für dieses große Ziel wird die aus dem Arbeitsausschuß erwachsende Gemeinschaft einer ständig zunehmenden Zahl freier Persönlichkeiten des politischen, geistigen und wirtschaftlichen Lebens ihre Bemühungen fortsetzen und ausbauen, um für diejenigen Entscheidungen den Boden zu bereiten, die nach der Wahl vom 31. Juli das deutsche Bürgertum zum Schutze seiner politischen Freiheit zu treffen berufen sein wird."

Kostspielige Amnestie

Die Einbeziehung der Disziplinar-Urteile

Der Staatsrat wird ebenso wie gegen die kürzlich vom Landtag beschlossene Notamnestie wahrscheinlich auch gegen die gestern endgültig beschlossene politische Amnestie Einspruch einlegen. Es sind vor allem die finanziellen Folgen dieser Amnestie, die sie dem Staatsrat untragbar erscheinen lassen.

Bleibt es nämlich bei dem vom Landtag bisher beschlossenen Gesetz, so wäre der Staat verpflichtet, alle Beamten, die überhaupt jemals aus politischen Gründen entlassen worden sind, wieder einzustellen und ihnen große Nachzahlungen zu zahlen. Eine Ausnahme ist nachträglich für die in der Separatistenzeit entlassenen Beamten eingefügt worden, wie zum Beispiel für den ehemaligen Staatsanwalt Dorten. Im Laufe der Jahre sind eine große Anzahl Beamte und Staatsangestellte wegen „politischer Dienstverfehlungen" entlassen worden. Dabei handelt es sich nur in etwa vier bis fünf Fällen um Verfahren wegen reiner politischer Agitation. In den meisten Fällen liegen schwere Ausschreitungen und große Beschimpfungen vor, die politische Grundlage hatten. Zahlreiche Entlassene würden sich außerdem darauf berufen, bei ihnen hätten politische Gründe mitgespielt, während das in Wirklichkeit gar nicht der Fall war.

Es wird berechnet, daß die Durchführung des Landtagsbeschlusses dem preußischen Staat etwa zehn Millionen Mark Kosten verursachen würde.

*

Auf Grund weiterer Beschlüsse des Landtages haben die preußischen Staatsanwaltschaften vier Strafverfahren gegen Goebbels eingestellt, darunter drei in Berlin, drei gegen den Abgeordneten Löpelmann, fünf gegen den Abgeordneten Busch-Breslau, vier gegen die Abgeordneten Bollmann-Moers und Franke-Hirschberg.

Bewaffnete Räuber im Bankgeschäft

Mit der Beute entkommen

Heute vormittag wurde von einer Banditenbande auf das Berliner Bankhaus von H. A. C. Böning in der Jägerstraße 45-46 ein Ueberfall von seltener Verwegenheit verübt. Die Verbrecher, die bewaffnet in den Kassenraum des Bankgeschäfts eindrangen, erbeuteten 2000 Mark und entkamen damit unbehindert.

Die Räume des Bankgeschäfts liegen im ersten Stock des Hauses. Hinter der Eingangstür liegt der Kassenraum, in dem zwei ältere Kassierer, zwei ehemalige Kriegsteilnehmer, beschäftigt sind. Hinter dem Kassenraum befinden sich die Büros der übrigen Angestellten und das des Chefs. Wenige Minuten vor zehn Uhr flog die Tür des Kassenraums auf. Auf der Schwelle standen zwei etwa 30 bis 35 Jahre alte Männer. Beide hielten Pistolen in den Händen. Die Burschen musterten mit einem schnellen Blick den Raum, dann schnellten sie mit erhobenen Waffen ins Zimmer auf die Kassierer zu und schrien: „Hände hoch! — oder wir schießen euch nieder!"

Die beiden Kassierer waren durch den Schreck so gelähmt, daß sie nicht imstande waren, die Alarmglocke in Bewegung zu setzen, obwohl sich die Glocke in ihrer Reichweite befand. Während einer der Banditen sie mit schußbereiter Waffe im Schach hielt, sprang sein Komplice mit einem Satz über die verhältnismäßig hohe Barriere, die den Kassenraum in zwei Teile teilt. Ohne sich weiter umzusehen, lief er auf den offenstehenden Geldschrank zu, raffte daraus mit einem einzigen Griff alles Papiergeld, was er erreichen konnte, zusammen, stopfte den einen Teil in seine Taschen, den andern in eine Aktenmappe, rannte zurück, sprang abermals über die Barriere, jagte, gefolgt vom seinem Komplicen, aus dem Zimmer, die Treppe hinab, und gelangte unbehindert auf die Straße. Unten schwangen sich beide Verbrecher auf Fahrräder, die sie bereitgestellt hatten, tauchten bald im Verkehr unter und waren, als die Polizei später eintraf, spurlos verschwunden.

Die Ermittlungen des Raubdezernats, die unmittelbar nach dem Ueberfall einsetzten, ergaben, daß die Täter, die für das Verbrechen nicht mehr als vier Minuten benötigten, außer dem Bargeld auch wertvolle Schmuckschen aus dem Geldschrank erbeutet hatten. Nach der Flucht der Verbrecher schleuderte einer der Kassierer einen schweren Aschenbecher aus dem Fenster auf die Straße hinab in der Hoffnung, daß Passanten hierdurch auf die Vorgänge aufmerksam gemacht würden. Es blieben auch einige Leute stehen, aber die Räuber ließ man ungehindert entkommen. Auf ihre Ergreifung ist eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt worden. Unter Hinweis auf diese Belohnung bittet Kommissar Fähnrich vom Raubdezernat um Mitteilung.

Die Schrift des Kindes

Dem Kinderarzt Professor Dr. Karger ist die Schrift ein diagnostisches Hilfsmittel. Bei einem Vortrag vor dem Verein für Schulgesundheitspflege im Hygienischen Institut warnte er davor, leichtsinnig aus kleinen einmaligen Schriftproben Schlüsse auf den Charakter des Schreibers zu ziehen. Nur aus großen Massen von Schriftproben, zu ganz verschiedenen Zeiten entstanden, läßt sich etwas sagen. Auch Schreibmaterial und Haltung sind zu berücksichtigen.

Interessant und aufschlußreich ist es, Kinderschriften zu untersuchen. Nicht die Schönschreibhefte geben Aufschluß, auch nicht die Hefte und Arbeiten für einen Lehrer oder ein Fach. Am meisten verraten die Diarien. Ermüdung und Erschlaffung sind an einer Reihe von Symptomen festzustellen. Die Schrift von erholungs- und ruhebedürftigen Kindern zeigt Zitterzüge, der Anlaß der Buchstaben wird oft verfehlt. Die Kinder haben große Mühe, genau auf die Zeile zu schreiben. Diese und andere Ermüdungssymptome hat man durch Vergleich der Schriftzüge desselben Kindes vor und nach der Erholung herausgefunden. Freilich muß man nach den Ferien etwa eine Woche verstreichen lassen, ehe man neue Schriftproben macht, denn sehr häufig ist den kleinen Schreibern während der Ruhezeit die Schreib-Routine verlorengegangen. Ein „Erholungskater" stellt sich ein. Bei Hilfsschülern ist beobachtet worden, daß sich ihre Schrift regelmäßig nach längeren Ferien verschlechtert. Man ist deshalb dazu gekommen, solche Kinder auch in den Ferien, wenn auch nicht im gleichen Umfang, weiter zu unterrichten.

Auch mangelndes Interesse kann Ermüdungszeichen in der Schrift hervorbringen. So konnte Professor Karger an einer Reihe von Kinderhandschriften zeigen, wie derselbe Schüler gut und gewandt schreibt, wenn ihm das Thema Freude macht (etwa bei einem Aufsatz) und nachlässig und unlustig wird bei einem Diktat, dessen sinnloser Inhalt lediglich zur Einübung orthographischer Regeln dient.

Die Pubertätszeit kann bei Knaben und Mädchen lange, ehe sich körperliche Veränderungen bemerkbar machen, Störungen hervorrufen, die sich auch in der Schrift ausdrücken (Schnörkel und Gezierheiten). Oft weisen plötzliche Schriftveränderungen auf Krankheiten hin, die in dem Kinde stecken. Aufmerksam alle plötzliche Schriftveränderungen zu beobachten, ist also Pflicht und Aufgabe des Lehrers. Es ist aber verfehlt, zu viel aus der Schrift herauslesen oder in sie hineinlegen zu wollen.

Tagung des Landesverbandes Preußen der höheren Beamten. Am 27. Juni findet in Strausberg im Kurhaus die diesjährige Tagung des „Verbands-Ausschusses" des Landesverbandes Preußen des Reichsbundes der höheren Beamten statt.

Die Westend-Einbrecherkolonne gesprengt. Der Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, die berüchtigte Einbrecherbande, von der in letzter Zeit namentlich Westend heimgesucht wurde, zu sprengen. Nachdem vor einigen Tagen zwei Mitglieder der Bande bei einem Einbruchsversuch überrascht und festgenommen werden konnten, ist gestern abend auch der Führer der Kolonne, der 35jährige Ladislaus Smoguczewski, ein vielfach vorbestrafter Verbrecher, verhaftet worden.

Schwanzloses Transozean-Flugschiff. Die Tagung der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt wurde gestern fortgesetzt und begann mit der Wahl des Vorstandes. Der alte Vorstand wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung, Geheimrat Professor Dr. ing. Schütte, Oberstleutnant a. D. Wagenführ und Professor Dr. ing. Prandtl, wiedergewählt. Dann begannen die Vorträge, und zwar referierten als erster Diplomingenieur Kurtz über „Konstruktive Erfahrungen beim Bau von Luftfahrzeugmotoren" und Diplomingenieur Bruckmann über „Erfahrungen beim Betrieb von Luftfahrzeugmotoren". Das für die Oeffentlichkeit bedeutungsvollste Referat hielt Ingenieur Alexander Lippisch, der Chefkonstrukteur der Rhön-Rositten-Gesellschaft, über seine Arbeiten am Problem des schwanzlosen Flugzeuges. Lippisch berichtete eingehend über seine bisherigen Erfahrungen. Als Endziel der Entwicklung steht er ein fünfmotoriges Transozeanflugzeug in Nurflügelkonstruktion, das mit einem Fluggewicht von etwa fünf Tonnen, wovon über drei Tonnen Nutzlast sein können, Strecken von 3500 bis 5000 Kilometer ohne Zwischenlandung zurücklegen kann.

Marmorhaus. Im Marmorhaus wird der seltsame und nervenaufpeitschende Film „Der Andere" gegeben. Die tiefe tragische Wirkung, die von dem meisterhaften psychologischen Spiel Fritz Kortners ausgeht, ist im Laufe der Monate nicht schwächer geworden, zumal Käthe von Nagy und Heinrich Kortner ausgezeichnete Partner Kortners sind. Sie machen manche Unwahrscheinlichkeiten der Handlung vergessen.

Kinotechnische Gesellschaft. In der Deutschen Kinotechnischen Gesellschaft wurde ein Zeißscher Schreibprojektionsapparat vorgeführt, der zahlreiche praktische Aufgaben in leichter Weise löst. Bei Vorträgen mit Lichtbildern wird es in Zukunft nicht mehr notwendig sein, in störender und zeitraubender Weise die Lichtbilder in einen besonderen Scheinwerferapparat einzulegen. Der Vortragende selbst legt auf eine Milchscheibe des vor ihm stehenden Projektors das Bild, und sofort erscheint es auf der Leinwand. Auch kann man die eigene Handschrift sofort dem Publikum mit Scheinwerfer vorführen. Besonders in Universitäten werden die Professoren die Möglichkeit haben, die schwierigsten und längsten mathematischen und chemischen Formeln allen weithin sichtbar auf der weißen Leinwand erscheinen zu lassen.

50000 Mark liegen herum

Die Zustände, die im Devaheim-Konzern herrschten, erfuhren durch eine Bemerkung des Sohnes von Pastor Cremer eine interessante Beleuchtung. Cremer erklärte, daß in dem Arbeitszimmer des Generaldirektors Zeppel stets unverschlossen Dokumente, Hypothekenbriefe usw. herumgelegen hätten. Eines Tages sei er in das Zimmer von Zeppel gekommen in der Abwesenheit Zeppels. Da habe er auf dem Tisch 50 000 Mark in Scheinen lose herumliegen sehen.

Sklarek-Urteil: nächste Woche

Im Sklarekprozeß wurden heute die Plädoyers der Verteidigung zu Ende geführt. Am Montag werden die Angeklagten nunmehr das Schlußwort erhalten, da mit einer Replik der Staatsanwaltschaft auf die Plädoyers der Verteidigung nicht zu rechnen ist. Es steht noch nicht genau fest, wann das Urteil verkündet wird. Man rechnet mit der Urteilsverkündung für Dienstag, spätestens Mittwoch kommender Woche.

Sonntagswetter wie bisher. Das höchst unsommerliche Wetter, von dem wir seit Wochen heimgesucht werden, zeigt immer noch keine Neigung, sich von uns zu trennen. Das einzige, was uns auch in der nächsten Zeit bleiben wird, ist ab und zu mal ein kühnaler Sonnenstrahl, der die Wolkendecke durchbricht. Auch für den morgigen Sonntag dürfte ein Lichtblick sein. Ueber dem Nordmeer und Skandinavien liegt ein ausgedehntes Tiefdruckgebiet, in dessen Bereich der Luftdruck weiterhin fällt. Die westliche, kühle Luftströmung hält daher an. Unter ihrem Einfluß wird die Witterung ihren verhältnismäßig kühlen und veränderlichen Charakter behalten. Die Sonntag-Prognose lautet jedenfalls: wechselnd bewölkt, Temperaturen um 16 Grad herum, Neigung zu leichten Regenschauern und mäßige bis frische Winde.

Der kleine Seitensprung. Ueber den „kleinen Seitensprung" der etwas hausbackenen Rechtsanwaltsgattin, die sich für die vermeintlichen großen Sprünge ihres Mannes rächen will, hat man sich schon einmal recht gut amüsiert. Im U.T. Kurfürstendamm erzielt das von Reinhold Schünzel sehr munter inszenierte Lustspiel einen neuen Erfolg. Renate Müller und Hermann Thimig, Otto Wallburg und Hilde Hildebrandt, schließlich das fünfte Rad an diesem Wagen, der tollpatschige Hans Brausewetter, spielen so liebenswürdig, daß das Publikum in heiterster Stimmung mitgeht.

Tödlicher Unfall eines Landgerichtsdirektors. Der Braunschweiger Landgerichtsdirektor Bode wurde gestern abend, als er einen schrankenlosen Bahnübergang auf der Strecke Braunschweig—Schöningen mit dem Fahrrade überqueren wollte, von der Lokomotive eines Zuges erfaßt und mitgeschleift. Er erlag nach einigen Stunden im Braunschweiger Landeskrankenhaus seinen schweren Verletzungen.

Ein neuer Frauenbruf. Die Preußische Landwirtschaftskammer hat in Rügenwalde einen Ausbildungs-Lehrgang für Siedlungsberatung ins Leben gerufen. Ein im Werden begriffener neuer Frauenberuf erhält damit behördliche Anerkennung. In verschiedenen Ortschaften des Ostens sollen Stellen für Siedlungsberaterinnen geschaffen werden, die den Frauen der Siedler mit Rat und Tat zur Seite stehen. Eine Lehrerin der Landwirtschaftlichen Haushaltungskunde wird die Oberleitung haben. Die Siedlungsgesellschaften stellen die Wohnräume, das Gehalt soll monatlich 100 bis 200 Mark betragen. In Stolp hat eine Siedlungsberaterin die Arbeit bereits begonnen.

Das Unterhaltungsblatt der

„Vossischen Zeitung"

am morgigen Sonntag enthält:

Legende von den süßen Broten von Hermann Hesse
Wiedersehen mit einer Bibliothek von Georg Hermann
Männer mit Bauchläden . . . von Otto Alfred Palitzsch
Kleine Geschichten . . . . . von Jlse Bill

5 Millionen verschoben

Die Affäre Sedlmeyer

Durch die Verhaftung des früheren Berliner Großbankangestellten Sedlmeyer ist eine der größten Berliner Devisenschiebungsaffären aufgeklärt worden. Es handelt sich bei den gesetzwidrig aus ausländischem Besitz in Deutschland verkauften Wertpapieren um Effekten im Werte von mindestens 5 Millionen Mark. Der Hauptschuldige dürfte jedoch kaum Sedlmeyer sein, sondern der Berliner Kaufmann Adam Neuhauser, der kürzlich in Wien festgenommen, als lästiger Ausländer über die Grenze abgeschoben und gestern in Passau auf Grund des Haftbefehls der Berliner Staatsanwaltschaft festgenommen worden ist. Neuhauser dürfte noch heute in Berlin eintreffen.

Soweit sich bisher übersehen läßt, hat Neuhauser planmäßig in Oesterreich, der Schweiz aber auch in Holland deutsche Wertpapiere aufgekauft und nach Deutschland gebracht. Hier wandte er sich an Sedlmeyer, der durch seine Tätigkeit in der Devisenabwicklungsstelle einer Berliner Großbank über die notwendigen Bankkenntnisse verfügte. Sedlmeyer ließ über seine verschiedenen Konten bei Berliner Privatbanken, die Papiere als angeblichen Inlandsbesitz verkaufen. Bei einer der betreffenden Privatbanken geschah dieser Verkauf unter Umständen, die die Leitung hätte stutzig machen müssen. Die Bücher dieser Bank sind einstweilen sicher gestellt worden.

Vom Kampfplatz der Radikalen

Nationalsozialistische Ausschreitungen in Berlin

Bei den politischen Zusammenstößen der letzten Nacht sind insgesamt wieder mehr als 100 Personen, die als Unruhestifter ermittelt werden konnten, festgenommen worden.

In der Nacht sind wiederum mehrfach Kommunisten von Nationalsozialisten überfallen worden, so in der Schildhornstraße in Steglitz, wo die Täter mit einem Auto langsam an einen Kommunisten herangefahren waren, ihn niederschlugen und im Wagen entkamen. Das Auto wurde von der Polizei verfolgt und schließlich in der Feuerbachstraße gestellt. Bei der Durchsuchung fand man eine Mehladepistole mit fünf Schuß.

Zu weiteren nationalsozialistischen Ueberfällen auf Andersdenkende kam es in Schmargendorf, wo ein Kommunist niedergeschlagen und am Auge verletzt wurde. An einer dritten Stelle, vor dem Hause Prenzlauer Allee 44, wurde der angeblich parteilose 52jährige Max Towe von Nationalsozialisten mißhandelt und durch einen Messerstich am Kopf verletzt. Towe mußte auf der Rettungsstelle ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Weiterhin überfielen Nationalsozialisten ein kommunistisches Verkehrslokal in der Friedrich-Wilhelm-, Ecke Ordensmeisterstraße. Sechs Kommunisten wurden in der sich entwickelnden Schlägerei verletzt und mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Die nationalsozialistischen Täter sind geflüchtet und konnten nicht mehr ergriffen werden.

*

Dortmund. Bei einem Zusammenstoß zwischen nationalsozialistischen Trupps, die zu einer Kundgebung zum Vorort Eving marschierten, und Kommunisten, wurden mehrere Personen durch Messerstiche verletzt; auch die einschreitende Polizei wurde angegriffen, wobei mehrere Beamten Verwundungen erlitten. Als zwei Lastkraftwagen mit Nationalsozialisten vor einem kommunistischen Verkehrslokal erschienen, warfen die Kommunisten die beiden Lastwagen um, wobei alle Nationalsozialisten, über dreißig Personen, erheblich verletzt wurden.

Halle. In Köthen ist bei einem Zusammenstoß von Reichs-Banner und Nationalsozialisten der Reichsbannerführer Mack durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt worden. Der Kürschner Briege, der der Köthener S.A. angehört, wurde unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet.

Der Mann mit den drei Frauen. Der Bautechniker Bruno Matthe aus Marzahn, dem, wie berichtet, Gerüchte nachlagen, er habe seine erste Wirtschafterin vergiftet und seine zweite zu vergiften versucht, und der von der Kriminalpolizei festgenommen wurde, befindet sich immer noch in Polizeihaft. Obwohl seine Alibibeweise durch Zeugen zum größten Teil bestätigt worden sind, hält es die Polizei für ratsam, ihn bis zur Klärung der ganzen Angelegenheit noch nicht auf freien Fuß zu setzen, zumal überraschend festgestellt worden ist, daß Matthe bereits einmal verheiratet gewesen ist. In Marzahn sind nun neue Gerüchte aufgetaucht, die wissen wollen, daß Matthe auch seine Frau, von der er seit längerer Zeit geschieden ist, vergiftet habe. Frau Matthe ist nämlich unauffindbar. Bei seinem Verhör gab der Bautechniker an, seine Frau sei zuletzt in Gumbinnen gewesen. Die Ermittlungen ergaben jedoch, daß die Frau von dort, wenn sie überhaupt da war, wieder verzogen sein muß. Die Untersuchung der verworrenen Affäre, in der so viel Frauen eine Rolle spielen, hat Kriminalkommissar Stiller übernommen. Man hofft, die zweite Wirtschafterin Matthes, Charlotte Plauß, die noch immer mit schweren Vergiftungserscheinungen im Krankenhaus liegt, bald vernehmen zu können, um durch ihre Aussage eine Klärung herbeizuführen.

Personalien. S. M. Wieluner, Schöneberg, Apostel-Paulus-Straße 38, feierte in diesen Tagen seinen 75. Geburtstag.

Hierzu zwei Beilagen

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Berlin

Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zwölfmal wöchentlich — Für Rücksendung unverlangter Manuskripte Porto beifügen

VERLAG UND DRUCK: ULLSTEIN A. G., BERLIN

FINANZ- UND HANDELSBLATT DER VOSSISCHEN ZEITUNG

BEILAGE ZU NR. 304 • SONNABEND, 25. JUNI 1932 • ABEND

mit Kurszettel

VERANTWORTLICH: I. V. WILHELM DÜSTERWALD, BERLIN

Für Unternehmer-Risiko

Lammers vor dem Industrie-Verband
Die Stände in der Wirtschaft

In der Hauptausschuß-Sitzung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie machte Clemens Lammers Ausführungen über „Autarkie — Planwirtschaft — Berufsständischer Staat". Er legte an Hand einiger repräsentativer Ziffern den heutigen Zustand der Verflechtung Deutschlands mit der Weltwirtschaft dar. Im Anschluß hieran sprach er über die Gedankengänge, nach denen im Sinne breiter Volkskreise eine binnenwirtschaftliche Ausrichtung der deutschen nationalen Wirtschaft erfolgen soll. Hieran knüpfte er eine kritische Betrachtung der wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Folgen überspannter Autarkiebestrebungen, während er anderseits die positiven Gesichtspunkte hervorhob, die solchen Bestrebungen geistig innewohnen.

Eine autarkische Entwicklung bedinge planwirtschaftliche Maßnahmen im Innern der Wirtschaft. Er fragte, ob nicht Planungen auch unabhängig von dem Autarkiestreben zweckmäßig und notwendig seien. Doch wandte er sich gegen falsche Methoden einer Planung, Staatshilfe im Rahmen der Kartelle, der Sozialpolitik und auch der Ruf privater Wirtschaftskreise nach ihr.

Subventionen zur Entlastung von den Folgen spekulativen Gebarens oder privatwirtschaftlicher Fehler decken sich in keiner Form mit der Betonung des selbstverantwortlichen Individualismus, der die Folgen des eigenen Handelns bereitwillig auf sich nimmt. Dagegen sei eine vernünftige Planung auch auf dem Boden privatwirtschaftlicher Selbstbestimmung durchaus möglich.

Demgegenüber sei der Gedanke geistiger Parität, der sich in manchem Streben nach ständischer Gliederung des Volkes ausdrücke, grundsätzlich voll zu bejahen. Den Abschluß bildeten Ausführungen über das Verhältnis zwischen Wirtschaft und Staat, sowie dasjenige des demokratischen Gedankens, welcher dem Ständeproblem innewohnt, zu der autokratischen Staatsführung. Der Redner forderte das deutsche Unternehmertum auf, sich in diese Probleme mehr als bisher zu vertiefen.

In der Präsidialsitzung berichtete Direktor Krämer über die Aufhebung des deutschen Obertarifs gegenüber Kanada, dem Stand der schwebenden Handelsvertragsverhandlungen (inzwischen erfolgreich abgeschlossen, d. Red.) mit Bulgarien und die Bedeutung des zwischen Holland, Belgien und Luxemburg abgeschlossenen Präferenzvertrages. Er verwies auf die zunehmenden Sorgen, mit denen die Industrie die Folgen verfehlter Zollmaßnahmen, insbesondere bei der Gestaltung des Butterzolles, beobachten müsse.

Ausfürlich verbreitete sich Direktor Krämer, der Vorsitzender des Rußlandausschusses ist, über die Verhandlungen, die zum Abschluß eines neuen Rahmen-Lieferungsabkommens mit der Handelsvertretung und dem Obersten Volkswirtschaftsrat der U.d.S.S.R. geführt haben. Es sei gelungen, die allgemeinen Bedingungen zu vereinbaren, die in der Zeit vom 15. Juni 1932 bis zum 31. Mai 1933 allen russischen Bestellungen zugrunde zu legen seien. Die Kreditfristen seien gegenüber dem Abkommen des Vorjahres um etwa ein Zehntel verkürzt worden. Diese Verkürzung sei zwar nicht beträchtlich, sie werde aber die Unterbringung weiterer russischer Bestellungen erleichtern, zumal die amtlichen Stellen sich bereit erklärt haben, zur Sicherstellung dieser Geschäfte Garantien im Rahmen der Rückflüsse zur Verfügung zu stellen. Kraemer sprach die Erwartung aus, daß auch die Finanzierungsfrage eine Lösung finden werde.

Reichsbank besser entlastet

3 Mill. Devisenzugang

Nach dem wenig befriedigenden Medio-Ausweis der Reichsbank bietet die Wochenübersicht vom 23. Juni ein erfreulicheres Bild. Die in den ersten beiden Juniwochen sehr zögernde Entlastung des Zentralnoteninstituts hat sich seit dem Medio in wesentlich stärkerem Ausmaße fortgesetzt. Insbesondere das Wechselportefeuille hat eine Abnahme um 112,4 Mill .RM erfahren. Insgesamt hat die Kapitalanlage der Reichsbank in der vergangenen Woche eine Verringerung um 119,9 Mill. erfahren. Andererseits sind auf dem Girokonto rund 19,9 Mill. in Zugang gekommen. Dieser Saldo resultiert aus Einzahlungen öffentlicher Stellen und einer Abnahme der privaten Konten. Unter Berücksichtigung dieses Betrages ergibt sich eine Wochen-Entlastung von 139,8 Mill., die allein stärker ist, als die Erleichterung in den ersten beiden Wochen von 123 Mill. RM. Insgesamt betrachtet bleibt immerhin die seit Anfang des Monats eingetretene Gesamtentlastung von rund 263 Mill. RM noch um rund 43 Mill. Reichsmark hinter der letzten Ultimo-Belastung von 306 Mill. zurück. Die Gründe für diese Entwicklung sind nicht zuletzt in den innerpolitischen Vorgängen und der damit verbundenen Unsicherheit zu suchen.

Aktiva (in 1000 Rm)		23. Juni	Veränderungen gegen die Vorwoche
Goldbestand		823 388	+ 881
und zwar Goldkassenbestand	733 020		
Golddepot (unbelastet bei ausländischenZentralnotenbanken	90 368		
Deckungsfähige Devisen		137 978	+ 2 265
Reichsschatzwechsel		1 360	— 1 020
Sonstige Wechsel und Schecks		2 868 638	— 112 373
Deutsche Scheidemünzen		321 047	+ 37 247
Noten anderer Banken		11 727	+ 3 590
Lombardforderungen		102 481	— 6 459
Effekten		364 431	+ 1
Sonstige Aktiven		765 523	— 3 461
Passiva (in 1000 Rm)			
Grundkapital		150 000	unverändert
Gesetzlicher Reservefonds		59 254	unverändert
Spezialreservefonds		40 235	unverändert
Sonstige Rücklagen		317 937	unverändert
Umlaufende Noten		3 716 917	— 98 487
Täglich fällige Verbindlichkeiten		400 341	+ 19 919
Sonstige Passiva		711 889	— 761

Eine leichte Besserung zeigt die Devisenbilanz mit einer Zunahme von rund 3 Mill. gegenüber der Vorwoche. Dieses Ergebnis dürfte darauf beruhen, daß in der Berichtswoche außergewöhnliche Zahlungen nicht zu leisten waren, sondern nur normale Abgänge erfolgen. Auch größere Goldbewegungen traten nicht ein. Die bescheidene Zunahme dürfte wieder aus Rußland stammen.

Hinsichtlich des Zahlungsmittelmlaufs ist bemerkenswert, daß sich der Bestand an Scheidemünzen erneut um 37 Mill. erhöht hat. Da Neuausprägungen in der Berichtswoche nicht zur Abrechnung gekommen sind, dürfte es sich um echte Rückflüsse handeln, die mit der Uebeliebtheit der Silbermünzen im Zusammenhang stehen. Der eBtrag der umlaufenden Noten zeigt mit 98,5 Mill. Rm Abnahme einen relativ normalen Rücgang. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 102 Mill. in den Kassen der Bank zurückgeflossen. Dabei hat sich der Umlauf an Rentenbankscheinen um 3,5 auf 397,3 Mill. Rm verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 29,8 Mill. Rm erhöht. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf entspricht mit 5640 Mill. Rm fast genau dem Umlauf am gleichen Stichtag des Vormonats von 5633 Mill. Rm. Er stellte sich am 23. Juni v. J. auf 5210 Mill. Rm. Die Deckung der Reichsbanknoten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 25,9 pCt. gegen 25,1 pCt.

14 Mill. mehr Bankkreditoren

Erneuter Abbau der Giroverbindlichkeiten

Nach der Fülle der Veränderungen, die eine Zeitlang jede neue Zwischenbilanz der Banken mit sich gebracht hatte, hat nunmehr eine ruhigere Epoche begonnen. Es sind nicht nur die inneren Anlässe (der Run der Auslandsgläubiger im vorigen Jahr und die Geldrückflüsse nach Ueberwindung der Kreditkrise), sondern auch die technischen Momente (Durchführung der verschiedenen Fusionen) fortgefallen, die die starken Schwankungen verursacht und die Vergleichbarkeit der Ziffern erschwert haben.

So weisen die Monatsbilanzen der Großbanken vom Ende Mai eine Erhöhung der Bilanzsumme um nur 6 Mill. Reichsmark auf. Ihre Kreditoren haben sich um 23 Mill. Reichsmark erhöht (bei der Dresdner Bank allein 29 Mill. RM). Berücksichtigt man, daß die Kundenguthaben bei liquiden Mittel. Insbesondere erfuhr das Wechselportefeuille eine abermalige Steigerung um 40 Mill. RM. Wenn das Effektenkonto um 17 Mill. höher ausgewiesen ist als im Vormonat, so darf man darauf nicht etwa auf eine regere Beteiligung der Großbanken am Börsengeschäft schließen. Der Zuwachs erklärt sich vielmehr lediglich aus dem Erwerb eines ungefähr entsprechenden Postens unverzinslicher Schatzanweisungen durch die Dresdner Bank.

Eine der auffälligsten Verschiebungen ist auf dem Konto der Indossement-Verbindlichkeiten eingetreten. Nach dem starken Rückgang im Vormonat hat sich die Summe der Giroverbindlichkeiten der Großbanken erneut um 89 Mill. RM verringert. Zum Teil ist dies darauf zurückzuführen, daß

In Millionen	Deutsche Bank u. Diskont-Gesellsch. 31. 5. 32	30. 4. 32	Dresdner Bank 31. 5. 32	30. 4. 32	Commerz- und Privat-Bank 31. 5. 32	30. 4. 32	Reichskredit-Gesellschaft 31. 5. 32	30. 4. 32	Berliner Handels-Gesellsch. 31. 5. 32	30. 4. 32	Gesamtsumme 31. 5. 32	30. 4. 32
Aktiva												
Kasse, Sorten und Kupons	38,29	47,99	23,22	21,55	13,25	11,93	3,26	4,78	3,36	3,57	81,38	89,84
Guthaben bei Notenbanken	49,19	53,78	35,58	28,85	7,51	12,07	13,30	11,91	1,24	1,14	106,81	107,75
Schecks, Wechsel Schatzanw.	710,24	677,51	323,72	305,43	332,41	342,01	214,05	214,89	71,74	72,81	1652,16	1612,65
nur Schatzanweisungen	136,93	110,19	73,79	74,81	59,52	48,54	51,87	51,29	16,80	16,80	338,90	301,64
Nostroguthaben bei Banken	85,92	70,04	85,73	89,74	66,29	59,50	23,62	17,91	28,42	30,30	289,97	267,50
davon innerh. 7 Tagen fällig	82,80	65,57	77,53	71,38	44,98	37,21	23,62	15,93	12,96	14,93	241,89	205,03
Reports und Lombards	8,16	12,22	17,88	20,69	31,75	33,60	6,32	7,52	2,86	5,99	66,96	80,03
nur Reports	1,93	3,83	2,73	5,30	20,89	22,28	0,25	0,62	0,33	4,01	26,13	36,05
Warenvorschüsse insgesamt	338,75	340,84	430,99	440,24	187,48	205,50	93,22	94,52	80,41	85,46	1130,85	1166,56
davon Rembourskredite	324,05	326,52	391,05	401,83	177,20	195,71	91,77	92,98	78,69	83,94	1062,75	1100,98
Effekten, davon	39,97	39,46	287,79	269,22	62,95	63,68	5,91	6,72	8,42	8,55	405,04	387,64
Staatsanleihen usw.	1,30	1,35	238,79	219,10	38,93	39,01	2,02	2,08	2,24	2,23	283,28	263,78
Konsortialbeteiligungen	73,03	68,59	67,99	68,39	33,74	34,49	5,16	5,16	7,25	7,23	187,17	183,87
Dauernde Beteiligungen	57,99	57,63	56,88	53,63	14,35	14,50	3,25	3,25	5,94	5,94	138,41	134,96
Debitoren insgesamt, davon	1954,31	1984,21	1850,36	1855,03	817,13	810,89	216,90	216,40	123,23	122,19	4961,93	4988,72
Kredite an Bankfirmen	127,15	120,47	161,30	164,05	30,47	35,44	24,96	17,51	17,74	16,17	361,62	353,63
a) ged. d. börseng. Wertpapiere	274,31	284,11	202,44	226,36	77,91	78,55	11,71	12,68	29,75	28,48	596,12	630,19
b) ged. d. sonstige Sicherung	1170,94	1184,44	944,92	943,66	576,61	599,51	176,40	177,38	77,99	69,45	2946,86	2974,45
Bankgebäude und Immobilien	105,32	105,30	49,11	49,12	52,80	52,80	3,00	3,00	7,30	7,30	217,53	217,52
Summe der Aktiva	3461,15	3457,59	3229,25	3202,84	1625,43	1640,97	588,50	586,91	340,55	350,73	9244,88	9239,04
Passiva												
Aktienkapital	144,00	144,00	220,00	220,00	80,00	80,00	40,00	40,00	28,00	28,00	512,00	512,00
Reserven	25,20	25,20	30,00	30,00	30,00	30,00	20,00	20,00	10,00	10,00	115,20	115,20
Kreditoren, insgesamt	2938,77	2930,49	2571,56	2542,66	1269,23	1275,69	512,52	509,83	270,03	280,38	7562,11	7539,05
a) Kundenkredit an Dritte	356,63	358,59	402,79	403,46	248,30	248,99	94,68	94,84	78,23	83,07	1180,63	1188,96
b) Guthaben dtsch. Banken	234,23	223,21	613,63	606,43	116,91	110,00	125,76	132,93	36,66	40,97	1127,19	1113,54
c) sonstige Kreditoren	2347,90	2348,68	1555,15	1532,76	904,02	916,70	292,08	282,06	155,13	156,34	5254,28	5236,55
von b) und c) sind fällig												
1. innerhalb 7 Tagen	1452,21	1434,70	1053,24	1016,82	515,58	525,48	201,81	201,30	57,61	57,53	3280,46	3235,83
2. 8 Tagen bis 3 Monaten	965,83	998,82	879,53	889,01	359,90	355,76	100,41	95,66	63,79	72,16	2369,45	2411,40
3. nach 3 Monaten	164,10	138,38	236,01	233,37	145,45	145,46	115,62	118,03	70,39	67,62	731,56	702,86
Langfristige Anleihen	105,00	105,00	—	—	84,00	84,00	—	—	—	—	189,00	189,00
Akzepte	239,14	245,11	404,22	410,18	162,20	175,29	12,72	14,03	32,52	32,35	850,80	871,95
Außerdem												
Avale	222,55	226,71	172,35	164,43	70,75	72,97	4,65	3,49	6,11	5,97	476,42	473,57
Eig. Indoss.-Verbindlichkeiten	168,55	161,41	587,20	654,63	150,80	154,38	80,00	112,74	30,85	22,98	1017,41	1106,13

Dritten um 9 Mill. abgenommen haben, so kommt man auf einen Zuwachs der reinen Einlagen von 31 Mill. RM bei den Großbanken allein. Aehnlich war die Entwicklung bei der Golddiskontbank, die einen Einlagezuwachs von 18 Mill. zu verzeichnen hatte. Da die Kreditbanken insgesamt eine Kreditorensteigerung von nur 14 Mill. ausweisen, ergibt sich, daß die Zunahme der Einlagen bei den Großbanken zum Teil auf Kosten der Provinzinstitute gegangen ist.

Auf der Aktivseite hat eine ziemlich erhebliche Verringerung der Ausleihungen stattgefunden, und zwar der Warenvorschüsse um 36 (Rembourskredite allein 38) und der sonstigen Ausleihungen um 27 Mill. RM. Außerdem gingen die Reports und Lombards um 13 (Reports allein um 10) Mill. RM zurück, so daß die ausgeliehenen Börsengelder nunmehr auf einen Tiefstand von 26 Mill. zusammengeschmolzen sind. Zählt man die Verringerung der Aktiven und den Zuwachs der Kreditoren zusammen, so standen den Banken rund 100 Mill. M zur Neuanlage zur Verfügung. Hiervon verwandten sie 21 Mill. zum Abbau ihrer Akzeptverbindlichkeiten und 53 Mill. zur Wiederauffüllung der Ende April etwas stärker beanspruchten

die Banken infolge der vorerwähnten Umstände in der Lage waren, einen Teil der seitens der Kundschaft eingereichten Wechsel aus eigenen Mitteln zu diskontieren, zum Teil durch den bereits erwähnten Rückgang des Akzeptumlaufes. Ueberdies darf man annehmen, daß die Schrumpfung der allgemeinwirtschaftlichen Umsätze auch eine Abnahme des Gesamtvolumens der in Umlauf befindlichen Wechsel im Gefolge hat.

Bei den Staats- und Landesbanken sowie den Girozentralen, ist, wie bereits erwähnt, im Gegensatz zu den Großbanken eine leichte Kontraktion der Bilanzziffern eingetreten. Auch die Akzeptverbindlichkeiten der Girozentralen haben etwas abgenommen. Die im Zusammenhang mit dem Kabinettswechsel eingetretene, inzwischen wohl überwundene Beunruhigung der Sparer hat also noch keinen Niederschlag in den letzten Zwischenbilanzen gefunden. — Die Bürgschaftsverpflichtungen der Deutschen Golddiskontbank auf Grund der auf sie überführten Stillhaltekredite sind wiederum um 47 auf 326 Mill. RM gestiegen.

Feldmühle gut gehalten

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

STETTIN, 25. JUNI

In der GV. der Feldmühle Papier- und Zellstoffwerke AG, Stettin, des größten deutschen Papierkonzerns, teilte der Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Jeidels-Berlin (Handelsgesellschaft) mit, daß der Dividendenausfall (i. V. 10 pCt.) sich nicht aus besonderen Verhältnissen der Gesellschaft, sondern allein aus der allgemeinen Wirtschaftslage erkläre. Das Unternehmen habe sich innerhalb seiner Branche recht gut gehalten. Die Beschäftigung war während des vergangenen Jahres gut, konnte auf der durchschnittlichen Höhe des Vorjahres gehalten werden, und das bei zunehmender Ausfuhrerschwernis und anhaltendem Zellstoff- und Papierimport der Auslandskonkurrenz.

Die Liquidität hat sich weiter gebessert. Allein aus eigenen Mitteln, also ohne Gewinne aus sinkenden Währungen, konnten Anleihe, Darlehen und Bankschulden um 18,5 Mill. RM gegenüber dem Stand vom 31. Dezmber 1931 gesenkt werden. Das sind weitere 3,5 Mill. RM nach Abschluß der vorliegenden Bilanz.

Ueber die Aussichten lasse sich nur soviel sagen, daß bei Wiederkehr gesunder Verhältnisse auch wieder mit guter Rentabilität zu rechnen sei. Das Kapital ist durch Beschluß dieser GV. um 3,6 Mill. RM auf 27,4 Mill. RM verringert. Vertreten waren 21,9 Mill. RM.

Die anschließende GV. der mit der Feldmühle durch Interessengemeinschaft verbundenen Königsberger Zellstoff-Fabriken und Chemische Werke Koholyt AG hatte nur formale Bedeutung, da ihr Geschäftsbetrieb auf die Stettiner Gesellschaft übergegangen ist. Hier waren von dem 17,6 Mill. RM betragenden Aktienkapital 17,5 Mill. RM vertreten.

●

2,16 Mill. Quartalsverlust J. P. Bemberg. Das am 31. Dezember abgelaufene Zwischengeschäftsjahr von drei Monaten der J. P. Bemberg AG. schließt, wie der „Vossischen Zeitung" aus Essen gedrahtet wird, nach Abschreibungen und Wertminderungen von 1,67 Mill. RM mit einem Verlust von 2,16 Mill. RM ab. Der GV. wird vorgeschlagen, diesen Verlust vorzutragen, so daß sich der Gesamtverlustvortrag auf 5,23 Mill. RM erhöht.

Die Weltmärkte der Woche

Internationale Warenberichte

Zinn-Schema wirkungslos

Bericht der Vossischen Zeitung

LONDON, 25. JUNI

Die endgültige Annahme des neuesten Zinnrestriktionsplanes, des „gemäßigten Byrne-Schemas", hat an den Londoner Metallmärkten keine preissteigende Wirkung hervorgerufen. Im Gegenteil hat mit Ausnahme eines Tages die Zinn-Notierung die Berichtswoche hindurch ständig nachgegeben und schließt ein Pfund unter dem Endpreis der Vorwoche. Der Londoner Markt, der die drastische Restriktionspolitik des Pools niemals besonders optimistisch beurteilte, sieht auch in diesem letzten Plan höchstens eine Abwehrmaßnahme, keineswegs aber eine durchgreifende Besserung der Marktlage. Darüber hinaus ist es außerordentlich zweifelhaft, ob die jetzigen Produktionseinschränkungen zu einem Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage führen. Die Jahresproduktion einschließlich der Außenseiter-Erzeugung liegt noch immer um 5000 Tonnen jährlich über der Nachfrage des Vorjahres. Dabei ist, sofern keine Aenderung in der Weltwirtschaft eintritt, eher mit einer weiteren Schrumpfung der Nachfrage zu rechnen.

Auch auf dem Kupfermarkt waren die Preise rückläufig, nachdem sie in der Vorwoche fest lagen. Allerdings konnten sie am Wochenende, wenn auch unbedeutend, wieder anziehen. Verbraucherkreise haben sich auch in der letzten Woche außerordentlich zurückhaltend gezeigt. Man rechnet mit einem weiteren Preisrückgang, und hat, bisher wenigstens, mit dieser abwartenden Politik Erfolg gehabt.

Unter dem Eindruck der wenig befriedigenden Ergebnisse der letzten internationalen Besprechungen hat die Notierung für Blei in der Berichtswoche stetig nachgegeben und schließt, wenn auch nicht erheblich, unter der Schlußnotierung der Vorwoche. Angesichts der sich ständig vergrößernden Lager erwartet man, daß erneute Verhandlungen schließlich doch noch zu einer radikaleren Produktionsbeschränkung führen werden. — Auch die Preisentwicklung auf dem Zinnmarkt war parallel zu den Bewegungen an den übrigen Metallmärkten rückläufig.

BERLIN, 25. JUNI. Metalle. Elektrolytkupfer 51 (Vortag 51).

Ware	Einheit	Preise in Rm 24. Juni	17. Juni	10. Juni
Lebensmittel				
Getreide				
Weizen, märkisch, loko	1 To.	256,00	253,00	—
Roggen, märkisch. loko	1 To.	186,00	188,50	191,00
Gerste, Futter-	1 To.	167,00	167,00	170,00
Hafer, märkisch, loko (neu)	1 To.	162,50	158,00	159,00
Weizenmehl, 70% frei Berlin	100 kg	32,75	32,90	33,15
Roggenmehl, 70% frei Berlin	100 kg	26,35	26,25	26,50
Futtermittel				
Kartoffeln, weiße	50 kg	1,50	1,50	1,90
Kartoffeln, gelbe	50 kg	3,05	3,00	3,10
Erbsen	100 kg	17,00	16,00	16,00
Bohnen, Acker-	100 kg	16,00	16,00	16,00
Weizenkleie	100 kg	10,20	10,40	10,75
Erdnußkuchen	100 kg	10,60	10,60	10,70
Vieh und Fleisch				
Ochsen, vollfleischig, junge	50 kg	37,00	35,50	37,00
Schweine, fischg., 120-160 Pfd.	50 kg	35,00	33,00	32,00
Kälber, mittlere Mast-	50 kg	31,50	28,50	35,00
Ochsenfleisch	50 kg	59,50	59,00	59,50
Schweinefleisch	50 kg	53,00	50,00	50,00
Speck, geräuchert	50 kg	65,00	60,00	60,00
Schmalz, Braten-	50 kg	42,75	41,75	41,25
Butter, Ia-Qualität	50 kg	106,00	106,00	106,00
Eier, inländ. 53 g (Trinkeier)	100 St.	6,00	6,00	6,25
Milch (A), tiefgekühlt	100 L	—	14,25	14,25
Kolonialwaren				
Reis, Rangoon, ungl. Mühlenw.	100 kg	23,50	23,50	23,50
Kaffee, Santos superior	50 kg	52,00	52,00	52,00
Tee, China-Souchong, gut-mittel	1 kg	7,00	7,00	7,00
Kakao, leicht entölt, über20%Fett	50 kg	122,50	122,50	122,50
Margarine, 2. Handelsmarke	50 kg	54,00	54,00	64,00
Zucker, weiß, gem. Mehlis	50 kg	—	32,15	—
Mineralien, Metallwaren				
Mineralien, Oele				
Steinkohle, rhein.-westf.Fettförd	1 To.	14,21	14,21	14,21
Braunkohle, ostelb. Hausbrd.	1 To.	12,60	12,60	12,60
Petroleum in Kesselwagen	100 kg	30,85	30,85	30,85
Benzin, Autom. 0.73/0.74 p. Gw.	100 L	31,00	31,00	31,00
Benzin-Benzol-Gemische	100 L	25,00	25,00	35,00
Benzol, ger. Motoren	100 L.	42,00	42,00	42,00
Maschinenöl, inkl. Faß, Visk. 7,5.	100 kg	29,10	29,10	29,10
Leinöl, roh, ohne Faß	100 kg	24,00	24,75	24,75
Eisen u. Halbzeug				
Gießerei-Roheisen Oberhausen III.	1 To.	69,00	69,00	69,00
Ia Kernschrott (Basis Berlin)	1 To.	14,50	14,50	14,50
Stabeisen (Basis Oberhausen)	1 To.	115,00	115,00	115,00
Mittelbleche, 3—5 mm (B. Essen)	1 To.	141,60	141,60	141,60
Feinbleche, unter 1 mm (B. Essen)	1 To.	144,50	144,50	144,50
Walzdraht (Basis Oberhausen)	1 To.	134,70	134,70	134,70
Metalle				
Kupfer, Elektrolyt, prompt	100 kg	51,00	50,75	50,76
Blei, Original, Hüttenweich	100 kg	14,50	14,50	14,85
Zinn, Original, Hüttenweich	100 kg	18,00	18,25	17,40
Zinn, Banka loko Hamburg	100 kg	182,50	177,50	174,00
Aluminium, 98-99%, in Blöcken	100 kg	160,00	160,00	160,00
Aluminiumblech	100 kg	216,20	216,20	216,20
Kupferblech	100 kg	83,00	83,00	83,00
Kupferdraht	100 kg	76,65	76,40	76,40
Messingblech	100 kg	98,50	98,50	98,50
Baustoffe				
Balken, Kiefer, 20 cm	1 fm	54,00	55,00	55,00
Stammbretter f. Fußb., geh., ges.	1 cbm	105,00	105,00	105,00
Kalk, Rüdersdorfer Stücken-	10 To.	238,00	238,00	238,00
Zement, Portland-	10 To.	414,00	414,00	414,00
Hintermauersteine, märk. Bahns.	1000 S.	28,00	28,00	28,00
Wassersteine	1000 St.	24,00	24,00	24,00
Kalksandsteine, märk.	1000 St.	22,00	22,00	22,00
Dachzieg., Bibersch., Schl., Laus.	1000 St.	63,00	63,00	63,00
Fensterglas, 4/4, III. Sorte	1 m	2,03	2,03	2,03
Linoleum, 3,6 mm, Walton, braun	1 qm	5,90	5,90	5,90
Chemikalien, Düngemittel				
Chemikalien				
Terpentinöl, amerikanisches	1 kg	0,78	0,78	0,75
Schellack, T. N. Orange	1 kg	1,50	1,50	1,50
Soda, Calc. 98/100	100 kg	12,75	12,75	12,75
Knochenleim in Perlen	100 kg	69,00	69,00	69,00
Salzsäure (roh, arsenfrei	100 kg	7,50	7,50	7,50
Schwefelsäure 65 B5	100 kg	14,00	14,00	14,00
Düngemittel				
Kalidüngesalz 40%	100 kg	6,80	6,80	6,80
Ammonsulfat-Salpeter	1 kg	0,87	0.87	0,87
Thomasmehl je % Phosphorsäure	1 kg	0,22½	0,22½	0,22½
Superphosphat 18% franko Ostgeb.	100 kg	5,96	5,96	5,96
Textilien, Leder, Gummi				
Textilien				
Wolle, deutsche 6/8 Mon., Fein, A	1 kg	2,80	2,80	2,80
Kapwolle, mitt., 6/8 M., gew. Feinh.A	1 kg	2,60	2,60	2,60
Kammzug 01 Buenos Aires	1 kg	1,95	1,95	1,95
Baumwolle amerik. midding loko	1 kg	0,59	0,58	0,56
Baumwollgarn Nr. 20/20, Trossel	1 kg	1,24	1,24	1,24
Baumwollgewebe 88 cm. Cretonnes	1 m	0,26	0,26	0,26
Baumwollgewebe, 88 cm, Renforce	1 m	0,25½	0,25½	0,25½
Baumwollgewebe,29cm,Cattun,glatt	1 m	0,20	0,20	0,20
Rohseide, 13/14 Grad D New York	1 kg	10,98	10,96	10,63
Kunstseide, 120 den Schuß	1 kg	5,10	5,10	5,10
Dtsch. Schwingflachs (Turbinen)	1 kg	ca.1,00	ca.1,00	ca.1,00
Flachsgarn Nr. 30, Kette	1 kg	2,76	2,76	2,78
Hanf, Bologneser SB, frei Grenze	1 kg	0,69	0,70	0,70
Jute, 1. Sorte, sortiert	1 kg	0,23	0,23¼	0,22½
Leder				
Ochsenhäute, gesalzen, mit Kopf.	1 Pfund	0,23	0,23	0,23
Kalbsfelle, gesalzen, mit Kopf	1 Pfund	0,26	0,26	0,26
Vacheleder-Hälften Schuhfabrikat.	1 kg	2,30	2,30	2,30
Boxcalf, schwarz, mittel bis kräftig	1 Fuß	1,55	1,55	1,55
Gummi				
Standard Ribbed Smoked Sheets	1 kg	0,26	0,24	0,25
Zellstoff				
1b ungebleicht (Richtpreis)	100 kg	18,40	18,40	18,40

Indices

	Mai	April	März
Lebenshaltung	121,10	121,70	122,40
Baukosten*)	123,50	127,70	127,20
Großhandel:	**24. 6.**	**17. 6.**	**10. 6.**
Insgesamt	96,2	96,0	96,4
Agrarstoffe	92,4	91,7	91,9
Industrielle Rohstoffe	87,0	87,0	87,4
Industrielle Fertigwaren	117,5	117,7	118,2
Baustoffe	108,4	108,4	108,4

*) Ab Anfang April nur noch monatlich, statt bislang wöchentlich ermittelt.

Ruhige Berliner Produktenbörse

An der heutigen Berliner Produktenbörse hielten sich bei schwachem Besuch die Umsätze in engen Grenzen. Geber und Käufer hielten sich sehr zurück, so daß nur wenig Geschäfte zustande kommen konnten. Immerhin mußten die Preise für prompten Roggen um 3 Mark heraufgesetzt werden, da das Angebot nicht ausreichte, um die allernotwendigsten Bedarfsdeckungen der Mühlen zu sichern.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produkten-Börse

	25. 6.	24. 6.		25. 6.	24. 6.
Weizen, märk.	255—257	255—257	Futtererbsen	15—19	15—19
Roggen, märk.	188—190	185—187	Peluschken	16—18	16—18
Braugerste	—	—	Ackerbohnen	15—17	15—17
Futter- und			Wicken	16—18	16—18
Ind.-Gerste	162—172	162—172	Lupinen, blau	10,00—11,00	10,00—11,00
Hafer, märk.	160—164	160,5—164,5	„ gelb	14,50—16,00	14,50—16,00
Weizenmehl	30,75—34,75	30,75—34,75	Seradella	—	—
Erdnußkuchen	10,60	10,60	Leinkuchen	10,30—10,60	10,30—10,60
„ „ -Mehl	10,80	10,80	Trockenschn.	8,70	8,70
Roggenmehl	25,50—27,50	25,35—27,35	Sojabohnen-		
Weizenkleie	9,90—10,50	9,90—10,50	schrot ab Hamb.	10,90	10,10
Roggenkleie	10,10—10,50	10,10—10,50	ab Stettin	11,10	11,00
Viktor.-Erbsen	17,00—23,00	17,00—23,00	Kartoffelflock.	—	—
Kl. Speiseerbs.	21,00—24,00	21,00—24,00	do. freie	—	—

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen Juni —, Juli 263, Sept. 228,25, Okt. 229,50, Dez. 233,50, ruhig. Roggen Juni —, Juli —, Sept. 183, Okt. 184, Dez. 188, ohne Angebot. Hafer Juni —, Juli 168, Sept. 151, Okt. —, Dez. —, ruhig.

Prompter Weizen blieb unverändert. Am Markt der Zeitgeschäfte war Weizen leicht abgeschwächt, während Roggen auch hier, namentlich für die späteren Sichten, etwa eine Mark gewinnen konnte. Am Mehlmarkt gingen die Umsätze über die laufenden Bedarfsdeckungen kaum hinaus. Die Forderungen für promptes Roggenmehl waren etwas höher gehalten. Einige kleine Umsätze konnten in Roggenmehl zu Herbstlieferung stattfinden, während Weizenmehl in vorderen wie in späteren Sichten sehr ruhig blieb. Hafer hatte eher etwas schwächere Tendenz.

Kolonialwaren

MAGDEBURG, 26. JUNI. Zucker. Gemahl. Mehlis: prompt per 10 Tage 32,05; Juni 32,40; Juli 32,55; Tendenz ruhig. — Zucker: Termine: Juni 5,55 B 5,20 G; Juli 5,55 B 5,25 G; Aug. 5,60 B 5,50 G; Sept. 5,65 B 5,55 G; Okt. 5,85 B 5,65 G; Nov. 6,05 B 5,85 G; Dez. 6,20 B 6,05 G. Tendenz ruhiger.

Textilien

BREMEN, 25. JUNI. Baumwolle. (Amtlich.) Loko 6,39. Termine: Juli 5,96 B 5,93 G 5,95 bz; Okt. 6,18 B 6,16 G; Dez. 6.33 B 6,30 G 6,31—6,32 bz; Jan. 33: 6,38 B 6,36 G; März 6,54 B 6,51 G; Mai 6,65 B 6.63 G; Tendenz ruhig, stetig.

LIVERPOOL, 25. JUNI. Baumwolle. (Anfang.) Lokomarkt: Americ. Universal Stand. middl., Tendenz stetig; Juli 4,06—4,07; Okt. 4,06—4,07; Jan. 33: 4,12—4,13; März 4,19. Aegypt. Sakellaridis: Tendenz ruhig; Juli 6,01; Nov. 6,26. Upper: Nov. 5,38.

●

Deutsch-Dänische Wirtschaftsvereinigung

Eine größere Reihe von deutschen Industriefirmen hat sich zu einer „Deutsch-Dänischen Wirtschafts-Vereinigung" mit dem Sitz in Berlin zusammengeschlossen, um ihre seit der Einführung der Butterzollerhöhung aufs schwerste geschädigten Exportinteressen auf dem dänischen Absatzgebiet gemeinsam zu vertreten. Sie ersuchen die Reichsregierung um sofortige und energische Inangriffnahme aller Maßnahmen, die geeignet sind, den für deutsche Fertigerzeugnisse in größtem Umfange abgesperrten dänischen Markt wieder zu eröffnen. Der durch die Butterzollerhöhung eingetretene Verlust dieses für deutsche Erzeugnisse stets besonders aufnahmefähigen Absatzgebietes wird von der deutschen Exportindustrie als schwerste Schädigung empfunden. — Das zwischen der Reichsbank und der dänischen Nationalbank getroffene Abkommen über zusätzliche Valutaatteste könne als genügende Regelung nicht angesehen werden, da es vornehmlich banktechnische Erleichterungen, nicht aber den notwendigen Mehrumsatz in Dänemark ermöglicht.

●

Umstrittene Aufsichtsratswahl bei Gubener Hut. In der o. GV. der Berlin-Gubener Hutfabrik AG. vorm. A. Cohn, Guben (5 476 900 RM mit 54 769 Stimmen vertreten), wurde von Aktionärseite zunächst beantragt, vor der Genehmigung der Regularien Punkt 6 der Tagesordnung (Aufsichtsratswahl) zu erledigen. Der Antrag wurde nicht begründet und mit 26 863 gegen 21 960 Stimmen bei 5946 Stimmenthaltungen abgelehnt. Der Vorsitzende vertagte darauf die Versammlung, um in interner Besprechung eine Einigung herbeizuführen, die jedoch nicht erfolgte. Trotzdem wurden die Regularien einstimmig genehmigt und Entlastung erteilt. Bei Abstimmung über die Satzungsänderungen, insbesondere über die vorgesehene Aenderung betr. „Erteilung der Ermächtigung an die GV., Aufsichtsratsmitglieder auch auf einen kürzeren Zeitraum als vier Jahre zu wählen", kam es erneut zu Unstimmigkeiten. Der Verwaltungsantrag wurde jedoch schließlich mit 26 723 gegen 22 005 Stimmen bei 6041 Stimmenthaltungen angenommen. Die vorgesehene Wiederwahl des Aufsichtsrats erfolgte bei 22 180 Stimmenthaltungen. Wie mitgeteilt wurde, ist die Gesellschaft im laufenden Jahre befriedigend beschäftigt. Wie schon gemeldet, verteilt die Gesellschaft für das abgelaufene Geschäftsjahr aus rund 0,54 Mill. RM Reingewinn 8 pCt. Dividende, während 28 771 RM vorgetragen werden.

Alexanderwerke bilden Entwertungskonto. Die Alexander-Werk von der Nahmer AG. in Remscheid weist, einer Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung" aus Essen zufolge, für 1931 bei 0,41 Mill. RM Abschreibungen auf die Anlagen einen Verlust von 0,52 Mill. RM aus. Der G.-V. wird vorgeschlagen, aus der gesetzlichen Rücklage 0,28 Mill. RM zu decken und den Rest des Verlustes von 0,24 Mill. RM vorzutragen. Wie die Verwaltung mitteilt, ist etwa die Hälfte des Verlustes aus dem laufenden Geschäft und durch Steuern sowie Debitoren-Rückstellungen entstanden, während der übrige Teil auf Abbuchung der Preisminderung bei den Vorräten entfällt. Neben dem im Verlust enthaltenen Teil der Wertminderung des Lagers ist noch ein Entwertungskonto von 650 000 RM unter die Aktiven eingestellt worden, das in fünf Jahren abgebucht werden solll.

Baumwolle gegen Stickstoff

Austausch perfekt — Bezahlung in Reichsmark

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

BREMEN, 25. JUNI

Wie aus Kreisen des Bremer Baumwollhandels verlautet, ist das deutsch-ägyptische Austauschgeschäft von Baumwolle gegen Stickstofflieferung zum Abschluß gelangt. Ein unter Führung der Firma Boden & Haac in Bremen stehendes Konsortium von zwölf Bremer Baumwolleinfuhrhäusern wird durch Vermittlung der Alexandriner Firma Missr (Lindemann & Co.) etwa 20 000 Ballen ägyptische Regierungsbaumwolle übernehmen, um sie an die deutschen Spinnereien abzusetzen. Die Bezahlung dieser Baumwolle wird in Reichsmark erfolgen. Mithin wird durch diese Einfuhr eine Hergabe von Devisen an das Ausland nicht erforderlich. Die Versichiffung dieser riesigen Ballenmenge nach Bremen wird ehestens, wenn irgend möglich auf deutschen Schiffen, erfolgen.

Deutsch-bulgarischer Handelsvertrag

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

SOFIA, 24. JUNI

Nach einmonatigen Verhandlungen ist ein deutsch-bulgarisches Handels- und Schiffahrtsabkommen unterzeichnet worden. Der Vertrag enthält die Meistbegünstigungsklausel und wurde auf ein Jahr abgeschlossen. Die Tarifbeilage A enthält Zollnachlässe für die Einfuhr einer Reihe von bulgarischen landwirtschaftlichen Erzeugnissen nach Deutschland, die wichtigste Bestimmung Präfernzzölle auf Mais, Weizen und Futtergerste, die Tarifbeilage B Zollnachlässe für eine Reihe wichtiger deutscher Industrieartikel bei der Einfuhr nach Bulgarien.

●

6 Mill. RM Reichssubvention für den Harzer Erzbergbau. Wie der „Vossischen Zeitung" aus Hannover berichtet wird, haben die von uns vor einigen Tagen angekündigten Verhandlungen zwischen den Vertretern des Harzer Bergbaues und des Reiches dazu geführt, daß von den erforderlichen 12 Mill. RM 6 Mill. RM zur Subvention bereitgestellt werden mit der Maßgabe, daß die staatlichen Harzer Berg- und Hüttenwerke von der Subvention ausgeschlossen seien.

Wetterkarte vom 25. Juni

Oeffentliche Wetterdienststelle Berlin . Nachdruck verboten

Allgemeine Wetterlage

Am Freitag hielt in Deutschland das ziemlich kühle Wetter an. Die Temperaturen stiegen nirgends über 20 Grad im Schatten. Im Alpenvorland, wo ebenso wie am Oberrhein noch starke Regenfälle vorkamen, wurden mittags nur 12 Grad erreicht. Seit Freitag früh ist ein Tief vom Nordmeer allmählich bis zur Küste Mittelnorwegens gelangt. Unter seinem Einfluß haben die Winde in Deutschland auf westliche Richtungen gedreht und in Norddeutschland vielfach auch aufgefrischt. Wie aus den zur Zeit vor sich gehenden Druckänderungen hervorgeht, bewegt sich die nördliche Depression nur langsam ostwärts, vertieft sich aber noch. Wir müssen daher damit rechnen, daß bei uns die westliche Luftströmung, die ziemlich kühle Luft heranführt, anhalten wird.

Wetteraussichten für Berlin und Umgebung

Wechselnd wolkig mit Neigung zu einzelnen leichten Regenschauern, weiterhin ziemlich kühl, mäßige bis frische westliche Winde.

Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland

Im Südwesten trockenes, zeitweise heiteres und etwas wärmeres Wetter, im übrigen Reiche veränderlich mit einzelnen Regenschauern.

Berliner Wochenspielplan vom Sonntag, 26. Juni, bis Sonntag, 3. Juli 1932

Neuaufführungen:

Montag: Rose-Theater (Gartenbühne): Drei arme kleine Mädels.

Freitag: Komödie: Clarence und die Nutznießer.

Staatsoper Unter den Linden): 26. Siegfried (257). 27. Der Zigeunerbaron (R.-S. 44). 28., 1. Sizilianische Vesper (258, 261). 29. Götterdämmerung (259). 30., 2., 3. Wiener Blut (260, 262, 263).

Schauspielhaus: 26., mittags 12 Uhr: Geh', mach die Tür zu, es zieht! 26.—1., 3. Jeppe vom Berge (257, R.-S. 51, 258, 259, 260, 261, 263). 2. Prinz Friedrich von Homburg (262). Ab 4.: Geschlossen.

Schiller-Theater: 26.—28., 30., 1. Egmont. 29. Die Räuber. Ab 2.: Geschlossen.

Städtische Oper: 26. Lohengrin. 27. Die Entführung aus dem Serail. 29. Petruschka, Gianni Schicchi 28., 30. Banditen. Ab 31.: Geschlossen.

Volksbühne: Geld ohne Arbeit. Auch 3., nachmittags.

Deutsches Theater: Die Journalisten. Ab 1.: Geschloss.

Komische Oper: Charleys Tante.

Komödie: Ab 1.: Clarence und die Nutznießer.

Lessing-Theater: Madonna, wo bist du?

Kurfürstendamm-Theater: Ganoven-Ehre.

Deutsches Künstler-Theater: Caramba.

Behrenstraße: Der Tiefstapler.

Lustspielhaus: Ein toller Einfall.

Theater des Westens: Die Blume von Hawai.

Rose-Theater: Die eiserne Jungfrau. Auch Sonntag nachmittags. Gartenbühne: Zigeunerliebe. Ab 27.: Drei arme kleine Mädels.

Theater am Nollendorfplatz: Frühling in Heidelberg.

Plaza: Schwarzwaldmädel.

Kleines Theater: Der Raub der Sabinerinnen.

Zentral-Theater: Im weißen Rößl. Auch Sonntag nachmittag.

Naturtheater Friedrichshagen: 26., 4 Uhr: Hänsel und Gretel. 6½ Uhr: Meineidbauer.

Sternwarte: 26. Amerika von heute. 28., 29., 30., 2., 3. Die heiligen drei Brunnen.

Planetarium, außer Montags: 3, 5, 7, 9 Uhr: Mango.

Nach schwachem Beginn freundlicher

Tauschoperationen regen an

Die freundliche Börsenstimmung des Vortages mußte heute wieder einer schwächeren Tendenz Platz machen. Da sich die Erwartungen auf ein rasches Ergebnis der Lausanner Besprechungen zunächst nicht erfüllt haben, blieben die Publikumskäufe wieder aus, und an ihre Stelle traten vereinzelte Verkaufsorders. Diese nahmen zwar keinen drängenden Umfang an, sie drückten aber allgemein auf das Kursniveau, denn die Börse selbst war im Hinblick auf die anhaltend angespannte innerpolitische Lage und den schwächeren Verlauf der New-Yorker Börse nur geneigt, das herauskommende Material zu weichenden Kursen aufzunehmen. Infolgedessen zeigten die ersten Notierungen der Spitzenwerte Rückschläge von durchschnittlich 2—3 pCt.

Zum Beginn der zweiten Börsenstunde trat jedoch ein gewisser Umschwung ein. Die günstigen Ziffern des Reichsbankausweises veranlaßten die Spekulation zu einigen Deckungen. Dazu kam, daß neue Tauschtransaktionen für ausländische Rechnung einzelnen Märkten vorübergehend ein lebhafteres Bild gaben. Verkauft wurden im Zusammenhang mit diesen Tauschtransaktionen heute in erster Linie Reichsschuldbuchforderungen, aber auch wieder Aktien der Berliner Kraft und Licht AG., während die Käufe sich vor allem auf Farben, Siemens und Salzdetfurth erstreckten. Da diese Werte infolgedessen wieder um 1 bis 1½ pCt. anzuziehen vermochten, wurde die Stimmung allgemein etwas besser, und es traten auch sonst gegenüber den niedrigsten Tageskursen durchweg kleinere Erholungen ein.

Besonders augenfällig waren die Erholungen am Kalimarkt, der allerdings schon von Beginn an relativ behauptet gelegen hatte. Nur Salzdetfurth hatten 2½ pCt. niedriger begonnen, konnten aber diesen Verlust im Verlauf mehr als ausgleichen. Sie blieben mit 152 gefragt. Spezialinteresse bestand für Kali Chemie, die mit 63¼ 3½ pCt. höher einsetzten.

Am Montanmarkt notierten Gelsenkirchen zunächst 1½ pCt. niedriger, doch erholten sie sich ebenfalls im Zusammenhang mit der Allgemeintendenz. Harpener zum ersten Kurse etwas fester und im Verlauf bis auf 48½ heraufgehandelt. Dagegen Mannesmann und Rheinstahl eher schwächer.

Farben, die zum ersten Kurs fast 3 pCt. schwächer notierten, erholten sich in der zweiten Börsenstunde um etwa 1 pCt. Oberkoks (— 1) und Rütgers (— ⅝) blieben angeboten. Am Elektromarkt zogen Siemens infolge der oben erwähnten Tauschorders nach einem ersten Kurs von 113¾ auf 115 an. Schuckert in der zweiten Börsenstunde ebenfalls etwas freundlicher. Hamburger Elektrizitätswerk 3 pCt. niedriger einsetzend und auch später nur unwesentlich erholt,. Ebenso mußten Chade mehr als 2 M hergeben. In Dessauer Gas fanden im Verlauf der Börse gleichfalls größere Käufe statt. Man vermutete, daß es sich hierbei um Anlage von Stillhaltegeldern gehandelt hat. Jedenfalls konnte der Anfangsverlust fast ganz ausgeglichen werden.

In Industrieobligationen war das Geschäft sehr gering, so daß bei den variabel gehandelten Werten Schwankungskurse kaum zustande kamen. Abgesehen von Conti Gummi, die sich um 1¾ pCt. erholen konnten, war die Kursentwicklung fast durchweg nach unten gerichtet. Auch die Goldpfandbriefe der Hypothekenbanken waren trotz der befriedigenden Erklärung der Centralboden erneut um durchschnittlich ½ bis ¾, vereinzelt sogar um 1 pCt. rückgängig. Nicht besser erging es den Liquidations- und landschaftlichen Pfandbriefen, welch letztere sogar Einbußen von 1½ pCt. zu verzeichnen hatten.

Reichsbank bei stillem Geschäft eher etwas niedriger. Stärker rückgängig bei kleinstem Umsatz waren Hamburg-Süd (— 3 pCt.). In Charlottenburger Wasser lag zum ersten Kurs eine Verkaufsorder vor (— 1½). Dortmunder Union, die am Vortag nicht notiert worden waren, begannen mit 154 (3½ pCt.) höher. Schultheiss notierten etwas niedriger. Textilwerte vorwiegend schwächer, vor allem Stöhr (— 1 pCt.) und Aku (— 1 pCt.).

Unnotierte Werte still

Am Markt der unnotierten Werte verloren Berliner Kraft u. Licht infolge der oben erwähnten Auslandsabgaben rund 2 pCt. Kaliwerte gut gehalten. Die übrigen Papiere hatten nur geringe Umsatztätigkeit aufzuweisen. Berliner Kraft u. Licht 83,50 a 82,62, Burbach 27,25 a 27, Wintershall 70 a 71, Albrecht u. Meister 21, Duxer Porzellan 7, Faber Bleistift 30, Glückauf Braunkohle 45, Linke Hofmann 9, Konv. Schmirgel 12, Amerik. Bemberg 1, do. Glanzstoff 3, do. Enka 7,5. Petersburger Internationale 0,35, Russenbank 0,45.

Schuldbuchforderungen unter Druck

Der heimische Rentenmarkt verkehrte zum Wochenschluß in recht nervöser Haltung. Wenn auch die Tendenz nicht einheitlich war, so überwogen doch die Kursrückgänge. Im Vordergrund des Interesses stand das Angebot in Reichsschuldbuchforderungen, das stark auf die Kurse drückte. Ganz frühe Fälligkeiten senkten sich um 2, mittlere Termine um 1—2 und spätere Termine um 1½ pCt. Diese auffallende Bewegung gab dem ganzen Rentenmarkt das Gepräge. Man vermutete, daß hinter den Abgaben stärkere Verkäufe des Auslandes, vor allem für Amsterdamer Rechnung standen.

Die übrigen Reichsanleihen waren uneinheitlich, während Young-Anleihe um ⅝ und Hilferding-Anleihe um ¼ pCt. anzogen — auch die Schatzanweisungen der Reichspost waren um ⅜—¾ pCt. gebessert — ermäßigte sich der Kurs der Reinhold-Anleihe um ½ pCt. Von Staatsanleihen war die 6proz. Preußenanleihe um 1 pCt. abgeschwächt und im Zusammenhang damit gaben auch Preuß. Schätze um ⅜ pCt. nach. Im übrigen wurden die Kurse hier teils unverändert, teils mit kleinen Abschwächungen um etwa ¼ pCt. notiert.

Ein recht uneinheitliches Bild bot der Markt der Stadtanleihen. Hier waren ziemlich starke Kursveränderungen nach beiden Seiten zu beobachten. So konnten z. B. die Berliner Schatzanweisungen um ¾ pCt., Verkehrsanleihe und die Anleihe von 1926 je um ½ pCt. anziehen, während die Anleihe von 1924 um ¾ pCt. nachgab. Auch Dresdener Anleihen waren um ¾—1¼ pCt., die Frankfurter um 1¼ pCt. gedrückt. Fester hingegen waren wiederum Aachener und Koblenzer Anleihe mit einem Gewinn von je 1 und Kölner Schätze mit einem solchen von ¼ pCt.

Am Geldmarkt blieb die Situation unverändert. Tagesgeld wurde bei ruhigem Geschäft unter ersten Nehmern zu 5 pCt. gehandelt. Die Notiz für Privatdiskonte lautete ebenfalls wieder 4[13]/16 G, 4[11]/16 B.

Am Einheitsmarkt der Industriewerte waren die Schwankungen ziemlich gering, die Tendenz vorwiegend fester. So gewannen Vereinigte Glanzstoff 2½, A. Prang und R. Stock je 2, Hoffmannstärke, Egestorff Salz und Maschinen Buckau je 1½ pCt. Von schwächeren Papieren sind Dortmunder Ritterbräu und Transradio zu erwähnen, die je 2 pCt. verloren, ferner Elsbach & Co. (— 1⅞), Bösperde (— 1¾) und Dortmunder Actien-Brauerei (— 1½).

Am Bankenmarkt blieben die Kurse durchweg unverändert. Hypothekenbank-Aktien lagen hingegen vorwiegend schwächer. So gaben Sachsen Boden um 1, Deutsche Hypothekenbank um ¾, Meininger um ½ und Central-Boden um ¼ pCt. nach. Fester waren lediglich Rhein. Hyp.-Bank mit einem Kursgewinn von 1 pCt.

Zum Schluß Wintershall-Interresse

An der Grundeinstellung der Börse trat bis zum Schluß keine Aenderung mehr ein, dagegen zeigten einzelne Papiere noch größere Kursveränderungen. So setzte lebhafte Kaufneigung für Wintershall ein, die nach einem ersten Kurs von 70 auf 73 gingen. Die Börse verwies auf die am Montag stattfindende Generalversammlung. Dagegen gaben Hamburg-Süd erneut bis auf 35 (erster Kurs 38) nach. Einem geringen Angebot stand keinerlei Kaufneigung gegenüber. Siemens konnten mit 114⅞ (113¾) nicht ganz ihre Erholung behaupten. Farben wenig verändert bei 88⅛ (87½). Kaliwerte weiter freundlich. Salzdetfurth 152 (148½), Westeregeln 96 (94½), Aschersleben 86 (85), Kali Chemie 63 (63½), Gelsenkirchen 32¼ (32¾), Harpener 48½ (48, Ver. Stahl 14¾ (14⅝), Reichsbank 123 (123¾), Reichsbahn-Vorzugsaktien 70 (69¾), Neubesitz 3,70 (3⅝), Altbesitz 36⅝ (36⅞).

Frankfurt schwächer

Die Frankfurter Börse war bei starker Zurückhaltung des Publikums und der Kulisse schwächer. Die ungeklärte innerpolitische Lage (Reich und Länder) und die Vertagung der Lausanner Konferenz auf nächste Woche verstimmten. Hier und da waren kleinere Realisationen zu beobachten.

Es eröffneten Farbenindustrie 87¾, Gesfürel 50⅞, Lahmeyer 75¾, Süddeutscher Zucker 98, Vereinigte Stahlwerke 14⅞, Hapag 10¼, Norddeutscher Lloyd 11.

KÖLN, 25. JUNI. (Privat-Telegramm.)

	25. 6.		25. 6.		25. 6.
Basalt	10,00	Dahlbusch	—	Rhein. Braunkohl.	159,25
BonnerBergwerk	24,00	Hammersen Spinn.	*	Viersener Spinn.	*

* Ohne Angebot und Nachfrage. Tendenz: Uneinheitlich.

LEIPZIG, 25. JUNI. (Privat-Telegramm.)

	25. 6.		25. 6.		25. 6.
		Leipz Kammg.-Spin	43,00	H.Schneider, Leipz.	17.25
Adca	22.75	do. PianoZimmerm.	1.00	Schulz jr., Leipzig	34,50
Fritzsche-Hager	7,75	do.Spitzf.Barth&Co.	18.50	Sondermann „B"	—
Kirchner & Co.	9,00	MansfelderBergbau	13.00	Stöhr&Co., Kammg Spinn. zu Leipz.	32,75
Lpz. Baumwollsp. Lindenau	61.00	Polyphonw.Wahren	31,00		
		Riquet & Co. A.-G.	—	Thür.Gasg., Leipz.	89,25

Tendenz: Schwächer.

DRESDEN, 25. JUNI. (Effektenkurse.)

	25. 6.		25. 6.
Erste Culmbacher	35,00	Mimosa A. G.	157.00
Felsenkellerbrauerei	32.50	Peniger Patentpapier	13.50
Heidenauer Papier	15,00	Reichelbräu	121.00
Kulmbacher Rizzi	90,00	Soc. Brau. Waldschlößchen	84,00
		Thode Papier	20,00

Tendenz: Geschäftslos.

MÜNCHEN, 25. JUNI. (Privat-Telegramm.)

	25. 6.		25. 6.		25. 6.
Bamberger Mälzerei A. G.	60,00	Heilmann u. Littmann A. G.	—	Schöfferhof-Binding, Frankfurt	124,00
Brauhs. Würzbrg.	97.00	Löw.-BräuMünch	153,00	v. Tuchersche Br.	50,25
Bürgerl. Brauhs. Ingolstadt	73,00	Neu-Westend Münch.Terr.-G.	—	Waitzingerbräu A.-G., Miesbach	31,25
Hackerbräu München	129,00	Paulanerbräu München	147,00	Bayer.Lloyd A.G. Regensburg	29,00

Tendenz: Schwächer.

Berliner Devisen-Kurse

Am Devisenmarkt war das Geschäft sehr ruhig. Von den internationalen Börsenplätzen wurde London eine Kleinigkeit fester gemeldet. Gegen New York stellte sich der Sterling-Kurs auf 3,61¾. Etwas schwächer lag hingegen die jugoslawische Devise. Der Kurs für Ausland Agram schwächte sich gegen Zürich auf etwa 8 Schweizer Franken (bei einer Parität von ca. 9 Frcs.) ab.

Disk.	Reichsbank Diskont 5% Lombard 6%	Einheit	Devisen 25. 6. Geld	Brief	24. 6. Geld	Brief	Noten 25. 6. Geld	Brief	24. 6. Geld	Brief
2½	Holland	100 Guld.	170,23	170,57	170,23	170,57	169,86	170,54	169,86	170,54
3½	Belgien	100 Belga	58,56	58,68	58,56	58,68	58,40	58,64	58,40	58,64
4½	Oslo	100 Kr.	74,88	75,02	74,83	74,93	74,70	75,00	74,65	74,95
4	Kopenhagen	100 Kr.	82,82	82,98	82,77	82,93	82,63	82,97	82,58	82,92
4	Schweden	100 Kr.	78,12	78,28	77,97	78,13	77,94	78,26	77,79	78,11
5	Danzig	100 Guld.	82,37	82,53	82,37	82,53	82,19	82,51	82,19	82,51
6½	Helsingfors	100 Fm.	7,043	7,057	7,043	7,057	6,98	7,02	6,98	7,02
5	Italien	100 Lire	21,43	21,47	21,43	21,47	21,54	21,62	21,54	21,62
2½	London	1 Lstr.	15,20	15,24	15,20	15,24	15,16	15,22	15,16	15,22
—	do. kleine	1 Lstr.	—	—	—	—	15,16	15,22	15,16	15,22
2½	New York	1 Dollar	4,2090	4,2170	4,209	4,217	4,20	4,22	4,20	4,22
—	do. kleine	1 Dollar	—	—	—	—	4,20	4,22	4,20	4,22
2½	Paris	100 Frs.	16,55	16,59	16,55	16,59	16,51	16,57	16,51	16,57
2	Schweiz	100 Frs.	81,92	82,08	81,92	82,08	81,74	82,06	81,74	82,06
6½	Spanien	100 Pes.	34,67	34,73	34,67	34,73	34,53	34,67	34,53	34,67
7	Wien	100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05	—	—	—	—
5	Prag	100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485	12,41	12,47	12,41	12,47
—	do. 1000 Kr.	100 Kr.	—	—	—	—	12,47	12,53	12,47	12,53
6	Budapest	100 Pengö	—	—	—	—	—	—	—	—
9	Buenos-Aires	1 Pap.-Pes.	0,948	0,952	0,948	0,952	0,84	0,86	0,84	0,86
9½	Sofia	100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063	—	—	—	—
5,84	Japan	1 Yen	1,199	1,201	1,199	1,201	—	—	—	—
—	Rio de Janeiro	1 Milreis	0,325	0,327	0,325	0,327	0,28	0,30	0,275	0,295
7½	Jugoslawien	100 Dinar	6,743	6,757	6,793	6,807	6,63	6,67	6,68	6,72
6½	Lissabon	100 Esc.	13,84	13,86	13,84	13,86	—	—	—	—
9	Istanbul	1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,022	1,99	2,01	1,99	2,01
11	Athen	100 Drach.	2,747	2,753	2,747	2,753	—	—	—	—
—	Canada	1 k. Doll.	3,646	3,654	3,646	3,654	3,62	3,64	3,62	3,64
—	Uruguay	1 G. Peso	1,778	1,782	1,778	1,782	—	—	—	—
7	Rumänien	100 Lei	2 518	2,524	2,518	2,524	2,49	2,51	2,49	2,51
—	do. unt. 500 L.	100 Lei	—	—	—	—	2,46	2,48	2,46	2,48
—	Kairo	1 ägypt.Pf.	15,59	15,63	15,59	15,63	—	—	—	—
6½	Reykjavik (Isld.)	100 isl.Kr.	68,43	68,57	68,43	68,57	—	—	—	—
5½	Tallinn (Estld.)	100estn.K.	109,39	109,61	109,39	109,61	108,78	109,22	108,78	109,22
6	Riga	100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88	—	—	—	—
7	Kaunas (Kowno)	100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09	41,72	41,88	41,72	41,88

Londoner Goldpreis. Der Londoner Goldpreis beträgt am 24. Juni 1932 für eine Unze Feingold 114 sh 6 d gleich 87,1345 RM, für ein Gramm Feingold demnach 44,1751 d gleich 2,80144 RM.

Ostdevisen: Warschau 47,10 G 47,30 B; Kattowitz 47,10 G 47,30 B; Posen 47,10 G 47,30 B; Große Polen-Noten 46,90 G 47,30 B.

MOSKAU, 24. JUNI. Devisen. 1000 englische Pfund 702,25 G 703,65 B; 1000 Dollar 194,15 G 194,53 B; 1000 Reichsmark 46,00 G 46,10 B.

Hansa-Dampf nach dem Finanz-Umbau

Bilanz der Ostasien-Reederei

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

BREMEN, 25. JUNI

Das Gesamterträgnis der Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen, betrug 1931 einschl. 1,63 Mill. Freigaberate 3,55 Mill. RM (i. V. 2,2 Mill. Freigabe und 2,52 Mill. Betriebsgewinn). Dazu kamen 0,13 Mill. (0,096) Vortrag. Weitere Einnahmen sind auf Grund der Sanierungsvorschläge eingesetzt, und zwar 4,64 Mill. Entnahme aus der gesetzlichen Rücklage (5,84 Mill. Bestand) und 12 Mill. Buchgewinn aus Halbierung des Kapitals von 24 Mill. nach Einziehung von 8 Mill. eigenen Aktien.

Unkosten erforderten 0,67 (0,81) Mill., Steuern 0,3 (0,7) Mill., Soziale Beträge 0,79 (0,82) Mill., Zinsen 2,58 (i. V, nicht genannt). Für Abschreibungen auf Schiffe werden 8,57 Mill. (0) aufgewendet, für andere Abschreibungen und Rückstellungen 7-41 (0,16) Mill. RM, Der Ueberschuß beträgt 1258 Reichsmark (0,13 Mill.). Der Vorstand beantragt weiter die Auflösung des am 31, Dezember 1930 mit 3 Mill. RM ausgewiesenen Assekuranz-Reservefonds und die Bildung einer Sonderrücklage von 3 Mill. RM, die so in der Bilanz per 1931 erscheint. Der Austausch von Aktien des Norddeutschen Lloyd aus dem Besitz der Gesellschaft gegen Aktien der Deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft Hansa und die Einziehung der nom. 8 Mill. RM eigener Aktien sind über die Konten Wertpapiere, Kreditoren und Debitoren so verrechnet, daß kein Buchgewinn entstanden ist.

Die Bilanz vom 31. Dezember 1931 ist stärker gegliedert und weist aus in Mill. RM Schiffahrtskapital 50 (50, 52), Neubauten 0 (5,47), Gerundstücke und Gebäude 0,81 (0,9), Geschäftsinventar wieder , Kai-Anlagen Hamburg 2,4 (2,5), Beteiligungen 0,14 (0,12), Wertpapiere 1,02 (4,4), Warenlager 0,26 (0,86), Forderungen an dritte 5,99, an abhängige und Konzerngesellschaften 2, Anleihe-Begebungskonto, Disagoi-Konto 2, sonstige Bankguthaben49 644, Vortrag für nicht abgeschlossene Reisen 1,45 (i. V. 0,68 Bankguthaben) und 12,7 sonstige Debitoren. Aktienkapital 12 Millionen (32 Mill.), gesetzliche Rücklagen 1,2 (5,8) Mill., Sonderrücklagen 3 Mill. (i. V. Assekuranz-Reserve 3 Mill. Mark), Rückstellungen und Wertberichtigungen 4,28 (0) Mill., 6proz. amerikanische Anleihe 21 (21) Mill., passive Darlehnshypotheken 2,9, Akzeptschulden 6,42, Bankverbindlichkeiten 6,55, Gläubiger 6,99, Vorträge für nicht abgeschlossene Reisen und Rückstellungen für Frachtrabatte usw. 2,35 (i. V. langfristige Darlehen 4,61), kurzfristige Darlehen 4,0, Vortrag für nicht abgeschlossene Reisen, Akzept-, Kontokorrentvortrag usw. 7,8). Gewinnvortrag aus 1932 1258 (129 584).

Der Export nach Indien und den übrigen Ländern, nach denen die Gesellschaft regelmäßige Abfahrten ausführt, hat gegenüber dem Vorjahr noch weiter abgenommen, und zwar vor allem wegen der geringen Kaufkraft der Rohstoffliefernden Länder. Die indischen Unruhen führten zur zeitweisen Schließung der Basare, wodurch eine weitere Lähmung aller Exportgeschäfte eintrat. Das heimkehrende Geschäft dagegen belebte sich. Doch wurde die berechtigte Hoffnung, hierin einen Ausgleich zu finden, durch die Pfundentwertung völlig zunichtegemacht. Auch konnten bedeutende Verminderungen der Ausgaben der Gesellschaft und weitere Rationalisierung ihres Dienstes die Verluste nicht wettmachen. Es bestand für die Gesellschaft keine Möglichkeit, die Frachten, welche fast ausschließlich in englischer Währung abgerechnet werden, zu erhöhen, weil ausländische Reedereien die Raten von anderen Ländern nach Indien nicht gleichfalls erhöhen wollten, so daß die Gesellschaft, um den deutschen Export zu schützen, die gleichen Geschäfte zu für die Gesellschaft wesentlich ungünstigeren Raten halten mußte.

Uneiniger Feibisch-Aufsichtsrat

In der heutigen GV. der G. Feibisch AG. (Teppichfabrik), Berlin, entspann sich eine längere Debatte um die Anlage der in der Bilanz per Ultimo Dezember mit rund 835 000 M ausgewiesenen flüssigen Mittel. Diese Gelder liegen bei dem Großaktionär, dem Bankhaus Bett, Simon & Co. Ein Teil des Aufsichtsrats forderte, daß nur ein Viertel der flüssigen Mittel bei den Großaktionären und drei Viertel bei andern Banken angelegt würden. Da sich der Aufsichtsrat in wochenlangen Vorbesprechungen über diese Frage nicht einigen konnte, wurde sie noch einmal in der GV. lebhaft diskutiert. Die opponierenden Aufsichtsratsmitglieder sind Dr. von Eichborn vom Breslauer Bankhaus Eichborn & Co. und Kommerzienrat Fritz Gugenheim vom Berliner Seidenhaus Michels & Co. Der Antrag der Opponenten, die durch Professor Schachian vertreten waren, wurde schließlich abgelehnt. Daraufhin gab die Minorität mit einem Kaptal von 669 000 M (2676 Stimmen) bei einem in der GV. vertretenen Kapital von 1,43 Mill. (5706 Stimmen) Protest zu Protokoll.

Von der Verwaltung wurde mitgeteilt, daß von den in der Bilanz ausgewiesenen flüssigen Mitteln vor wenigen Wochen die Hälfte an die Aktionäre ausgeschüttet worden sei. Zur Zeit betragen die liquiden Mittel, wie uns auf Anfrage erklärt wird, jedoch wieder rund 600 000 Mark. Die Beschäftigung der Gesellschaft hat sich im Juni trotz der stillen Saison etwas gebessert. Man hofft sogar ab August die bisherige Arbeitszeit um einen Tag zu verlängern. Im Zusammenhang mit den Differenzen innerhalb des Aufsichtsrats schieden infolge Majoritätsbeschlusses Kommerzienrat Gugenheim und Bankier von Eichborn, bislang stellvertretender Vorsitzender, aus; neu gewählt wurde Ernst Neuberg.

●

Flicks holländische Töchter. Im Zusammenhang mit dem Verkauf des Flickschen Gelsenkirchen-Pakets sind auch zwei holländische Gesellschaften genannt worden, die bei den ausländischen Kreditgeschäften der Gruppe mitgewirkt haben. Lt. „Kölnischer Zeitung" handelt es sich dabei um zwei Finanzierungsgesellschaften, die zur Kreditaufnahme gegründet wurden (N. V. Finantieele Mij. Metafina, N. V. Neederlandsche Agentur & Handels-Mij. Nedahans, beide Amsterdam). Die Aktienmehrheit der Metafina (4 Mill. hfl. Kapital) befindet sich bei der Charlottenhütte. Die Gesellschaft hat im Juni 1930 eine 7proz. Anleihe von 8 Mill. Dollar unter Bürgschaft der Charlottenhütte begeben, die außerdem durch Hinterlegung von 10 Mill. RM nom. Gelsenkirchen-Aktien und 5 Mill. RM nom. Maximilianshütte-Aktien gesichert wurde. Die Nedahans begab 1927 eine 7proz. Anleihe von 2 Mill. Dollar und außerdem eine 6proz. Anleihe. Die Charlottenhütte übernahm eine Bürgschaft. Außerdem wurde die Anleihe durch Hinterlegung von nom. 5 Mill. RM Aktien der Vereinigten Stahlwerke und ebenfalls 5 Mill. RM Gelsenkirchen-Aktien gesichert. Die Gruppe will die Verfügung über die hinterlegten Gelsenkirchen-Aktien wiedergewinnen. Zu diesem Zweck wurden Verhandlungen der Obligationsinhaber zur Genehmigung eines Umtauschs für Gelsenkirchen-Aktien in andere Aktien einberufen. Wegen Beschlußunfähigkeit mußten neue Versammlungen einberufen werden. — Meldungen über Versuche der Königlich Niederländischen Hochöfen- und Stahlfabriken, Velsen, deren Direktor Keßler Mitglied des Aufsichtsrats von Gelsenkirchen ist, maßgebenden Einfluß auf die Gesellschaft zu erhalten, werden dementiert.

Teurer Ueberbrückungskredit für die Stadt New York. Die Stadt New York hat mit einem Bankenkonsortium einen Vertrag über die Aufnahme eines neuen Ueberbrückungskredits von 40 Mill. Dollar abgeschlossen. Der Kredit wird für 5 Monate und 10 Tage gewährt und ist mit 5¾ pCt. p. a. zu verzinsen. In dieser für New-Yorker Verhältnisse außerordentlich hohen Verzinsung spiegeln sich sowohl die prekäre finanzielle Lage der Finanzmetropole Amerikas, als auch die unter den gegenwärtigen Verhältnissen äußerst geringe Bereitwilligkeit amerikanischer Banken zu Darlehensgewährungen. In welchem Maße sich die Kreditbeschaffung für New York verteuert hat, ergibt sich daraus, daß die Stadt noch im Oktober 1930 in der Lage war, eine langfristige 4proz. Anleihe von 50 Mill. Dollar zu einem Emissionskurs von 101 pCt. am öffentlichen Kapitalmarkt unterzubringen.

Anpassung der amerikanischen Privatdiskont-Sätze. Die Federal Reserve Bank of New York hat die Ankaufsraten für Bankakzepte auf 1 pCt. für ein- und viermonatige Akzepte und auf 1⅛ pCt. für längere Sichten reduziert. Die Akzepthändler haben sich dem Vorgehen der Federal Reserve Bank angeschlossen, so daß 30- bis 90tägige Sichten jetzt ⅞ pCt. Geld und längere Sichten 1 pCt. bis 1¼ pCt. Geld bedingen. — Von der Federal Reserve Bank of Chicago wurde die Rediskontrate von 3½ um 1 pCt. auf 2½ pCt. ermäßigt.

Amtliche Kurse der Berliner Börse vom 25. Juni 1932

Fortlaufende Notierungen

Anl.-Ausl.Sch.
d.Dt. Reichs. 36,88-36,63
da Abl.-Sch.- 3,63-3,55-3,70
Hoesch 6
Krupp RM 6
Mit. Stahl 6
Verein. Stahl 6 37,25-37,13-7,38
Bosn Eisenb. 5 5,50
da Inv. 5 5,38
Mexik. 99 5
da 04 4
Oest. Sch. 4½
da Gold 4
da Silber 4½ 1,10
Rumän. 03 5
da 13 4½
da 4 3,00
Türk.BagdS1 4 2,40
da S2 2,30-2,63-2,50

Türk.Unif.Anl 4
da Zoll 4 2,45-2,63
Einheitskurs | heute | vor
Ung. St.R13. 4½
da 14 4½
da Gold 4
da St.R. 10 4
Lissabon 4 | — | 61 00
Mexik. Bew. 4½ —3,25 | 58 13 | 58 50
Anatol. 1 u. 2 2½ 15,50-15,63 | 46 38 | 47 13
Mazedon. 3 | 37 38 | 37 50
Tehuantepec 5
da 4½ | — | 5 00
Accumul.-F. 37
Aku 0 30,75
Allgem.El.-G. 0 20,13-20,5-20,63
Aschaff. Zell. 6
Bayr. Motor. 0 31,63
Bemberg 0 28,25-28,5-28,75
Berger 12
Berl. Karls. 0
Berl. Masch. 0 11,50-11,25

Bubiag. 10
Brem. Wh. 10
Buderus Eis. 0
Charl. Wass. 4 53,50-54-53,50
Chem. v. Heyd 0 27-27,25
Cp. Hisp. 6 170,13-170
Cont. Gummi 8
da Linoleum 5 24,50-24,75
Daiml. - Benz 0 10,75
Dtsch. Atlant. 8 75-74
DessauerGas 0 78,75-79-79,63
Dtsch. Erdöl 0 60,25-60,5-60,88
da Kabel 0 18
da Lino. 5 27
da Tel.u.Kab 0
da Eisenhd. 0 12,50-12,75
Dortm. Union 12 154
Eintr. Br. 10 121,25
Eisenb. Verk. 10
Elekt.Lief.-G. 5
El. W. Schl. 0
El. Licht u.Kr. 6 65-65,50
Engelhardt 8

I. G. Farben 7 87,50-88,13
Feldm. Pap. 12
Felt. & Guill. 6½
Gelsenk. Bg. 6 32,75-33-32,25
Ges. f. el. Unt. 4 50,50-50,63
T. Goldschm. 8 16
Hamb. Elekt. 10 77,50-78
Harb. Gummi 0
Harp. Bg. 0 48-48,25-48,50
Hoesch KölnN 0 25,38
Holzmann 8 32
Hotelbetrieb 8
Ilse Bergbau 7
da Genuß 7 89,50
Junghans 0
Kali Chem. 0 63,50-63
KaliAschersl. 6 85-84,50-86
Klöckner 0
Lahmeyer 10 75-74,50
Laurahütte 0
Leopoldgr. 0
Mannesmann 0 37,50-37,88
MansfeldBgb 0 12,38-12,75

Masch. Unt. 0 21,25-21,50-22
Maxim.-Hütte 9½
Metallges. 0
Montecatini 12
Niederl. Kohl. 10 118,50
Obschl. Koks 5 30
Orenst&Kopp 0 21,13
Phönix 4½ 16,75
Polyphon 12
Rh. Braunk. 10 157,75-160,50
Rh. Elektr. 9 —64
Rh. Stahlw. 6 39,50-39,75
Rh.-W. Elekt. 5 45,38
Rütgersw. 0 30,50-31
Salzdetf. Kali 9 148,50-148-152
Schl. Bergb. 0 16
Schl. Elektr. 8 71,63-71,50
Schub.&Salz. 10 119-118,50-119
Schuckert 0 55,88-56,25-56
Schulth.-P. 0 47,50-47,38
Siemens & H. 9 113,75-114,88
Stöhr & Co. 8 31-31,25
Stolberg Zk. 0 16

Südd. Zucker 8
Svenska 6,63
Thür. Gas 10
Leonh. Tietz 8 52
Ver. Stahlw. 0 14,63-14,75
Vogel 0
Wass. Gelsk. 7 94-93,50-94
Westeregeln 6 94,50-94-95-96
Zellstoff-V. 0
Zellst. Waldh. 6 25,25
Bk. el. Werte 0 36,75
Bank f. Brau 11
Reichsbank 12 123,75-123
AG. f. Verkehr 0 25,38-27,50
Allg. Lokalb. 5
Canada
Dt. Rb??V.A. 7 69,75-69,38-70
Hbg.-Am.Pak. 6 10,5-10,38-10,13
Hambg.-Süd 0 38-35
Hansa Dampf. 0
Nordd. Lloyd 6 11
Otavi 0 10,25

Reichsschuldb.-Forderungen

Fällig 31. 3.	Alte Geld	Alte Brief	Polen-schäd.
1932	—	—	—
1933	—	88 38	—
1934	73 63	75 38	—
1935	65 63	68 38	—
1936	59 63	61 38	—
1937	54 88	56 63	—
1938	54 00	55 38	51 13
1939	52 88	54 50	—
1940	53 25	54 63	—
1941	50 63	54 63	—
1942	49 63	52 63	49 63
1943	48 63	51 63	—
1944	48 63	50 88	—
1945	48 38	50 75	—
1946	48 38	50 75	—
1947	48 38	50 75	48 88
1948	48 38	50 75	—

Wiederaufbau-Anleih.
1944/45 | — | —
1946/48 | 16 63 | 16 38

Festverzinsliche Werte

Dt.Staatsanleih.

	Zs.	heute	vor
Dt. wertb. Anl.			
S 2 fällig 32	6	—	—
S 2 fällig 35		80 00	80 00
Dt. Reichs 29	6	58 50	58 50
Dt. Reichs 27	6	53 00	53 00
Dt.Reichsch.K	6	*	75 00
Int.A.d.Dt.R.	5½	60 88	60 25
Prß. St.-A. 28	6	73 00	74 63

Pr. Staatsch. 29 2. Folge
u.311.Folge 6 | 93 50 | 93 63
da 30 1.Folge 6 | 83 38 | 84 50
Bad. Staat.27 0 | 52 00 | 52 25
Bayern St. 27 6 | 60 38 | 59 75
da 5 | 102 25 | 102 25
Braunschw.26 6 | 46 75 | 46 75
da 29 6 | 45 25 | 45 00

Oeffentl. Pfdbr.

Stadtschaften

Hyp. Bk. Pfdbr.

Anl.d.Komm.-V.

Krs.-u.Stadtanl.

Landsch.-Pfdbr.

Industrie-Oblig.

Ausl.-Anleihen

AKTIEN

Industrie

Banken

Verkehr

Versichgs.-Akt.

Kolonial-Werte

* bedeutet: Ohne Angebot und Nachfrage

UNTERHALTUNGSBLATT DER VOSSISCHEN ZEITUNG

NUMMER 175 / SONNABEND, 25. JUNI 1932

Die Versöhnung

Von A. M. FREY

Sie saßen zum erstenmal wieder beisammen, die zwei — seit jener Nacht, in der die Sache vorgefallen war, die sie auseinandergetrieben hatte.

Sie saßen nicht im Zimmer des Mädchens, es wäre der einzige nichtöffentliche Ort gewesen, der ihnen zur Verfügung gestanden hätte. Der Mann kannte nur Schlafstellen. Sie hatten sich zusammengefunden in der gleichen Wirtschaft, in der es damals geschehen war.

Er hatte im Streit auf sie losgestochen. Ihr Oberarm war ausgiebig verletzt worden. Eine kräftige Fleischwunde hatte das losbrechende Messer gerissen. Aber Glück war für beide dabei gewesen, die Schlagader war nicht getroffen worden, keine Sehne war durchtrennt, der Arm wurde wieder, wie er gewesen war, zudem war es der linke. Der Karl hatte es gleich gewußt, er hatte sich gleich gesagt, als er wieder ruhig geworden war: die wird wieder, die hat frisches Blut und eine gesunde Heilhaut! — Er war damals schnell ruhig geworden, er hatte sich ausgetobt, sie hatte ihr Fett weg.

Aber daß er zufrieden und die Sache für ihn erledigt war, das schützte ihn nicht davor, eine Strafe wegen Körperverletzung abbüßen zu müssen. Bewährungsfrist gab es nicht. Er hatte schon einmal mit dem Messer hantiert, nun war er rückfällig geworden.

Sie war damals davongelaufen, als das Eisen sie durchstoßen hatte — schreiend hinaus auf die Straße, immer rennend in der kopflosen Angst, er sei hinter ihr, man hatte sie einfangen müssen, da hatte sie schon so viel Blut verloren, daß man sie auf einer Bahre ins Krankenhaus bringen mußte.

Er behielt den Schrei im Ohr, er sah ihr nach, er behielt den Stuhl unterm Hintern, vom Stuhl weg holte ihn der Wachtmeister auf die Polizeistation. Er ging ruhig mit, er war auch nicht angetrunken.

Das hatte sich vor einem Vierteljahr abgespielt. Sie hatte mal in die Zelle geschrieben: nicht viel, nur daß er wissen solle, ihrem Arm ginge es ganz gut. Er hatte einen Monat darauf mit einer Postkarte geantwortet: dann und dann sei er heraus und sei abends um neun im Steyererhof.

Nun saßen sie dort beisammen, nach dreimonatiger Trennung. Von seinem Eckplatz aus hatte er die Tür im Auge gehabt und hatte sie gleich kommen gesehen. Sie gefiel ihm beim ersten Schritt, den sie in den Raum tat. Er hob ihr die Hand flach entgegen, ein Schild pflanzte er für sie in die Luft: hier bin ich.

Sie kam und setzte sich. Sie lächelte, aber die Oberlippe zitterte. Sie sagte nichts.

Er, als erstes: Ob sie ein Dunkles oder ein Helles wolle?

Ein Helles, und zur Nacht gegessen hätte sie auch noch nichts Rechtes.

Er bestellte. Aber als sie dann die Wurst verspeisen sollte, schob sie ihm die größeren Brocken in den Mund. Sie kauten schweigend, sie lächelten zuversichtlicher. Sie vertrugen sich.

Ob der Arm noch wehtue?

Kein bisserl mehr. Auch arbeiten könnt' sie wie früher. Vielleicht sei er noch ein wenig schwächer, der Arm, als der rechte, aber das mache ja nichts. Bloß —

Wo sie jetzt arbeite?

Bei Scheufler und Kraibing. Im Lagerraum. Sortieren. Bloß —

Was, bloß?

Verschandelt sei der Arm halt. Eine Mordsnarbe sei da. — Halb nur spaßend: so ein modernes Abendkleid ohne Aermel könne sie nicht recht tragen.

Wem der Arm nicht gefalle? Ob da jemand sei, der —. Ihm jedenfalls sei der Arm recht so, wie er sei. „Net nötig, daß a jede rundherum märchenschön ist."

„Märchenschön, das weiß ich schon, daß ich das nicht bin, aber wenn man ein junges Mädel ist, braucht man net grad ein Fell zu haben wie ein geschundener Heiliger."

Von wem sie das hätt? Das hätt' sie nicht aus sich selber.

Sie zuckte beiläufig die Achseln. Ihre Bewegungen wurden lockerer, sie stülpte die Hand über das Kinn und sah unbeteiligt in den rauchigen Nebel der Wirtschaft.

Er schwieg. Sie schwiegen beide. Je länger es dauerte, um so heftiger verlangte ihn danach, zu reden, viel zu sagen.

Das sei schlecht von ihr, jetzt zu bocken. Sechs Wochen habe er abgemacht wegen ihr. Im Gefängnis einer habe ihm auch bestätigt, daß die Weiber einen narrisch machen können. Ob sie noch ein Bier wolle? Sie solle ihn jetzt nicht narrisch machen. Anderthalb Monat habe er hinter sich ihretwegen.

„Wegen meiner? Wegen deinem Messer."

Er holte es aus der Tasche und legte es in der Lederscheide auf den Tisch. Es war aber ein neues. Das alte hatten sie ihm damals abgenommen.

„Du mußt viel Geld haben, daß du dir gleich wieder so was anschaffen kannst."

„Ich hab' ein bisserl was." Er grinste. „Die Frau Tante der ich heut nachmittag Grüßgott gesagt hab', die hat mir ausgeholfen. Was willst' haben? Ein Paar Strümpf', ein Paar Schuh'? Morgen in der Mittagspause, Vicki, gehn wir einkaufen." Er legte zärtlich den Arm um ihren Hals, er biß sie ins Ohrläppchen.

„Einen Hut für Sonntags", sagte sie. „Einen Hut braucht' ich eher. Neue Schuh' hab' ich schon."

„So." Pause. Dann: „Verdienst jetzt so viel?"

„Net grad viel", meinte sie, verstummte und sah unter den Tisch. „Die Franzi ist als Spülmädel im Hotel Königshof."

Er rückte von ihr ab. „Wovon reden wir jetzt, vom Königshof oder vom Hut?"

„Ach, mir scheint, besser von nix mehr", sagte sie trotzig

Sie solle nicht maulen, Herrgottsakrament, er habe es schon einmal gesagt. Und von wem die neuen Schuh' seien, mit denen sie immer da unterm Tisch liebäugele, und wer ihr das beigebracht habe, das mit dem geschundenen Heiligen?

Ach, von wegen Liebäugeln! Sie hätt' alte Schuh' an.

Aber neue daheim.

Sie hätt' uralte Schuhe an — da — was er wolle.

Sie sollt' nicht immer ausweichen mit ihren Antworten. Sie sei ein hintertückisches Frauenzimmer. Himmelsakra, es könnt' ihm fast leid tun, wenn er jetzt sieht, wie's wieder geht, daß er sie damals nicht besser getroffen hat! — Seine Stirn, von der Haft her noch bleich, entfärbte sich stärker. Er stemmte die Arme in die Seiten und beugte den Nacken. Aber er schrie nicht, er sprach mit einer geduckten Stimme, niemand im Lokal, in dem lautere Stimmen als die ihren aufstiegen, beachtete sie.

Das Mädchen horchte dem nach, was er eben gezischt hatte. Was war das? Langsam sagte sie: „Wieso? Besser hätt'st mich treffen wollen — das heißt schlimmer — wie — Karl?"

Er entspannte sich. Er fiel ein wenig zusammen. Woran sie ihn erinnerte, machte ihn weich. Er suchte wieder die körperliche Berührung mit ihr. „Laß doch die alten Sachen", bat er.

Sie dachte nach. Wie war es gewesen? An einem Tisch wie diesem war es, und so waren sie auch nebeneinander gesessen. Da hatte auf einmal seine Faust gegen sie losgezuckt. Sie hatte den linken Arm vorgeschoben, vor sich selbst, schützend vor die Brust . . .

Sie sagte auf einmal schnell: „Ja, du hast mich anders treffen wollen. Du hast ja gar nicht den Oberarm gemeint, du hast mich ja eigentlich gar nicht in den Arm gestochen, sondern in —"

Sie brach ab, sie sah ihn an, er blieb in einer drohenden Stummheit, er war von neuem aufgebracht durch ihren Ton, ihr Gehaben.

Sie begriff: er hat mich in die Brust treffen wollen, in die linke Brust, ins Herz. Er hat mich ganz einfach töten wollen.

Sie folgerte laut, aber fast stimmlos: „Aha, ja, das hätt' kein bloßer Denkzettel werden sollen, das hätt' —"

Also nur ein Glücksfall hat sie gerettet — aus einer Gefahr, die sie erst jetzt erkennt! Durch eine gute Körperwendung, durch eine Unsicherheit seinerseits ist sie dem Tod entgangen.

Haß quoll ganz groß in ihr auf, er füllte so den Hals, daß sie kaum sagen konnte: „Mörder —" Sie brachte es grade noch heraus.

Er machte eine jähe Bewegung, als werde er von unten her hochgeprellt. Das galt wohl gar nicht dem Messer, aber sie nahm es so. Sie sah schon den neuen Stich auf sich zukommen, sie flog vom Stuhl, sie rannte aus dem Raum nicht anders als damals, sie schrie auf der Straße — „Mörder!", sie schrie das, was sie damals zu schreien versäumt hatte, und was auch heute zu schreien wie — beides zusammen in einem Geschrei.

Er blieb wieder hocken wie damals. Auch diesmal kamen gleich zwei Wachleute zu ihm — es patrouillieren immer welche um die Fragwürdigkeit jener Wirtschaften herum — aber sie nahmen ihn nicht mit. Er hatte nichts verbrochen. Er konnte ihnen die völlig makellose Klinge des vor drei Stunden erst gekauften Messers zeigen.

Aber die Vicki kam wieder ins Krankenhaus. Sie war mit dem wirren Kopf in ein Auto hineingerannt, und der Schädelbruch, den sie dabei erlitten hatte, ließ sie nach vier Tagen sterben.

Wo steht die moderne Tonkunst?

Rückblick auf das 10. Internationale Musikfest

Sonderbericht der Vossischen Zeitung

WIEN, IM JUNI

Verdorrt die Produktion? Das Fest der Internationalen Gesellschaft für neue Musik in Wien hat diese in letzter Zeit oft erörterte Frage mit einem klaren Nein beantwortet; mehr noch, die deutschen — und österreichischen — Komponisten haben qualitativ so vorzüglich abgeschnitten, daß man ruhig von einem Aufschwung der jungen Musik sprechen kann — der neuen, wirklich neuen Musik.

Die andere Seite der zeitgenössischen Musik — die Gemeinschafts- und Gebrauchsmusik — war nicht vertreten. Das ist schade; denn mehr als alles Theoretisieren hätte eine lebendige Gegenüberstellung die Diskrepanz nicht nur der Ziele beider Richtungen, sondern vor allem die ihrer geistigen und damit auch technischen Mittel aufgezeigt.

Dort ein von der Ueberlegung: in welcher Dosis und in welcher Verdünnung kann ich dem Publikum heute Kunst zumuten? — dittiertes Zurückgreifen auf die äußeren Erscheinungsformen und -mittel der vorklassischen Musik. Auf eine — damals organisch gewachsene, nun aber bewußt gewollte, unkünstlerische — Primitivität, die aus motorischer Geläufigkeit und ornamental aufgesetzten tonalen Dreiklängen ein Schlaftränklein braut —: Vergeßt die rhetorische, gedankenbildende und -gestaltende Funktion der Musik von Mozart und Beethoven bis Brahms, die Existenz und Entwicklung des musikalischen „Denkens"; das enthebt euch der Notwendigkeit des Nach-Denkens. Das Ei des Columbus.

Hier aber ein künstlerisch gebundenes und geformtes Spiel der Phantasie; einer Phantasie allerdings, die den Flug so hoch nimmt, wie es eben dem Gehirn eines Menschen unserer Epoche, seinen Entwicklungs- und Denkgesetzen entspricht; in dem ja auch das Wirken, Tun und Denken früherer Generationen getreulich eingezeichnet ist; das diese Schätze, das naturgegebene Material für neues künstlerisches Schauen — sei es schaffender oder empfangender Art —, bereithält. Sich dieses Materials und seiner Metamorphosen bewußt werden, sich seiner zu bedienen, um es der Phantasie als Nahrung zuzuführen, ist Aufgabe des Einzelnen. Daß viele vor so unbequemer Arbeit zurückschrecken oder durch soziale Not verhindert werden, sie zu leisten — das allein reißt die Kluft zwischen Publikum und Kunst auf, der heute immer die Rede ist. (Man kann und wird sie überbrücken, aber nicht durch Konzessionen und Kompromisse). Kann man darum aber ernsthaft einer Kapitulation des Geistes, vor wem oder was immer, das Wort reden?

Darf man es, muß man weiter fragen, solange da und dort junge Menschen schaffen, die es ablehnen, das Publikum zu poussieren, indem sie „es billiger machen"? Hier in Wien war ein ganzes Fähnlein solcher Aufrechten zu hören, und es ist bedeutsam genug, daß es vorwiegend deutsche und österreichische Komponisten zwischen zwanzig und dreißig sind, die gegen nivellierende Tendenzen Front machen.

In gleichem Geist, aber mit unterschiedlichem Können: Bei Hans Jelinek etwa, in der Sinfonie für Blechblasinstrumente und Schlagwerk, gärt und brodelt es, sehr vergnüglich und jungenhaft zwar, aber mit einer noch ganz wahl- und zügellosen Phantasie. Einfälle von starker Schlagkraft verpuffen sinnlos zwischen burschikosen Klangexzessen. Es fehlt nicht nur die innere Reife, sondern vor allem das handwerkliche Können; die gestaltende Kraft, die Vielfalt zur Einheit schließt.

Auch das Ronett von Tibor Harsanyi, einem in Paris lebenden Ungarn, geht aus den Fugen. Gewiß, seine Musik hat rhythmisches Temperament, einen gewissen melodischen Schmiß und erstaunlich viel Kultur in der tänzerischen Durcharbeitung; als Ganzes ermüdet es aber durch eine „Monotonie der Buntheit". Beisammen bleiben, Form bilden kann nur, was zusammen gehört; diesem Gesetz der musikalischen Affinität entspricht die Klaviersonate von Julius Schloß und das Streichtrio von Leopold Spinner schon weit mehr. Zwei Werke, die ihre stilistische Anlehnung an Alban Berg mehrfach durchbrechen und dann, mit großem technischen Geschick, einen eigenen Ton finden und entwickeln.

Allen weit überlegen erscheint aber Norbert von Hannenheim in seinem zweiten Konzert für Klavier und kleines Orchester. Es ist das reichste, überzeugendste seiner bisher aufgeführten Werke, und es zeigt eine absolute Ueberlegenheit und Sicherheit in der Materialbehandlung, im Reichtum der Gestaltung — wie klar und voll Wärme fließt das Moltolento. Verblüffend aber ist der rhythmische Witz, die Brillanz der beiden letzten Sätze — kurz, es ist ein famoses Stück Musik. Anders im Ton, in der romantisch-schwungvollen Linienführung, aber in seiner Art nicht weniger virtuos ist das Klavierkonzert von Lopatnikoff; fülliger im Klang und in der formalen Anlage, mit einem Schuß Theatralik.

Charakteristisch für alle — auch für das hübsch gemachte Violinkonzert des jungen Fitelberg — ist der mehr oder weniger deutliche Versuch, zu einer zeitgemäßen Abwandlung der Sonatenform zu gelangen. Der Inhalt wird reicher, so muß sich die Form anpassen; die vorklassische ist zu primitiv, und da entdeckt man plötzlich, daß die klassischen Formen doch noch sehr elastisch und lebendig sein können — nur dann allerdings, wenn man sie nicht einfach kopiert, sondern ihren Sinn neu interpretiert. Wie es Beethoven getan hat, bei dem nicht einer der Sonatensätze dem andern gleich ist; und wie wir es jetzt bei Schönberg, in den Werken der letzten zehn Jahre, finden.

Interessant ist die letzte Entwicklung Ernst Kreneks, die sich gewissermaßen vor aller Augen vollzieht. Sein

Liederzyklus „Durch die Nacht" (Gedichte aus „Worte in Versen" von Karl Kraus) für Sopran und kleines Orchester, wendet sich endgültig von der Schubert-Imitation des „Reisetagebuchs" ab, einem reicheren, wenn auch oft an Mahler und Strauß anklingenden Stil zu. Wesentlich daran ist aber die äußerst saubere, streng thematische Behandlung — ein ganz neues Element bei Krenek. Darf man hoffen, daß er über die handwerkliche Disziplin, die er sich jetzt auferlegt, zu der früheren schöpferischen Potenz — ich denke etwa an „Orpheus und Eurydike" — zurückfindet?

Im letzten, gewissermaßen inoffiziellen Konzert (ein außerordentliches Arbeitersinfoniekonzert, das sich an das Fest anschloß) kam dann auch Arnold Schönberg, der Schöpfer und Wegbereiter der neuen Musik, heute bereits auch ihr Klassiker, zu Gehör. „Klassisch" — man hörte das Wort von vielen, als der Beifallssturm nach dem Chor „Freude auf Erden" op. 13 verklungen war. Es ist immer das gleiche: auch dieses Werk, vor mehr als zwanzig Jahren entstanden, wurde als unfangbar, unaufführbar verschrien; heute empfindet man plötzlich nicht nur die äußere, sondern auch die innere Harmonie, das vollkommene Ebenmaß, den melodischen Reichtum dieser Musik. Und zwei Arbeiterchöre, die Typographia und der Singverein der Kunststelle Wien, musizieren mit einer Gelöstheit des Ausdrucks über alle Künste des Chorsatzes hinweg — allerdings unter der genialen Leitung Anton Weberns — als fängen sie Schubert oder Brahms. Schritt für Schritt setzt sich sein Schaffen durch und gibt weiter den geistigen Nährboden ab für die neue Musik mehrerer Generationen.

Die „Begleitmusik zu einer Lichtspielszene" und Alban Bergs faszinierende, farbenprächtige Musik zu Baudelaires „Der Wein" — der Komponist wurde nach dieser Wiener Erstaufführung begeistert hervorgerufen — kennt Berlin bereits. Der Abend schloß mit einer herrlichen Aufführung von Mahlers Auferstehungs-Sinfonie.

Was sonst zu hören war, trug den Stempel des Experiments — wie die Werke der Haba-Schüler Miroslav Ponc und Karl Reiner — oder bewegte sich mehr oder weniger geschickt in bekannten Bahnen. So schätzt man längst das ehrliche Wollen und Können eines Eduard Erdmann, die saubere Arbeit, die das Bläser-Quintett von Josef Mandic enthält; weiß schließlich auch schon seit Jahren, wie der Engländer Arthur Bliß, wie Malipiero und Fidelio Finke komponieren. (Die Bratschen-Sonate des jungen Walter Leigh ist — noch unpersönlicher.)

Die Aufführungen standen fast alle auf ungewöhnlich hohem Niveau. Nennen wir aus der Schar mitwirkender Künstler besonders die Dirigenten Anton Webern, Ernest Ansermet, Heinrich Jalowetz; die Sängerinnen Badia d'Agusti, Hedda Kux und Auzena Herlinger, das Kolisch-Quartett, die Pianisten Else C. Kraus und Willy Frey, die Geiger Stefan Frenkel und Stanislaus Novak, den Oboisten Leon Goossens; die Wiener Sängerknaben, die eine reizende kleine Kantate des Polen Boleslaw Woytowicz „Kinderlieder zum Preise Gottes und der Sonne" mit vorbildlicher Reinheit und Frische sangen; last not least: das vorzügliche Wiener Sinfonie-Orchester.

Man nimmt von diesem Fest, von dieser Stadt, die mitten in politischer und finanzieller Not den Mut hatte, für die junge zeitgenössische Kunst Opfer zu bringen (das Defizit beträgt schätzungsweise 15 000 Schilling) mit dem Bewußtsein Abschied, daß allen Pessimisten zum Trotz die junge Musik, die junge Kunst lebt. Ob sie notwendig ist? Balzac läßt darüber Gott zum Menschen sagen: „Um zu leben, mußt du dich zur Erde niederbeugen, um zu denken, mußt du dich zu mir erheben."

Josef Rufer.

Der Stil der Physik

Professor Schrödinger im Auditorium Maximum

Im Auditorium Maximum sprach der theoretische Physiker der Berliner Universität, Professor Erwin Schrödinger — jung, frisch und österreichisch —, auf Einladung des Akademikerinnen-Bundes über die Stellung der Naturwissenschaft im Kulturmilieu. Der Gelehrte, dem außer den Akademikerinnen eine Reihe von Kollegen zuhörten, in der ersten Reihe vor ihm sein berühmter Vorgänger, der fast schon bei lebendigem Leibe klassisch gewordene Max Planck, nahm eine Gedankenreihe wieder auf, die er schon einmal im letzten Winter bei einem Vortrag kürzer und mehr andeutend entwickelt hatte. Man ist gewöhnt, zwischen Natur- und Geistes- (oder um mit dem Heidelberger Philosophen Rickert zu reden: Kultur-) Wissenschaften einen grundsätzlichen methodischen Unterschied zu machen, der ersten einen absoluten, der zweiten einen mehr subjektiven, ja, mit künstlerischen Elementen durchsetzten Charakter zuzuschreiben.

Schrödinger glaubt nun, daß auch die Naturwissenschaften einen starken und gern übersehenen Einschlag von Subjektivität haben. Auch die Naturwissenschaft geht gedanklich weit über das exakt und experimentell festgestellte Material hinaus; und wenn auch diese gedankliche Fortsetzung immer wieder kontrolliert wird durch neue Experimente, wieder rückübersetzt werden muß in Wirklichkeit, so ist doch die Auswahl dieser Experimente subjektiv, bedingt durch das Kulturmilieu, den Zeitgeist, die Mode. Der Forscher ist ja nicht nur Physiker, er ist eine Persönlichkeit, die in der Zeit lebt. Nur bestimmte Experimente werden ihm überhaupt einfallen, nur bestimmte wird er auswählen, die in der Richtung seines Interesses liegen. Die Führung durch das Interesse aber, meint Schrödinger skeptisch und undogmatisch, braucht nicht zwangsläufig zu sein, sie ist vielleicht ziemlich zufällig... Entdeckungen werden früh gemacht und gehen verloren, werden verschüttet. So beobachtete Grimaldi (1613—1663) am Schatten eines Drahtes, daß das Licht sich nicht geradlinig ausbreitet... Er beobachtete und nahm es selbst nicht sehr wichtig. Dann kam Newton mit seiner entgegengesetzten Körpertheorie des Lichts. Heute ist die von Grimaldi gesehene Tatsache der Angelpunkt der Quantentheorie.

Schrödinger versucht nun, ein paar Merkmale zu zeigen, die er in der heutigen Physik wie im heutigen Zeitstil findet, „in Variangen", unausgesprochene Voraussetzungen, die in den Bedingungen eines Experiments enthalten sind, ohne besonders genannt zu werden und von denen das Resultat dort mitbestimmt wird. Was Schrödinger unternimmt, ist eine Art physikalischer Stilkunde oder Physiognomik. Mit wenigen Worten skizziert er, ungemein lebendig und anschaulich, wichtige Theorien und Probleme, die er als Beispiele für seine „Stilunterfuchung" bringt.

*

So erörtert er etwa den berühmten „Quantensprung" (sein Entdecker Planck sitzt vor ihm): Wann verändert sich die Energie eines Atoms, in welchem Augenblick springt sie? Wird Voraussagbung geleistet, oder schwingt die Welle sozusagen auf Borg. — Die moderne Wellenmechanik (auf deren Gebiet Schrödingers eigene großen Leistungen liegen) erklärt diese Frage des klassischen Physikers für sinnlos (indem sie auf den messenden Eingriff des Beobachters verweist, der den Zustand des Beobachteten mitverändert). Vielleicht eine Ausrede — vom Klassiker her gesehen? — Ein physiognomischer Zug: Entfernung von Begriffen, die früher für selbstverständlich galten. — Neue Sachlichkeit in der Physik — antwortet Schrödinger.

Aehnlich ist's mit der Relativitäts-Theorie (deren Grundzüge Einstein in demselben Hörsaal vor zwölf Jahren in einem populären Kolleg auseinandersetzte). Man kennt den kleinen Scherz, den jeder Mensch versteht: Einstein fragt in der Eisenbahn den Schaffner: „Sagen Sie, hält Lugano an diesem Zug?" Schrödinger brachte ihn nicht, aber er hätte ihn erzählen können... Nicht mit einem ehrlichen Ja oder Nein antwortet der Relativist, sondern mit einem „leibigen" Jenachdem. Er kann — obwohl er „Weltanschauung" stets abweist — damit seine Ahnen bis auf die Sophisten zurückführen. Sie haben gewußt, daß sich nicht alle Probleme mit einem ehrlich-plumpen so oder so zerhauen lassen... Das es Dinge gibt, die so und so zu beantworten sind... Und das sind in unserer Welt der nichteuklidischen, der bequemsten Geometrie die meisten Dinge... Das euklidisch-klassische Ja oder Nein ist, scheint uns, die Ausnahme.

Weniger bequem, glauben wir, verhält es sich freilich mit dem berühmten Kausalitäts-Problem. Ob die Natur kausal sei oder nicht — das, sagt Schrödinger, lasse sich experimentell nicht entscheiden. Gewiß nicht. Kausalität, fährt er fort, sei nach Hume eine Form des Verstandes — und je nach Bequemlichkeit von uns abänderbar. Sollte sie nicht eben deshalb, weil sie, nach Kant, eine Form unseres Verstandes, eine Denk-Kategorie ist, trotz allen naturwissenschaftlichen Experimenten und Theorien unabänderbar sein?

*

Ein paar interessante Bemerkungen endlich machte Schrödinger zu den beiden korrespondierenden Merkmalen: Massenherrschung und Statistik. Wir leben unter der Herrschaft der Kartothek. Wähler, Steuerzahler, Abonnenten, Einwohner, Autos, sie werden kartothekarisch erfaßt, selbst die Rechtsprechung, meint er, beruht auf diesem Prinzip: Möglichst viel Fälle unter eine Gesetzesskala zu subsummieren... (Vielleicht könnte er sich darüber einmal mit seinem österreichischen Landsmann, dem jetzt in Köln lehrenden Rechtsphilosophen Kelsen unterhalten...) Nicht anders die moderne Analysis: sie will mit ihren Tensoren und Vektoren nichts anderes, als nach einer Dienstvorschrift rasch über den einzelnen Fall orientieren, sie bietet mit ihren Formeln eine Registratur bis zu vierzig Größen...

Umgekehrt die Statistik: sie verzichtet aus Weisheit — und gelegentlich, in der Atomphysik, aus Resignation — bewußt auf

„Das Gespenst von Canterville"

Oscar Wildes spritzende, ironisierende Novelle wurde von Emil Burri und Elisabeth Hauptmann für den Rundfunk sehr brauchbar bearbeitet. Der Frankfurter Sender, unter Leitung von Ernst Schoen, zog alle Register, vom schauerlichen Stöhnen, sowohl des Gespenstes als des Gewitterwindes, und verband die einzelnen Kapitel des Kampfes zwischen dem armen Geist, der sich nach einem warmen Kamin sehnt, gegen die sachliche Kaltblütigkeit der Familie aus Chikago, die mit Pinkertons Fleckwasser und ähnlichen Mitteln alles Uebersinnliche aus der Welt schaffen zu können glaubt, durch sehr gespenstisch wirkende Musik von A. Kahn und Erich Schmied. Eine höchst amüsante Geisterstunde, wenn auch vom sprühenden Geist Oscar Wildes, grade in der Verkörperung des spukenden Geistes, vieles verloren ging.

„Zwei lieben sich"

Ein anspruchsloses Familienhörspiel von Bruno Wellenkamp, in dem Alfred Braun nicht nur als Regisseur und Sprecher wirkt, sondern auch als Sportansager vorkommt, neben der lebensberatenden Frau Christine und einigen in nicht grade ungewöhnliche Erlebnisse verstrickten Personen. Aufgebot guter Namen unter den Sprechern, darunter Gertrud Eysoldt, Ellen Schwannecke, Ilse Trautschold.

„Ich schwöre bei Gott!"

Der Spezialist der Deutschen Welle für Lehrspiele, Ludwig Spitzer, versuchte am typischen Fall einer belanglosen Beleidigungsklage zu zeigen, wie leicht ein Zeuge ohne bösen Willen zum Meineid kommen kann. Es war weniger im Sinne Slings eine Warnung vor dem zu häufigen Gebrauch der Eidesformel, als ein: Habt tausendmal acht, ehe ihr schwört!. Seinen Zweck, lehrhaft zu sein, hat das Spiel „Ich schwöre bei Gott" gewiß erfüllt und wurde mit Verwendung verschiedener Dialekte nuanciert gesprochen.

Kuckucksei rollt aus dem Nest

Roman von

ILSE FABER

Copyright 1932 by Ullstein A. G., Berlin

I.

Vor Capscha stehen die kleinen Tische im Freien. Staub liegt auf ihrer Marmorfläche; die Straße blendet weiß.

Die Manöver sind zu Ende, Monsieur Jaques überprüft sein untrügliches Gedächtnis: wenn jetzt die Herren Offiziere kommen ... sie brauchen nur den Finger zu heben, sie werden wunschgemäß bedient.

Rechts vorn an der Ecke, das ist Oberleutnant Atanasi. Der trägt natürlich Uniform; es geht ein Gerücht, wonach sich kein Zivilschneider bereit erklären wollte, einen Rock mit so unwahrscheinlich engem Taillenmaß aus dem teuren Wollstoff herauszuschneiden. Fest steht, daß Atanasi ein Mieder trägt — ein echtes, grausames mit Fischbeinstäben und Metallschließen. Warum auch nicht ... er reitet ja wohl Rennen.

Er hat seinen Kaffee mit Kognak bekommen, und Leutnant Branta neben ihm seine Limonade, obenauf — in respektabler Größe — schwimmt ein Stück Eis.

Aber der Dritte am Tisch! Monsieur Jaques wird unruhig, zart entfernt er die Schweißtropfen, die seitlich aus der Pomade seines Scheitels abrinnen: an diesen Dritten kann er sich nicht erinnern. Es ist eine Militärperson, das verraten Stimme und Körperhaltung. Seltsame Augen hat er, die die Größe ihrer Pupillen in freier Willensbestimmung verändern.

Monsieur Jaques winkt dem Piccolo: „Bring dem Herrn einen Tee mit einer halben Zitrone!"

„Bravo Jaques! Das Gedächtnis funktioniert!"

Monsieur Jaques lächelt eitel, verbeugt sich und wehrt übertrieben heftig eine Zigeunerin ab, die sich mit ihrem flachen Blumenkorb zwischen den Gästen durchdrängen will. Sie nimmt die Tonpfeife aus dem Mund. Sie leift und faucht einen bösen Fluch heraus; ihre schmutzigen Füße treten aufgereckt hin und her. Monsieur Jaques sieht deutlich, daß der Nagel der linken Großzehe in seiner ganzen Länge gespalten ist.

„Da kommt Maria Polescu!", sagt Leutnant Branta vergnügt. Atanasi wendet sein Gesicht ab — er kann nicht annehmen, daß sein Erröten bis in die Ohren steigen wird. Doch der Dritte am Tisch sieht die roten Ohren. Er stellt das Teeglas ab, nimmt einen tiefen Zug Zigarettenrauch ein und stößt ihn durch die Nase, ehr fragt: „Wen hat sie da bei sich?"

„Weiß ich nicht ..." antwortet Branta ungeniert, „irgendeine magere Ziege als Folie für ihre eigene Schönheit!"

„Es ist ihre Tochter!" sagt Atanasi gedämpft, denn die Damen sind schon nah. Er erhebt sich und grüßt voll Entzücken.

Maria Polescu bleibt stehen. Sie nickt und lacht und spielt mit ihrem Sonnenschirm. Manchmal sieht die kleine Spitze eines schwarzen Lackschuhs listig wie ein Tier unter dem Rocksaum hervor. Atanasi ist völlig hilflos bem Anblick dieser Frau hingegeben. Dieses Kleid nun wieder! Es ist lila und aus harter, flüsternder Seide ... der Glanz des Stoffes betont noch die Ueppigkeit der Büste.

„Wollen Sie nicht Platz nehmen ... hier ... aber bitte ...!"

Atanasi bemerkt das abwehrende Kopfschütteln nicht. Eifrig wirft er ein Glas um, angelt nach einem leeren Stuhl.

Die Stimme des Dritten räuspert sich klar und fragt dennoch belegt: „Wie alt ist diese Tochter?"

„Lulu! Wie kommst ... ich denke, Sie leben im Ausland, Herr Lupescu. Ich wußte gar nicht..."

„Jawohl, es stimmt. Ich komme aus Paris ..." Als er aufsteht, sieht man, daß der Mann ein wenig hinkt.

„Das ist Christita. Meine jüngere Tochter ... sie ist vierzehn ..."

„Vierzehn! Ja ... natürlich ... ich bin fast fünfzehn Jahre draußen, da wächst manches heran ..."

Christita hat die ganze Zeit geradeaus gesehen und einmal nur mit schnellem Blick den Fremden gemustert. Das war, als das Wort Paris fiel. Gleichgültig, fast ungezogen reicht sie die Hand zum Gruß.

„Diese Frauen ... das ist schon ein Kapitel! Weiß man denn je, woran man mit ihnen ist! Warum hat sie sich nun nicht zu uns gesetzt. Sie kam doch ganz langsam angeschlendert! Sie blieb doch von sich aus stehen! Auf einmal ... natürlich ... da will sie große Eile haben! Und diese Idee, heute ins Konzert zu gehen! Bloß weil der Hof im Atheneul angesagt ist ... na ..."

Leutnant Branta hielt ganz augenscheinlich ein Selbstgespräch — es reagierte niemand. Herr Lupescu blätterte im Abvocrul und hob spöttisch die Lippe: „Noch immer dasselbe: Die Königin beehrte das Institut mit ihrem Besuch, es wurde ihr eins ihrer eigenen Gedichte aufgesagt; die hohe Frau küßte gerührt die Stirn des jungen Mädchens. — Im Kabinett herrscht Uneinigkeit. Die europäische Lage spitzt sich zu. — Im übrigen ... ach, herrlich! Es wird ernstlich erwogen, nunmehr Straßgelder von den Führern der Ochsengespanne einzuziehen, die sich trotz Polizeiverbots in hartnäckiger Rückfälligkeit in den Großstadtverkehr der Calea Victorei hineinwagen!! ... In hartnäckiger Rückfälligkeit! ..."

Atanasi schluckte. „Waren Sie ... haben Sie Frau Polescu ... ich meine, kannten Sie sie von früher?"

„Ja ... flüchtig. Polescu stand im selben Regiment ... ich habe eigentlich kaum im Hause verkehrt ..."

„Polescu ist wohl schon lange tot? Sie erwähnt ihn nicht ..."

„Ja ... das glaube ich! Polescu fiel im Duell ... da war er noch Leutnant ..." Lupescu erweiterte seine Pupillen. Grade jetzt wirkte es beängstigend, denn er sah direkt ins Licht.

Leutnant Branta stand auf und reckte sich. „Ach, wir wollen zum Kiffeself fahn!" sagte er und winkte einen Wagen heran. Und Atanasi stieg mit ihm ein. Lupescu lehnte ab — er habe Arbeit.

Er saß noch eine Weile, winkte Monsieur Jaques mit den Augen und führte ein halblautes Gespräch mit ihm. Zum Schluß erklärte Monsieur Jaques freimütig, er habe sich dies eine einzige Mal nicht auf sein Gedächtnis verlassen können; bei Tee mit Zitrone sei er einer Eingebung gefolgt. Er könne sich nicht erinnern, den Herrn jemals bei Capscha bedient zu haben.

Lupescu blinzelte. „Da steht nun Gedächtnis gegen Gedächtnis! Ich erkannte Sie sofort! Passen Sie mal auf!

das Detail und den einzelnen Fall, um etwa in der Astronomie zu schönen Resultaten über die Bestimmung des Milchstraßensystems zu kommen.

Freilich: der Astronom hat auf seine sympathisch entfernten, in Kubiklichtjahren ausgebreiteten „Objekte" keinen Einfluß; der Physiker aber kann und will eingreifen und verändern, und erst recht der menschliche Statistiker, der Soziologe: wissen und verändern, verändern und bessern!

Wenn wir nach Schrödinger uns, dank Technik und Wissenschaft, dank Kartothek und Statistik, zuweilen vorkommen dürfen wie der Kaiser im Märchen — wie traurig, daß diese herrlichen Hilfsmittel im täglichen Leben, im allgemeinen Kulturmilieu (darf man von einem solchen heut überhaupt noch sprechen?), mit einem Wort: in der Krise so wenig nutzen! Weil es hier offenbar doch auf andere Dinge ankommt als auf vierzigstellige Zeichen, weil die einstelligsten und simpelsten Symbole sind, die gelten, weil nur das eindeutigste und am lautesten geschriene Ja und Nein gehört wird, und ein skeptisch resignierendes, ein weises und leises Jenachdem oder Vielleicht verhallt„ ja, als charakterlos verfemt ist...

Wie schwer es die primitivsten Voraussetzungen und Vorbedingungen, die „Invarianzen" des Geistes und der Wissenschaft heute haben, darauf wies erschütternd vor dem Vortrag Schrödingers, der zugunsten der Studentinnen-Nothilfe gehalten wurde, Frau Dr. Szagun hin: In wessen Kopf noch ein romantisches Alt-Heidelberger Studenten-Ideal spukt, daß 40 v. H. der Studentinnen sich keine Bücher kaufen können, daß viele die 50 Pfennig für die Mensa-Karte lieber in bar ihren Angehörigen geben und daß manche Studentin überhaupt nicht mehr weiß, daß sie studiert...

Heinrich Mühsam.

Werner Ladwig an der Städtischen Oper? Generalmusikdirektor Werner Ladwig, der, wie hier berichtet wurde, aus Schwerin gehen mußte, weil er sich bei den Nationalsozialisten unbeliebt gemacht hatte, wird am Sonntag in der Städtischen Oper den „Lohengrin" auf Anstellung dirigieren; es wird mit ihm über den nach dem Ausscheiden Robert F. Denzlers freiwerdenden Kapellmeisterposten verhandelt. Ladwig ist in Berlin kein Unbekannter mehr, als Dirigent von Graeners „Friedemann Bach" hat er einen vorzüglichen Eindruck gemacht.

Tietjens Bekenntnisse. Der Generalintendant der Preußischen Staatstheater Heinz Tietjen ist vom Sächsischen Landtag um ein Gutachten über die Dresdener Staatsbühnen ersucht worden. In seiner Denkschrift finden sich Bekenntnisse, die über Dresden hinaus interessieren werden. So verzeichnet Tietjen eine Opernmüdigkeit, die zur Auflösung des Stammpublikums beiträgt. Er erklärt sie daraus, daß der Spielplan der Oper nur noch selten Ueberraschungen bringt, daß aus der Produktion der letzten zwanzig Jahre nur vereinzelte Werke die Gunst des Publikums erworben haben, und daß die Schwäche der zeitgenössischen Produktion unglücklicherweise mit einem Mangel besonders starker darstellerischer Persönlichkeiten auf der Opernbühne zusammenfällt. Auch im Schauspiel wäre eine instinktive Abkehr des Publikums grade von der Kost, die eine mit Staatsmitteln unterhaltene Bühne bringen muß, zu bemerken. Was die Beschäftigung der Ausländer anbetrifft, so würde kein deutscher Intendant einen Ausländer einem gleichwertigen deutschen Sänger vorziehen. Aber selbst in Bayreuth komme man nicht allein mit deutschen Künstlern aus. Die schöne Stimme — das ist die erste Forderung. Die Institution des Generalintendanten habe sich allen Widerständen zum Trotz behauptet. Mit ihr sei freilich unvereinbar, daß ein Opern- und ein Schauspieldirektor unter eigener Verantwortung die Institute leiten. — Diese letzte Meinung steht im Widerspruch zu den Erklärungen Tietjens nach dem Rücktritt des Intendanten Ernst Legal. Damals bekannte er sich zum Prinzip eines selbständigen Schauspieldirektors.

Goethe-Universität Frankfurt

Umtaufe im Zeichen des Gedenkjahres

FRANKFURT A. M., 25. JUNI

Die Frankfurter Universität veranstaltete heute eine Goethe-Feier, bei der bekanntgegeben wurde, daß die Frankfurter Universität fortan den Namen „Goethe-Universität" führen werde.

*

Die Festrede hielt Professor Franz Schultz über „Goethe und die deutschen Universitäten": Wir sind heute geneigt, in jedem Anliegen Goethe zu befragen auf das besondere Thema des Tages. Wenn sich Goethe auch über die deutschen Universitäten nicht zusammenhängend geäußert hat, so läßt sich doch aus seinen verstreuten Aeußerungen eine Gesamtanschauung entwickeln.

Die jugendlich-burschikosen Aeußerungen gegen Fakultäten und Professoren, die der Faust und anderes enthält, erklären sich aus der damaligen geistesgeschichtlichen Situation. An ihre Stelle trat später für Goethe ein ernstes und tiefes Verhältnis zu den Hochschulen, von denen er für seine eigenen wissenschaftlichen Arbeiten Nutzen zu ziehen suchte. Alle seine Aeußerungen über die Universitäten aus seinen späteren Jahren verraten eine tiefe Einsicht und haben auch heute noch zum Teil aktuelle Bedeutung. Das oft kritisierte Verhalten des „Kultusministers Goethe" beim Weggange Fichtes von Jena etwa erklärt sich aus seiner realpolitischen, resignierenden Einsicht in die machtpolitischen und sozialen Gegebenheiten.

Der Redner schloß mit einem Hinweis auf die Weltgeltung des Goetheschen Geistes, der das immerwährende Geschenk der Deutschen an die Welt darstelle. An der Feier nahmen neben dem Lehrkörper und einer großen Anzahl der Studentenschaft Vertreter der städtischen, der staatlichen und der Reichsbehörde teil.

Urgötz auf dem Römerberg

Es mußte das Frankfurter Schauspielhaus reizen, eigenes und einmaliges zu den Goethe-Feiern beizusteuern, die in ihrer Häufung beinahe verwirren. Dr. Kronacher entschloß sich zu einer Freilichtaufführung des „Urgötz" — später soll „Egmont" folgen — auf dem Römerberg. Er hatte für ein gutes Gelingen zwei Auspizien: den prachtvoll geschlossenen, architektonisch fast einzigartigen Raum des mittelalterlichen Römerberges, der eine Stadt für sich ist — und die Vorliebe für gestaffelte, allmählich crescendo anschwellende und endlich sich wuchtig und machtvoll entladende Massenszenen. Es war Gefahr, daß im Scheinwerferlicht, im weiten Raum, ohne Kulisse der „Urgötz" dort notleidet, wo das Tragische, das Menschliche gestaltet werden soll. Kronacher hat sich aber auch hier durchaus auf der Höhe gezeigt. Ein mächtiger und zugleich innerlicher Götz war Gerhard Ritter, stark in der Wirkung der Kaiser Alexander Engels, Hans Jungbauers flatternder Weißlingen, eine Sonderleistung des jungen Seyferth Georg. Es wurde ein starker Erfolg, der die unendliche Arbeit, die an diese Götzaufführung gewandt worden war, durchaus lohnte. Frankfurt hat für sein Goethejahr und die Sommerfeiern, die noch ausstehen, an Anziehungskraft gewonnen. Es lohnt sich, eine Fahrt nach dem Süden hier zu unterbrechen. Denn es ist mehr als Freilichttheater, was allwöchentlich auf dem Römerberg sich abspielt: es ist das Erlebnis des jungen Goethe, das Erleben eines gewaltigen Ringens einer Zeit, die soviel Parallelen in der Gegenwart hat, es ist das Erleben Frankfurts. **E. K.**

*

Goethe und die bildende Kunst. In dem Goethe-Vortragszyklus der Universität sprach als vorletzter Redner Professor Waetzoldt über Goethes Verhältnis zur bildenden Kunst. Hervorgehoben wurde aus dem vielgestaltigen, der frühzeitige, der Zeit vorauseilende Blick Goethes, mit dem er die „deutsche" (gotische) Baukunst entdeckte, und schon bald ein Verhältnis zu innerlich verwandten Erscheinungen — Dürer, Rembrandt — fand. Die Wandlungen der mittleren Periode führten dann bekanntlich in anderer Richtung. Interessant die indirekte Form, in der Goethes Liebe und Verständnis für die Farbe ihren späten Ausdruck fand. Formulierungen über Goethes Grundkonzeption von der letzten Gleichartigkeit von Natur-Kunstgebilden beschlossen die Ausführungen. **—y.**

Die Matinee des Staatstheaters verlegt. Die auf morgen, Sonntag vormittag, im Staatlichen Schauspielhaus angesetzte Premiere von B. Kokoschkas Komödie: „Geh, mach die Tür zu, es zieht" mußte infolge Erkrankung eines Darstellers auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

Ein Versatzstück im Schauspielhaus heruntergestürzt. Im Staatlichen Schauspielhaus ereignete sich gestern abend während der Vorstellung des „Goetz", in der der Schauspieler George zum letzenmal den Goetz gab, ein Vorfall, der leicht Menschenleben hätte vernichten können. In der Rathausszene, in der George und Laubinger auftraten, fiel plötzlich vom Schnürboden ein Versatzstück (3 Meter lang und 2 Zentner schwer) mit großem Gepolter auf die Bühne herab, grade in dem Augenblick, als die beiden Schauspieler auftraten. Das Versatzstück war vorn zugespitzt und hätte unweigerlich — falls es jemanden getroffen hätte — diesen erschlagen. Während das Publikum wie gelähmt vor Schrecken dasaß, war der Schauspieler George der Situation sofort gewachsen und sagte zum Publikum: „Na, der Himmel scheint ja mit uns gnädig zu sein." Daraufhin löste sich sofort die ungeheure Spannung, und das Publikum spendete riesigen Beifall.

Professor von Lilienthals 75. Geburtstag. Am 25. Juni vollendet der Mathematiker Professor Reinhold von Lilienthal in Münster i. W. sein 75. Lebensjahr. Der Gelehrte stammt aus Berlin, habilitierte sich 1883 in Bonn, ging 1889 als Professor an das Instituto Pedagógico Santiago de Chile, wurde 1891 außerordentlicher, 1902 ordentlicher Professor in Münster und blieb dort bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1925 tätig. Seine Arbeiten behandeln hauptsächlich die Differentialgeometrie. Er schrieb hierüber ein zweibändiges Lehrbuch und faßte ferner seine Untersuchungen in den Werken „Untersuchungen zur Theorie der krummen Oberflächen und geradlinigen Strahlsysteme" und „Grundlagen einer Krümmungslehre der Kurvenscharen" zusammen.

THEATER UND MUSIK

Zur Feier des 70. Geburtstages von Carl Thiel findet am 27. Juni, 8.15 Uhr, in der „Hochschule für Musik" ein A-cappella-Konzert statt. Mitwirkende: Ludwig Heß, Frauenchor der Studienanstalt K. Ursula.

Das Kölner Schauspielhaus wird in der nächsten Spielzeit Paul Claudels letztes Werk „Le soulier de satin" („Die Letzten werden die Ersten sein") zur Uraufführung bringen. Regie: Intendant Fritz Holl.

Dr. Wilhelm Leyhausen probiert mit dem Sprechchor an der Universität Berlin für die nächste Spielzeit Schillers „Braut von Messina".

Ernst Toch hat auf Einladung der „Pro-Musica"-Gesellschaft als Interpret seiner Klaviermusik und seiner Werke mit Klavierbegleitung eine Tournee durch zahlreiche Städte der Vereinigten Staaten absolviert, die allgemeine Beachtung fand und ihm große Ehrungen eintrug.

Oper am Sonntag und Montag. Staatsoper Unter den Linden: Sonntag: Der Ring des Nibelungen, zweiter Tag: „Siegfried" (ungekürzte Aufführung) mit den Damen Leider, Branzell, Perras und den Herren Kirchhoff a. G., Großmann, Henke, Fuchs, Helgers. Musikalische Leitung: Zweig. Anfang 7 Uhr. — Montag: „Der Zigeunerbaron" mit den Damen de Strozzi, Arndt-Ober, de Garmo, Bradsky a. G. und den Herren Wittrisch, Henke, Noë, Faßbaender, Hainisch. Musikalische Leitung: Zweig. Anfang 8 Uhr.

Städtische Oper: Sonntag: „Lohengrin" unter musikalischer Leitung von Walter Ladwig. Elisabeth Friedrich, Melitta Amerling, Carl Hartmann, Fred Destal, Siegfried Tappolet, Rudolf Gonszar. Beginn 7 Uhr. — Montag: „Die Entführung aus dem Serail" (Volksvorstellung) mit Gertrud Callam, Irene Eisinger, Hans Fidesser, Eduard Kandl, Wilhelm Gombert, Fritz Reiff a. G. Dirigent: Siegfried Landeker. Beginn 8 Uhr.

Wie lange sind Sie hier? Zwölf Jahre? Nun . . . wie ist es . . . besinnen Sie sich auf die Rue St. Honoré? An das Café de la Régence?"

„Ah, ah, ah!" Monsieur Jaques drehte sich vor Entzücken, er sprach sofort Französich weiter. „Man spielt dort Schach! Ich weiß, ich weiß! Der Herr fand nie einen ebenbürtigen Gegner! Bei den vierzehn Nothelfern . . . ich hatte den Herrn damals für einen Landsmann gehalten! . . . Ach, Paris! Paris! Und nun sehen Sie dies hier!" Mit wehmütiger Verachtung zeigte er auf einen zerlumpten Sacagin, dem das halbgefüllte Wasserfaß vom Karren abrutschte.

Die ganze Straße nahm Anteil daran. Die Herren Offiziere, die Damen mit gerafften Röcken und die halbnackten Straßenjungen. Alles lachte und umdrängte die dunkelglänzende Pfütze.

„Armer Trottel!" meinte Lupescu. Dann verschwand er in der Menge.

II.

Das Atheneul Român hat eine Kuppel; sie wölbt sich stumpf in den nächtlichen Himmel hinein. Dort oben blühen die Sterne auf, die Mondsichel schwebt wie durch zarte Träume.

Wagen rollen heran. Immer neue Wagen. Zuerst steigen die Kavaliere heraus, sie stellen sich am Schlag auf und reichen ihren Damen die stützende Hand. Und die Damen legen vorsichtig das Händchen im Glacélederhandschuh darauf und entwickeln Anmut oder Eile. Ihre seidenen Röcke rauschen, Duftwolken teurer Parfüme beschweren die Reinheit der Luft.

Maria Bolescu kommt fast als Allerletzte. Sie kommt allein. Sie ist unruhig. Vielleicht verändern die überhohen Absätze ihren Gang, er verliert an Sicherheit. Beim Ablegen des Mantels springt ein Handschuhknopf ab, und zu allem Ueberfluß: „. . . Lulu, ich bitte, lassen Sie. Wir werden beobachtet! Man braucht ja Christita nur anzusehen! Dann weiß man, daß Sie nicht der Vater sind! Sie hat rotes Haar und schräge Augen Sie ist so mager. Und dann die langen Hände und Füße! Sie . . ."

„Ich könnte mich nicht erinnern, daß Leutnant Bolescu . . ."

„Still! Ich muß hinein. Hören Sie nicht? . . . Der Hof!"

Mitten im Programm verließ die schöne Bolescu das Konzert. Sie war blaß, vielleicht war es zu heiß im Saal. Der Offizier mit der dünnen Taille, der Rennreiter, begleitete sie zur Garderobe. Er brachte sie auch im Wagen nach Hause.

*

Atanasi sitzt bei Tisch zwischen Mutter und Tochter. Er versucht, von den Speisen zu essen und nebenbei das Gespräch weiterzuschleppen. Er ist nervös — mehr als beim Start auf dem grünen Rasen. Die Bolescu behandelt ihn aufreizend zweideutig. Ganz kalt, gelangweilte Miene, unpassende Antworten. Dann wieder: Lachtriller, Goldpünktchen in den Augen und — deutlich fühlbar — das Schaben eines Seidenknies an der Uniformhose. Es ist schwierig — eigentlich unerträglich.

Atanasi ist durchaus nicht schüchtern. Er ist jung. Er hat Geld. Er reitet ja Rennen. Aber aus heiterem Himmel kann ihn eine Befangenheit überfallen, die ihn wie eine Glocke von Umwelt und Empfindung abschließt, die jeder Willensanstrengung trotzt. Dieser verhaßte Zustand, fürchtet er, kriecht heran. Er schielt zu Christita.

Christita hat die langen mageren Arme weit auf den Tisch geschoben. Ihre dünnen, ungepflegten Finger greifen unermüdlich in die Konfektschale. Das ist noch ein Kind — wie beruhigend! Aber dies Kind wird übergangslos von der mütterlichen Autorität ins Bett geschickt.

Im kleinen Nebenraum mit den Seidenmöbeln steht der Kaffe bereit. Atanasi raucht eine Zigarette und sieht zu Frau Bolescu hinüber. Sie ist noch in Konzerttoilette und trägt an Schmuck, soviel ihr gut dünkt. Sie sitzt schräg auf einer Chaiselongue und streckt die Füße aus. Sie trägt Seidenstrümpfe.

Als der junge Offizier seufzt, weil er nicht weiß, ob er noch bleiben darf oder besser gehen sollte, da steht sie auf und schreitet wiegend um den kleinen Tisch herum. Sie greift scheinbar gedankenlos in Atanasis schwarzes Haar.

Nach einigen Monaten, noch vor Winters Anfang, fand er sich so weit zur Besinnung zurück, um vor sich selbst und sehr bald auch vor seiner Freundin einzugestehen, daß er nicht mehr imstande sei, ihre auf allen Gebieten gleich hohen Ansprüche zu befriedigen, und kam um seine Versetzung ein.

Als Christita in kindlich häßlichem Nachthemd auf bloßen Füßen durch die Zimmer schlich, um eine Frucht oder einen Weinrest gegen den hitzigen Durst zu finden, klang hinter verhängter Tür Lachen und Flüstern. Das Kind wunderte sich, daß ein fremder Offizier mit in der Mutter Schlafzimmer gegangen war. Sie zog sich nachdenklich in das Bett zurück und schlief bis in den Tag hinein.

*

Atanasi ist von nun an häufiger Gast. Christita gewöhnt sich an ihn. Seine Gegenwart ist automatisch mit einem längeren Küchenzettel verbunden. Außerdem gibt es Blumen, Bonbons und illustrierte Zeitschriften, eine ausgesprochene Bereicherung des Daseins. Eine allzu naive Frage des Kindes verändert dann das ganze Verhältnis.

Wenige Tage danach trifft angeblich ein Brief vom Großvater Stantu ein, der allein auf dem Weingut haust. Maria feilt an ihren Nägeln herum, als sie das Gespräch mit Christita beginnt. „Kind, du wirst zu ihm gehen müssen. Er schreibt doch, er hätte Sehnsucht nach dir" . . .

„Sehnsucht? Glaube ich nicht . . . kennt er gar nicht. Das Wort würde er nie schreiben!" . . .

„Das Wort?! Warum nicht? Er ist doch so allein! Hast du kein Herz?"

„Kein Herz? Wieso?"

Christita hat fast ohne Unterbrechung auf dem Gut gelebt. Sie meint, es müßten jetzt Zeiten kommen, die ihr bewegtere Tage brächten. Sie stellt sich schweigend hinter die Gardine und sieht auf die Straße hinunter. Maria seufzt.

Die braune Kinderhand spielt am Fensterknauf, das Fenster springt auf, die Gardine weht schräg in den Raum. Draußen lärmt die Straße.

Nun . . . auf dem Gut träumt man vom Leben in der Stadt. Aber, was ist es schon . . . Es gibt mehr Abwechslung im Essen, es gibt regelrechte Kleider. Man trägt Strümpfe und Schuhe — zuweilen eine verfluchte Einrichtung, denn die Schuhe werden von der eitlen Mutter erzieherisch eine halbe Nummer zu klein gekauft. Da krümmt sich die Zehe, und die Haut über dem Hacken läuft rot an. Man schläft und ißt und trinkt, man fährt spazieren. Stundenlang bleibt die Mama am Fenster oder auf dem Balkon und grüßt erfreut nach unten. Manchmal wirft sie kleine Geldstücke hinab und klatscht in die Hände, wenn die Straßenjungen raufen. Christita sitzt stumpfsinnig dabei, zieht die Brauen eng. Leise schleicht sie an den Bücherschrank und sucht sich unpassende Lektüre aus.

Fortsetzung morgen in der Sonntag-Ausgabe

Wird Widerhall seinen Siegeszug fortsetzen?

Das Deutsche Derby in Hamburg-Horn — Acht Dreijährige um 100 000 Mk.

Das Deutsche Derby, das stets am letzten Juni-Sonntag in Hamburg-Horn entschieden wird, hat in diesem Jahr eine besonders bewegte Vorgeschichte. Die einzelnen Etappen: Mio d'Arezzo war nach Gesamtform ausgesprochener Winterfavorit. In diesem Jahre jedoch versagte die gewaltige Galoppiermaschine einmal über das andere, und der Hengst des Stalles Oppenheimer schien kaum mehr für das Derby in Betracht zu kommen. Seine ausgezeichnete Leistung vor wenigen Tagen auf der Derbybahn, wo er den gut erprobten Valentino mühelos schlug, beweist aber, daß sich Mio wieder in Form befindet, und daß ihm die Hamburg-Horner Bahn mehr nach Geschmack ist als Hoppegarten mit seinem Anberg. Er wird im Derby eine mindestens ehrenvolle Rolle spielen.

Als Zweijähriger eine Niete — dreijährig ungeschlagen

Im Gegensatz zu ihm war Widerhall als Zweijähriger ein absoluter Versager. In dieser Saison jedoch hat der Schlenderhaner Geschmack am Handwerk gefunden, konnte alle seine Starts zu Siegen gestalten und hat den größten Teil seiner Derbygegner schon einwandfrei geschlagen. Im Podbielski-Rennen fertigte er zuletzt Laotse in gradezu lächerlich leichter Manier ab, denselben Laotse, der eine Großtat nach der anderen vollbrachte und erst jetzt wieder in Horn mit zwei wertvollen Erfolgen hervortrat. Bei allen seinen Siegen wurde jedoch Widerhallhall von Pretzner gesteuert, mit dem er sich besonders gut zu verstehen schien. Pretzner ist inzwischen als Stalljockei ausgeschaltet worden und wird im Derby durch Zimmermann ersetzt, der ihn noch nie im Rennen geritten hat. Das bedeutet natürlich ein Handicap, aber keinen Grund, um gegen den famosen Widerhall im Derby anzugehen.

Erst in letzter Stunde sozusagen ist auch Lord Nelson wieder aufgetaucht. Der Gradizer war lange Zeit unpäßlich und konnte nicht gearbeitet werden. Um so verblüffender war sein gutes Abschneiden im Großen Hansa-Preis, wo er sich noch am besten zu dem überlegenen Palastpage hielt und u. a. den Weinberger Janus, der immer erst richtig in Gang kommt, wenn das Rennen aus ist, hinter sich ließ. Diese Form nach längerer Krankheit war fast zu gut. Häufig pflegt nach einer so plötzlichen Anstrengung ein Rückschlag einzutreten. Wir vermögen jedenfalls nicht recht an die Derbychancen von Lord Nelson zu glauben.

Hamburg-Horn

Sonntag, 26. Juni, 15 Uhr

1. Gestüt Graditz — Tasmania
2. Rogau — Ledina
3. Hamlet — Enak
4. Widerhall — Palastpage — Mio d'Arezzo
5. Kerner — Chinafreude
6. Missouri — Adebar
7. Markgraf — Feuerzauber

Ruhleben

Sonntag, 26. Juni, 15 Uhr

1. Ellipse — Stall Runkel
2. Allmacht — Augustiner
3. von Eicken — Heiderin
4. David — Kätchen D.
5. Querulant — Edellinde
6. Carlos — Gravensteiner
7. Ora Leyburn — Fahrt J. Mills
8. Prätendent — Aquila
9. Farina — Gestüt Lasbek

Widerhalls schärfster Gegner: Palastpage

Palastpage ist der einzige, der noch nicht die Ueberlegenheit von Widerhall anzuerkennen hatte. Was dieser großartige Prunus-Sohn kann, weiß man. Er hat es mit fünf diesjährigen Siegen bei nur sechs Starts eindrücklich erwiesen. Und es war nicht seine Schuld, wenn er in der „Union" ganz knapp von Aventin geschlagen wurde. Das hätte sich bei etwas mehr Aufmerksamkeit seines Reiters vermeiden lassen, der zu früh in Front ging und vom Anberg an nicht energisch genug nach Hause ritt. Inzwischen dürfte Palastpage noch besser geworden sein, während Aventin in Hamburg-Horn böse versagte. Damit dürfte jedoch das letzte Wort über diesen Stallgefährten von Widerhall noch nicht gesprochen sein. Wenn der Boden weniger hart ist als neulich, wenn es, was zu erwarten steht, ein schnelles Derby gibt, und wenn Aventin diesmal auf Speed geritten wird, so wird er in die Entscheidung eingreifen können. Wilderich und Liberto vervollständigen das Achterfeld, beide kommen wohl nur als Statisten in Betracht.

Widerhall oder Palastpage? lautet also letzten Endes die Frage. Wir gehen mit Widerhall, weil wir ihm mehr Stehvermögen zutrauen und weil sich auf der Liste seiner diesjährigen Leistungen kein einziger Schönheitsfehler befindet. Immerhin wird ihm Palastpage wohl das Letzte abverlangen, und es erscheint möglich, daß auch Mio d'Arezzo beiden zu schaffen macht. Bei tiefer Bahn und schnellen Rennen könnte Aventin eine Ueberraschung bringen. Die Starterliste ist folgende: Deutsches Derby, 2400 Meter, 100 000 Mark:

Gestüt Schlenderhans	Widerhall	58 kg	Zimmermann
Gestüt Schlenderhans	Aventin	58 kg	Sajdik
Stall Mühlens'	Palastpage	58 kg	Haynes
Stall Oppenheimers	Mio d'Arezzo	58 kg	Grabsch
Stall Oppenheimers	Liberto	58 kg	M. Schmidt
Stall Weinbergs	Janus	58 kg	O. Schmidt
Hauptgestüt Graditz'	Lord Nelson	58 kg	Varga
Stall Herdings	Wilderich	58 kg	Vinzenz

Auch Ruhleben hat einen großen Tag

Der Derby-Tag ist in Berlin traditionsgemäß den Trabern vorbehalten. Ruhleben bietet ein ganz ausgezeichnetes Programm. Im Mittelpunkt der Ereignisse der Große Preis von Ruhleben, mit seinen 17 500 Mark eine der wertvollsten Traberprüfungen überhaupt. Da ist ein außerordentlich spannender Kampf zwischen der Elite der Drei- und Vierjährigen zu erwarten. Der jüngere Jahrgang ist vor allem durch die Derby-Siegerin Adria vertreten, ferner durch den diesmal Großmann anvertrauten Etté und durch Antrag, der im Derby das Pech hatte, als Zweiter durchs Ziel zu springen.

Fünfzig Meter hinter ihnen — auf einer Strecke von 2500 Metern — stehen so großartige Vierjährige wie Querulant und Edellinde. Querulant vor allem eilte von Sieg zu Sieg. Der Hengst des Gestüts Falkenhagen hat den Dreijährigen seine Trabsicherheit, Routine und Anfangsgeschwindigkeit voraus. Ueberdies ist er ein ausgemachter Steher. Ueber Edellinde ist auch viel Gutes zu sagen, aber sie hat nun einmal das Pech, stets im Schatten ihres Altersgefährten Querulant zu stehen, den wir auch diesmal in Front erwarten. Wenn allerdings Adria oder Antrag fehlerlos über die Bahn kommen und ihr ganzes Können einsetzen, wird es hart auf hart gehen.

In Leipzig finden kleinere Rennen statt, u. a. allerdings ein gut dotiertes Jagdrennen wie die Lipsia. Außerdem erproben sich die Dreijährigen zum ersten Male über Hürden. In Paris findet die Große Rennwoche — so benamset, weil sie sich über 14 Tage erstreckt — mit dem Grand Prix ihren Abschluß. Es geht über 3000 Meter und um 800 000 Franken (130 000 Mark). Die Ställe Rivaud und Esmond sind doppelt und stark gerüstet. Stall E. Rothschild sendet gar drei Dreijährige an den Start. Seine Vertreter eilen in diesem Jahr von Sieg zu Sieg. **B.**

8000 Turner im Neuköllner Stadion

Eine Riesenschau sportlicher Kämpfe und turnerischer Gipfelleistungen

Zum zweiten Male werden die fünf, den Turnverband Berlin bildenden D. T.-Gaue, B. T., Turnrath, Tib, Gau IV und Spreegau heute und morgen aus ihrer stillen Arbeit in die Oeffentlichkeit treten, um im Rahmen eines Turnfestes, des größten bisher in Berlin abgehaltenen, Zeugnis abzulegen von der Begeisterung und Arbeitsfreudigkeit, die trotz aller Schwere der Zeit durch die Reihen der Berliner Turnvereine geht. Ueber 8000 Teilnehmer werden dem in der D. T. lebendigen Gemeinschaftsgeist Ausdruck verleihen.

Drei große Abschnitte umfaßt das Fest. Die Faustball- und Tennisturniere heute nachmittag (17 Uhr) bilden den Auftakt. Um 19 Uhr findet in den Grünanlagen des Neuköllner Stadions ein Platzkonzert der Jahn-Kapelle und der Turnersänger statt, das um 21 Uhr am beleuchteten Jahn-Denkmal in der Hasenheide wiederholt wird.

Sonntag vormittag ab 7.30 Uhr werden die Faustball- und Tennisturniere fortgesetzt. Das Hauptinteresse aber wird sich den Mehrkämpfen zuwenden, die stets den Mittelpunkt der großen Turnfeste bilden. Im Vordergrunde steht die Frage nach dem Zwölfkampfsieger und der Siebenkampfsiegerin, die als Beste der schwersten Wettbewerbe die Turnfestsieger sind. Mit ziemlicher Sicherheit darf man den mehrfachen Sieger auf Kreis- und Deutschen Turnfesten und den vorjährigen Gewinner des Zwölfkampfes, Hanns Mock vom Akadem. Tv., in Front erwarten. Der Siebenkampf der Turnerinnen ist offener. Daneben gibt es natürlich Mehrkämpfe für alle übrigen Altersklassen der Männer, Frauen, Jugendlichen, Mädchen und Knaben.

Das große Schauturnen am Nachmittag ab 14.45 Uhr wird von sämtlichen 8000 Teilnehmern bestritten. Interessante Massenvorführungen wechseln mit den Endkämpfen im Volksturnen und in den Spielen, sowie mit Staffelläufen ab. Im Volksturnen wird man die Besten des Kreises mit dem Olympiakandidaten Pflug-T. S. V. Schöneberg und den Kreismeistern Behrend-Guts Muths, Lehmann-Marathon und Holzhüter-Jahn Neukölln, und den Kreismeisterinnen Kohtz und Wunder-T. S. V. Schöneberg und Dörffelt-Karlshorster Tv. kämpfen sehen können. Zwischendurch warten die Knaben mit einem lustigen „Tankfahren", die Mädchen mit bunten Volkstänzen, die Jugendturner mit einem Geschicklichkeit erfordernden „römischen Wagenrennen", die Männer mit einem Vereins-, die Frauen mit einem Gauturnen auf. Nach einer 20 mal ½-Rundenstaffel wird die Fliegergruppe des Akademischen Turnbundes Segelflugvorführungen zeigen. Mit einem Aufmarsch sämtlicher Turnverbands-Vereine — über hundert — und den für das 15. Deutsche Turnfest 1933 in Stuttgart geplanten Vorführungen des Kreises und der Siegerehrung erreicht das 2. Berliner Verbandsturnfest seinen Höhepunkt und Abschluß. Nach dem Fest Siegerfeier in der „Neuen Welt" in der Hasenheide.

Große Felder beim Lübeckschen T. V.

Und ein Sportfest der Reichswehr

Die Wachtruppe Berlin hat sich die besten Sportler der um Berlin liegenden Regimenter zu einem Sportfest eingeladen, das morgen auf dem Sportplatz in der Seydlitzstraße ab 15.30 Uhr in Szene gehen wird. In einem Handballspiel begegnen sich der 1. Spandauer H. C. mit dem Deutschen Militär-Sportverein (wie sich der D. S. V. jetzt nennt).

Für die große Masse der Leichtathleten ist bei der Veranstaltung des Lübeckschen Tv. im Friedrichshain (Beginn 13 Uhr) gesorgt, wo alle Leistungsklassen zu Worte kommen werden. In einzelnen Wettbewerben wird aber auch erste Klasse antreten. Insgesamt treten an 1000 Wettkämpfer in Aktion.

Wespen-Turnier verzögert

Das Zehlendorf-Turnier konnte gestern erst am Spätnachmittag mit einigen Spielen fortgesetzt werden, da die Plätze unter Wasser standen. Einen überraschenden Ausgang nahm die Begegnung des Borussia-Vertreters Riemer gegen Topp, das der B.S.C.-Mann 6:3, 7:5 gewann. Ein endloses Gefecht entwickelte sich zwischen dem Rot-Weißen-Nachwuchsmann Schwarz und dem Blau-Weißen Westphal, das Schwarz erst 6:3, 5:7, 6:3 für sich entschied. Ebenfalls drei Sätze benötigte Strohmeyer, um den im Anfang überlegenen Starke jun. 1:6, 6:3, 6:2 auszuschalten. Auch der Blau-Weiße Becker mußte hart kämpfen, ehe er den Widerstand von Kellert 9:7, 8:6 gebrochen hatte.

Bei den Damen stehen Frl. Ewen, Frau Neppach und Frl. Jacobsohn in der dritten Runde. Während Frau Neppach ihre Favoritenstellung durch einen Kantersieg 6:1, 6:0 über Frau Schurig befestigte, fand Fräulein Ewen harten Widerstand bei Fräulein Segelken, die erst 7:5, 6:8, 6:3 klein beigab. Einen schönen Erfolg erzielte Frl. Haff gegen Frau Blumenfeld-Haepp, die allzu glatt 6:3, 6:4 einging. Fräulein Riemer lieferte gegen Frau Rost ein schönes Spiel, hielt aber nicht durch. Mit 6:1, 4:6, 6:0 siegte Frau Rost.

Auf der Suche nach dem Davis-Doppel

Heute und morgen Trainingsspiele bei Rot-Weiß

Gottfried von Cramms selbst eingereichte Beurlaubung vom Doppelspiel bei dem Großkampf Deutschland gegen England vom 8. bis 10. Juli bei Rot-Weiß hat den Tennis-Bund knapp zwei Wochen vor Deutschlands wichtigstem Tennis-Ereignis in eine peinliche Situation versetzt. In wenigen Tagen muß eine neue Doppel-Kombination gesucht werden. Aus diesem Grunde hat die Bundesleitung für heute und morgen Prenn, Jaenecke, Eichner, Frenz unter Zuhilfenahme der Professionals Kleinschroth, Hermann Bartelt und Hannemann auf der Rot-Weiß-Anlage am Hundekehlensee mobil gemacht. Es sollen Prenn-Jaenecke, Jaenecke-Eichner und Prenn-Eichner auf Herz und Nieren geprüft werden.

Jaenecke, der auf Wunsch des Bundes in Zehlendorf alle Konkurrenzen gestrichen hat, bewies schon gestern in einem kurzen Trainingmatch gegen Prenn, daß er unbedingt die erste Chance hat, für das Doppel aufgestellt zu werden. Man muß nur abwarten, ob sich „Gustav" seinem Partner Prenn anpassen kann, um mit ihm ein einheitliches Doppel zu bilden. Unserer Ansicht nach liegen die Fähigkeiten Jaeneckes mehr auf dem Gebiete des Einzelspiels, da er im Flugballspiel bisher noch nichts Ueberzeugendes geleistet hat. Heute beginnen die Spiele um 16 Uhr und werden morgen um 11 Uhr und um 16 Uhr fortgesetzt.

Sonntagssport in Berlin

Pferdesport: 15 Uhr: Ruhleben: Großer Preis. — 15 Uhr: Hippodrom am Zoo (bei Regen im Tattersall Beermann): Reitturnier des Akademischen Reitervereins und Deutschen Offizier-Bundes.

Motorradsport: 12 Uhr: Krausnick: Start zum dritten Lauf der D.-M.-V.-Landesgruppe-Klubmeisterschaft. — 13 Uhr: Wustermark (Gelände des R. S. V. Elstal): Geschicklichkeitsfahren der Motorradabteilung des Reichsbahn-S. V. Berlin.

Radsport: 6.30 Uhr und 7.30 Uhr: Spandau (Falkenhagener Chaussee, Km.-St. 2,1): Kontrollfahrt und Gaumeisterschaft im Einer-Streckenfahren. Ankunft ca. 11.30 Uhr, Schönwalder Chaussee, Km.-St. 2,3. — 6.50 Uhr: Seehof bei Teltow (Restaurant „Birkenwäldchen"): „Rund durch den Kreis Teltow" der D. R. U. Ankunft ca. 11.50 Uhr in Teltow, Mahlower Chaussee.

Segeln: 12 Uhr: Wannsee und Havel: Verbandsregatta des V. S. a. W.

Rudern: 14 Uhr: Potsdam (Templiner See): Regatta des Havel-Regattavereins. — 14 Uhr: Grünau: Regatta des Deutschen Damen-Ruderverbandes.

Kanusport: 10 und 14.15 Uhr: Tegel („See-Pavillon"): Kreismeisterschaftsregatta des D. K. V.

Tennis: 8 und 14 Uhr: Zehlendorf-West (Flensburger Str.): Turnier des S. V. Zehlendorfer „Wespen". — 11 und 15 Uhr: Roseneck: Klubmeisterschaft des T. C. 1899 (Blau-Weiß). — 11 und 16 Uhr: Rot-Weiß-Plätze (Hundekehlensee): Auswahlspiele für das Davis-Doppel.

Kricket: 14 Uhr: Vereinsplätze: Meisterschaftsspiele.

Golf: 10 und 15.15 Uhr: Wannsee (Plätze des Golf- und Landklubs): Klubmeisterschaft für Damen und Herren.

Fußball: 17 Uhr: Vereinsplätze: Pokal- und Gesellschaftsspiele.

Leichtathletik: 13 Uhr: Sportplatz Friedrichshain: Lokale Wettkämpfe des Lübeckschen T. V. — 14 Uhr: Lichtenberg (Siegfriedstraße): Sportfest der Unbekannten. — 15 Uhr: Tegel (Graf-Roedern-Corso): Sportfest des Tegeler S. C. — 15.30 Uhr: Sportplatz Seydlitzstraße: Meisterschaften der Wachtruppe Berlin.

Turnen: 15 Uhr: Neukölln (Stadion): Zweites Berliner Verbandsturnfest. — 15 Uhr: Mariendorf (Trabrennbahn): Havelländisches Gauturnfest.

Arbeiter-Sportschau: 9 und 16 Uhr: Grunewald-Stadion: Massengymnastik und sportliche Darbietungen in Leicht- und Schwerathletik, Radball, Schwimmen, Turnen usw.

Schwimmen: 10.30 und 15 Uhr: Nauen (Städtische Badeanstalt): Kämpfe des Westgaues. — 11 Uhr: Hermsdorf (S. Vg. „Berlin"-Bahn im „Seeschloß"): Rekordversuche und Start von Nixe (Charlottenburg) in der Deutschen Vereinsmeisterschaft. — 14 Uhr: Birkenwerder (Boddensee): Gaufest des Berliner Schwimmerbundes.

Kegeln: 10 Uhr: Spandau (Hamburger Straße 14): Gauklubmeisterschaften des Fr. K. B. D. — 13 Uhr: Sporthalle (Wilhelmsaue 114): Schau- und Werbekampf der Firmenvereine.

Hundesport: 15.30 Uhr: Oberschöneweide („Bürgerpark", Weißkopfstraße 18): Schäferhund-Vorführungen der D.-S.-V.-Ortsgruppe.